

WILHELM ERASMI ARENDS, 2

Pastoris Prim. ad Pauli Halberst.

Gründliches und sehr heilsames

Erkenntniß *Reyden.*

Der Leiden

dieser Zeit,

Sowol der Leiden, welche die
Frommen mit denen Gottlosen gemein ha-
ben, als auch der Leiden, so allein die Gottlosen
treffen, und der Leiden, die allein den From-
men zukommen,

Betrachtet

Nach Ihrer unvermeidlichen
Nothwendigkeit

Und

Unschätzbaren Nutzbarkeit.

Dabey der Leiden Mannigfaltigkeit, Ur-
sprung, immerwährende Quellen, Göttliche Dispen-
sation, der Leiden Executores, und viel andere dazu ge-
hörige wichtige Anmerkungen, wie solche in den voraus-
gesetzten Summarien der Paragraphorum zu lesen,
deutlich vorgeleget werden.

Aus Gottes Wort, vernünftiger Meditation und
thätigem Christenthum hergeleitet.

Auf Kosten guter Freunde,

Im Jahr 1724.



Vorrede.

Christlicher Leser.

SWird dir hiemit die Erkantnis der Leiden vorgeleget, welche Leiden dir, wie allen andern Menschen gemein sind; da ein jeder Tag seine eigene Plage hat: das Erkantnis aber solcher Leiden ist nicht gleich gemein. Wirst du mit guter Aufmerksamkeit diesen kleinen Aufsatz davon lesen: so kanst du so wol aus Gottes Wort, als auch durch richtige demonstrationes der mannigfaltigen Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit samt ihren Ursachen erblicken, und wirst befinden, daß die Menschen von dem Anfange ihres Lebens Vor, In- und Nach der Bekehrung bis ans Ende ihres Lebens unter dem Leiden von Gott gehalten werden. Du mußt aber Gott dabey nicht ansehen, als ein solch Wesen, welches Gefallen hätte an dem Elende der Menschen als seiner Creaturen: Nein, Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen: Klagl. Jer. 3, 3. Er schweret bey seinem Leben, daß Er keinen Gefallen habe am Tode des Sünders, Ezech. 33, 11. sondern du mußt vielmehr wissen, daß, gleichwie

1667. A 2. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Gott den Menschen anfänglich nach seinem Bil-
 de in dem allerfeligsten Zustande erschaffen; als
 der Mensch allein durch eigene Schuld, dorer
 sich durch Sünde von Gott getrennet hat, in sei-
 nen ieszigen unseligen Zustand gerathen ist. Denn
 was konte der Mensch vor Seligkeit behalten, da
 er aus der Gemeinschaft des Allein-feligen Got-
 tes ging? Ja es ist so ferne, daß Gott als die
 wesentliche Liebe sich unser Leiden und Elend ver-
 gnügen lasse, daß Er auch, uns aus dem Leiden
 zu reißen, und der verlornen Seligkeit wieder
 theilhaftig zu machen, solch unvermeidlich Ge-
 richte der Sünder über seinen eingebornen Sohn
 ergehen lassen. Diesen grossen Rath von unserer
 Seligkeit würdig vorzubilden, hat Er bey 4000.
 Jahr die Opfer A. E. bluten lassen, daraus die
 Väter die Göttliche Straff-Gerechtigkeit lesen,
 und sich dagegen der Gnade des Messia trösten
 solten. Nun der Messias am Ende der Welt
 kommen, das rechte einige Versühn-Opfer an
 seinem Menschlichen Leibe als unser ewiger Ho-
 herpriester vollendet, unserer Sünden Strafs-
 fen also getragen, und sich vor uns geheiligt,
 oder Gotte zum frey-willigen Gehorsam erge-
 ben; so wird uns das Geheimniß der Leiden recht
 aufgeschlossen. Denn wir sehen und erfahren,
 was davon die Heil. Schrift bezeuget: wie nem-
 lich alle Leiden dahin gehen, daß wir den leidenden
 Welt-Heiland finden, und, wenn wir ihn gefun-
 den, unter dem Leiden in der Gemeinschaft die-
 ses gecreuzigten Heilandes bleiben; bis wir
 durch seine verdienstliche Leiden, wenn wir dem
 Bilde des leidenden Jesu ähnlich worden, in sei-
 ne Herrlichkeit geführt werden,

Eslich mög
 ten finden: De
 sondern alleine
 lüge und Ver
 tung, Matth.
 zur Buße zur
 Verlorne, M
 Schrift allezeit
 denen, die J
 zum andern soll
 schult: so muß
 nicht aufhören,
 Seele immer
 solch Eühn-D
 vor dem wolbet
 lge. Dritten
 herrlichkeit Gh
 erlernen und
 zur Herrlich
 igen Leiden Ghe
 h verfühndes
 werden. Denn
 meinschaft mit
 sie immer segne
 licheit: weil d
 unsere Leide
 den Leiden Chr
 ber Vater, wie
 gefagt werden
 nun in dielem
 Notwendigste
 leilig erinnert

Erstlich mögen wir Jesum nicht ohne die Leiden sünden: Denn Starcke suchen den Arzt nicht, sondern alleine die Kranken, Matth. 9, 12. Mühselige und Beladene ruffet Christus zur Erquickung, Matth. 11, 28. Er kommt die Sünder zur Busse zu ruffen, Matth. 9, 13. zu suchen das Verlorne, Matth. 18, 11. also drucket die Schrift allezeit das Menschliche Elend aus an denen, die Jesum nöthig haben und achten. Zum andern sollen wir bleiben in seiner Gemeinschaft: so muß die Empfindung unserer Noth nicht aufhören, damit die bedrängte gläubige Seele immer zu dieser Trost-Quelle eile, und solch Sühn-Opfer aller Furcht und Schrecken, vor dem wolverdienten Zorn Gottes entgegen setze. Drittens soll der Mensch zur Klarheit und Herrlichkeit Christi kommen: so muß er eben daher lernen und empfinden, daß Christus allein ihn zur Herrlichkeit führe; weil nun des Gläubigen Leiden Christi Leiden worden, so wie Christi versöhnendes Leiden des Gläubigen Leiden worden. Denn alle Leiden, so uns ausser der Gemeinschaft mit Christo lassen, wie groß und viel sie immer seyn mögen, führen uns zu keiner Herrlichkeit: weil das Band des Glaubens fehlet, das da unsere Leiden durch Zueignung der versöhnenden Leiden Christi aufhebet. Also siehest du, lieber Leser, wie sich alles, was von Leiden mag gesaget werden, auf Jesum beziehet. Liesest du nun in diesem Aufsaze viel von derer Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit: so sey voraus fleissig erinnert, daß der Leiden höchste Nothwendig-

digkeit sey diese; weil man anders nicht an Christum kommen, noch an Christo bleiben, folglich nicht durch Christum selig werden kan. Wiederum weil zu diesem allen die Leiden eine unentberliche pädagogie geben: so siehest du eben in solcher Nothwendigkeit zugleich der Leiden höchste Nutzbarkeit. Und dahin beziehet sich nun alles, was du alhier, obwol auch in andern Ausdrückungen der H. Schrift, lesen wirst. Wird dem Leiden zugeschrieben S. 64. der Nutzen unserer Seelen Reinigung: so mag solche nicht geschehen auffer der Gemeinschaft des Leidenden Sühnopfers. Denn wie Christi Blut alleiner reiniget von allen Sünden: so besprenget es nur die zerfurchten Herzen, als die da in der Gemeinschaft dieses Opfers stehen. Ja die Leiden von der ansichtenden Sünde beugen die Seele so sehr, daß sie von keiner Reinigkeit als von derjenigen, so das versöhnende Blut Christi über uns bringet, wissen wollen, wie S. 74. am Ende befindlich ist. Wird dem Leiden zu geschrieben S. 75. der Nutzen unserer Heiligung: so mag solche wiederum nicht geschehen ohne gläubige Ergreifung dieses für uns geschehenen Sühnopfers. Denn dieses Opfer heiliget uns, und machet alle unsere geistlichen Opfer, damit sein Nahme von uns soll geheiliget werden, angenehm vor Gott. 1. Petr. 2, 5. Unser Gebet gehet so, wie die Dancksagung darum unter dem Leiden und nach dem Leiden getrost und freudig: weil wir wissen, daß wir in Christo die Versöhnung empfangen haben. Hier auf ruhet der Glaube, wenn wir beten, danken, loben, wieder die Sünde kämpfen, und aller

derley gutes th
 er recht gebete
 nit, noch irge
 war das alle
 in uns in Chr
 dem Leiden zug
 en S. 84. als
 bet die Wahrh
 Weisheit hat m
 endet; die geh
 Leiden nur die
 wir solcher Sel
 len, fähig wer
 jüdisch ist. W
 es in rechtem
 u deiner Weise
 conceptum
 nem Heiland,
 d dich treiben
 Altar schafft d
 nühelig und bel
 re Sünde und
 schmähe du ou
 denn Ertröde
 höchste um die
 macht. Dar
 lieb hat.

An den Leser.

allerley gutes thun: Denn außser dem wäre weder recht gebetet, gedancket, gelobet, gekämpfet, noch irgend etwas gutes geschehen; weil nur das alleine gut ist, was Christi ist, und was an uns in Christi Blut gereiniget ist. Wird dem Leiden zugeschrieben der dritte Haupt-Nutzen S. 84. als unsere selige Vollendung: so bleibet die Wahrheit feste stehen, Hebr. 10, 14. Christus hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden, und wird mit dem Leiden nur die Ordnung ausgedrucket, darinnen wir solcher Seligkeit, so diß Opfer uns erworben, fähig werden, wie S. 84. selbst zu lesen befindlich ist. Also, Christlicher Leser, nimm alles in rechtem Verstande, wie es gemeinet ist, zu deiner Besserung, nichts aber durch ungleiche Concepten zum Anstosse. Halte dich recht an deinem Heiland, so oft und so lange Sünde und Tod dich treiben, seines heiligen Creuzes Sühn-Altar schaffet deiner Seelen Ruhe, wenn du mühselig und beladen bist. Er nimmet deine Last, die Sünde und den Zorn Gottes von dir, verschmähe du auch sein Joch nicht, es ist sanft; denn Er tröstet dich darunter. Er hat sich aufs Höchste um dich, mich und uns alle verdienet gemacht. Darum wer Jesum Christum nicht lieb hat, der sey Anathema, Maharam,

Mocha.

✠ : () : ✠



In dem Namen IESU!

Abtheilung

Der Materien von dem Leiden.

- I. Von der Leiden Nothwendigkeit und
Nugbarkeit überhaupt wird gehandelt
§. 1. bis 6. inclus.
- II. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey
den Gottlosen insonderheit wird gehan-
delt §. 7. bis 20.
- III. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey
den Frommen insonderheit wird ge-
handelt §. 21. bis 58.
- IV. Von der Leiden Nugbarkeit wird ge-
handelt ausführlich, und wie alle Nug-
barkeit, so §. 59. gezeiget, sich in die 3.
Haupt-Nutzen als unsere Reinigung,
Heiligung und selige Vollendung resol-
vire. §. 59. bis 92.
- V. Ist ein Anhang von den Leiden Christi
an seinen Gläubigen, was vor Leiden
damit gemeinet werden.

In-

der ga
I. Von der M
N
S
Armen
dicht
Por
nem
barkeit. §. 2.
Nothwendigkeit
richtigkeit also
dependiret vom
mir sich den ander
welchen Nutzen an
ten Sünden inwe
notig, bis der F
der Gottlose.
Sünde, ten ein
te haben allein d
II. Von der
den
§. 7. Der G
liber e
nung und Heil. e
die sündliche Lust
der Sünde herr
den die Men
unfirtige Wol
thum hier eine 2



Inhalt

der ganzen Abhandlung.

I. Von der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit überhaupt.

§ 1.

Warum die Erkänntniß der Leiden eine der würdigsten Betrachtungen, und wie uns zwey Haupt-Capita dabey angewiesen werden, nemlich der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit. §. 2. Der erste Hauptbeweiß von der Leiden Nothwendigkeit ist die Sünde, die die Göttliche Gerechtigkeit also straffet. §. 3. Der Leiden Nutzbarkeit dependiret vom rechten Gebrauch der Leiden, und führet mit sich den andern Hauptbeweiß ihrer Nothwendigkeit, welchen Nutzen auch Gottes Gürtigkeit bey der Straffe der Sünden intendiret. §. 4. Die Leiden sind so nothwendig, daß der Fromme so wenig ohne Leiden seyn kan als der Gottlose. §. 5. Doch kommen alle Leiden aus der Sünde, kein einiges aus der Tugend. §. 6. Tugendhafte haben allein den Trost und Nutzen im Leiden voraus.

II. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey den Gottlosen insonderheit.

§. 7. **D**er Gottlosen Leiden rühren nothwendig her aus ihrer eigenen Sünde, welches aus der Erfahrung und Heil. Schrift bewiesen wird. §. 8. So lange die sündliche Lust stärker ist bey den Sündern, als die aus der Sünde herrührende Unlust, regardiren und empfinden diß die Menschen nicht. §. 9. Es ist aber eine solche unstreitige Wahrheit, daß weder hoher Stand noch Reichthum hier eine Ausnahme machen kan. §. 10. Anßer dies

fer Haupt-Quelle der Leiden bey den Gottlosen sind noch zwey andere Quellen ihrer Leiden: §. 11. Als der böse Wille des Nächsten: welches bewiesen wird, und zwar mit Anführung der Differenz dieser anderen Leiden von der ersten Art: §. 12. Und der Wille und Macht des Teufels, als die dritte Quelle, die abermal in ihrer Unterschiedenheit von den ersten zwey Leidens-Quellen betrachtet wird. §. 13. Wie der Teufel ein Scherge in Gottes Gerichte sey, und warum er ein Fürst der Luft, item ein Verderber heisse, und warum des Satans Wirkung uns nothwendig in Leiden setze. §. 14. Wie Gottes Gerichte nun unter allen diesen oberwehnten Leiden vertheile, und sie zum Heil des Menschen dispensire. §. 15. Wie unter einem jeden Leiden, so der böse Wille des Menschen und des Satans wirket, und Gottes Gericht verhänget, der Wille des bösen Menschen, des Satans und Gottes, ungleiche Intentiones an dem leidenden Menschen führe, wird mit Exempeln illustriret, §. 16. auch auß heil. Schrift gezeiget. §. 17. Alles obbesagte gehet auf den Beweis von der Leiden Nothwendigkeit. §. 18. Wenn fromme Menschen und gute Engel zur Auswirkung der Leiden an dem Gottlosen concurriren, thun Sie solches ohne einem bösen Willen in der Harmonie mit Gott. §. 19. Fünf Haupt-Momenta an den Leiden, wenn solche Gott durch gute Engel und fromme Menschen auswircket. §. 20. Fünf Haupt-Momenta an denen Leiden, wenn solche der Teufel, böse Engel und Menschen auswirken, entgegen gesetzt den Ersten. Daher sehr klare und höchstnützliche Ideen von den wirkenden Ursachen aller Leiden in der ganzen Welt entspringen.

III. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey den Frommen insonderheit.

§. 21. **W**ie und warum die Gläubigen obbemeldete Leiden mit den Gottlosen gemein haben, item wie und warum auch obbemeldte Leiden bey den Gläubigen zu einem sanften Joch Christi werden. §. 22. Viel Exempel auß der Schrift, da den Gläubigen auß eigenen Sünden viel

viel und hartes
 seiden Ansehen
 retten, bey den
 §. 11. Beweis
 Menschen
 Gottlosen bey
 und mit welche
 allen aus dem
 Leiden der Glä
 nicht gemein ha
 den dreyen Quel
 Willen ihres eig
 §. 16. Auß der
 kommt Göttlich
 meliret. §. 27.
 gele, item war
 zu einer Zeit m
 §. 18. Warum
 Gefallen am
 den. §. 29. In
 die Ende eiferig
 dem Ueßlich, we
 ungs empfang
 die ist, daß die
 welche dritte Ue
 lich einen darte
 der Gläubigen
 Sünde selbst
 den bey den
 §. 24. Folgen
 des Aden-M
 den Gottlosen
 die Gläubigen
 Heilen der Le
 Leiden auß des
 sonderlich zum
 betand göttlich
 bey dieser alle

viel und harte Leiden können zum Beweis, daß Gott strafe ohne Ansehen der Person, um seines Namens Ehre zu retten, bey den Gläubigen so wol als bey den Ungläubigen.

§. 23. Beweis, daß auch aus dem bösen Willen des Nebenmenschen und des Teufels eben die Leiden, so oben den Gottlosen beygesetzt sind, auf die Frommen kommen, und mit welchem Unterscheide. §. 24. Beweis von dem allen aus dem Salomon. §. 25. Folgen die eigentlichen Leiden der Gläubigen, welche die Gottlosen mit ihnen nicht gemein haben. Es rühren diese aber auch her aus den dreyen Quellen aller Leiden, nemlich aus dem bösen Willen ihres eigenen Fleisches, der Welt und des Teufels.

§. 26. Aus der ersten Quelle, als aus der eigenen Sünde, kommt Göttliche Traurigkeit mit viel knechtischer Furcht meliret. §. 27. Wie diß Leiden keinem Gläubigen mangele, item warum es einen mehr als den andern, und jeden zu einer Zeit mehr als zur andern treffe in der Heiligung.

§. 28. Warum dieses Leiden in der Buße sonderlich der Gefallenen am stärckesten gehe, sind 3. nothwendige Ursachen. §. 29. Beweis der ersten Ursach, welche ist, daß die Gnade eiferig gesucht werde. §. 30. Beweis der andern Ursach, welche ist, daß die Gnade eine würdige Wohnung empfangen. §. 31. Beweis der dritten Ursach, welche ist, daß die Gnade nicht vergeblich empfangen werde; welche dritte Ursach bey der Buße der Gefallenen eigentlich einen harten Stand gibt. §. 32. Das andere Leiden der Gläubigen aus der eigenen Sünde ist die anfechtende Sünde selbst. §. 33. Warum angeführte zweyerley Leiden bey den Frommen nothwendig und allein zu finden? §. 34. Folgen die Leiden der Gläubigen aus der Sünde des Nebenmenschen, und zwar erstlich, welche sie mit den Gottlosen gemein haben. §. 35. Die Leiden, so allein die Gläubigen aus des Nächsten Sünde haben; wie mancherley Art selbige seyn. §. 36. Die erste Art ist das innere Leiden aus des Nächsten Sünde. §. 37. Wie dieser affect sonderlich zum geistl. Priesterthum gehöre, und zum Gebet und göttlichen Eifer das Gemüth stärcke. §. 38. Woher dieser affect zunehme, und wenn er mit knechtischer Furcht

Furcht vermischet werde. §. 39. Wie dieser affect bey den Sünden der gläubigen Brüder sich halte. §. 40. Die andere Art ist das innere Leiden aus des Nächsten Unglück, wie zart die Liebe der ersten Christen gewesen; daher dieser affect bey ihnen geflossen, und wie die natürliche Liebe sich in diesem Stücke halte. §. 41. Die dritte Art ist ein äußerliches Leiden um der Wahrheit und Tugend willen. §. 42. Wie unleidlich der menschlichen Natur die Wahrheit sey in der Bestrafung. §. 43. Die gemeinsten Leiden werden specificiret, so Tugendhaften bey der Wahrheit auf den Hals fallen, und wie Christus beschwergen mit die Verleugnung aller Dinge fodere. §. 44. Die Tugend selbst ist nicht schuld an diesen Leiden, sondern vielmehr der Trost unter diesen Leiden. §. 45. Der Haupt-Trost aber unter allen Leiden ist Gottes Gnade und Schutz; wie und warum sich dieser Schutz verberge, da die Frommen den Gottlosen in die Hände fallen, und wie sich Gläubige darunter zu fassen. §. 46. Wie diese Leiden der Verfolgung und der geistlichen Traurigkeit über eigene Sünde, in ihrer connexion diese Leiden absolut nothwendig machen. §. 47. Wie die Leiden aus der Sünde des Nächsten ihre connexion haben, und dadurch ihre Nothwendigkeit beweisen. §. 48. Folgen die Leiden der Gläubigen aus dem bösen Willen des Teufels, und zwar erstlich, welche sie mit den Gottlosen gemein haben, und was die Gläubigen dabey Vortheils haben. §. 49. Die eigentlichen Leiden der Gläubigen, aus des Satans Wirkungen sind so wol an der Gläubigen Willen als ausser ihrem Willen: und warum nicht auch der Gottlosen Wille vom Satan durch sündliche Lust verunruhiget werde. §. 50. Die erste Art der Leiden vom Satan an den Gläubigen sind die Leiden, die ausser ihrem Willen sich finden, als 1. Wenn er ihre Glaubens-Wercke hindert. §. 51. Zum 2. wenn er ihnen schwermüthige Gedanken machet in der Basse und andern hohen Anfechtungen zur Unterdrückung des Glaubens. §. 52. Warum solche Wirkungen des Satans zu den heilsamen Buß-Gedanken kommen, und wie es zugehe, wird mit Exempeln der heiligen Schrift illu-

illustriert. §. 53. Welche Gedanken kommen in den Gläubigen, und wie diese Gedanken durch die Willens zur Erlösung Satansische Werk sich solches Trost müssen Leiden der Verdammung des Satans Naturs in der Verleugnung sollicitieren Gläubigen, da Gerechtigkeiten zu get wird.

IV. Von den Leiden der Gläubigen

§. 59. Was die Leiden der Gläubigen sind, wie nicht die Leiden der Gläubigen §. 71. Wie und im Christenthum Bekämpfung der natürlichen Natur an den nicht kommen der aus der Göttern aus Noth und Diez Haupter Nutzen ist die generelle Proculier Verleugnung durch die Leiden und Ungehörigkeit

lustriret. §. 53. Zum dritten, wenn der Satan lästerliche Gedanken von Gott und den heil. Stücken der Religion in den Gläubigen erwecket; was Satans Absichten dabey, und wie solche dem Satan mißlingen. §. 54. Die andere Art der Leiden vom Satan an den Gläubigen geschieht durch Tentirung und Gefangennehmung ihres Willens zur Sünde. §. 55. Was Gläubige wieder solche Sataniſche Versuchungen für Trost haben, und wie man sich solches Trostes recht annehme. §. 56. Dieser Sataniſchen Leiden Nothwendigkeit an den Frommen ist. 1. aus der Feindschaft Christi mit Belial; §. 57. zum 2. aus des Satans Natur, da er alle die besten Werke Gottes stets suchet zu verderben; §. 58. zum dritten aus des Satans sollicitiren in dem Göttlichen Gerichte wieder die Gläubigen, da Gott genöthiget wird dem Satan seine Gerechtigkeit zu demonstrieren, welches ausführlich gezeigt wird.

IV. Von der Leiden Nutzbarkeit, sonderlich ihren drey Haupt-Nutzen.

§. 59. **M**achet eine Erzählung des vielfältigen Nutzens der Leiden. §. 60. Wird geschritten zu dem Haupt-Nutzen und nachmals voraus gezeiget im Gleichniß, wie nicht die Leiden, sondern der rechte Gebrauch der Leiden den Menschen des Nutzens theilhaftig mache. §. 71. Wie auch durch das Leiden kein Zwang-Gehorsam im Christenthum entspringe, wird aus dem Proceß der Bekehrung demonstrieret. §. 62. Wie die gefallene sündliche Natur an Christum, den Baum des Lebens ohne Leiden nicht kommen könne: weil der Mensch ein freyer Geist, der aus der Göttlichen Einfalt im Guten gewichen, wird aus Mose und der täglichen Erfahrung gezeiget. §. 63. Die 3. Haupt-Nutzen der Leiden. §. 64. Der 1. Haupt-Nutzen ist die Reinigung von Sünden, davon erst in genere der Proceß gezeiget wird in Land-Plagen und particulier Gerichten. §. 65. Wie die Reinigung von Sünden durch die Leiden mit Unterscheid gehe an Bekehrten und an Unbekehrten, und zwar ersichtlich, wie und warum an den

Unbekehrten

Unbekehrten sich so heftige Leiden finden. §. 66. Warum an den Bekehrten die Leiden gelinder gehen. §. 67. Warum die Leiden an den Bekehrten nicht aufhören, und warum mitten im Läufe der Heiligung oft recht heftige Leidenszeiten einfallen. §. 68. Diß wird mit einem Gleichniß erläutert, so von den Rinder-Pocken hergenommen. §. 69. Wie und warum der Seelen Unreinigkeit nicht auf einmal, sondern almählig erkannt werde. §. 70. Wie durch viel und grosse Trübsal solch Unreinigkeit an unserer Seele abgethan werde. §. 71. Diß wird mit einem Gleichniß erläutert, hergenommen von der Reinigung des Fleisches und aus dem Esaia am 28. Cap. §. 72. Die Reinigung gehöret in die Heils-Ordnung ad Conditionem subiecti salvandi, gibt keinen Verdienst der Seligkeit, hat indessen eine Connexion mit den Stufen der Seligkeit um der Verheißung willen. §. 73. Wird zurücke gewiesen auf diejenigen Leiden der Frommen und Gottlosen, welche der Haupt-Nutzen der Reinigung bringen, und die special-Nutzen, die bereits oben angeführet, wiederholet, so viel derselben zu dem Haupt-Nutzen der Reinigung contribuiren. §. 74. Wie diese Reinigung der Menschlichen Natur in fünf Wegen der Demüthigungen vollendet werde: daher die Leiden in heiliger Schrift Demüthigungen heißen. §. 75. Folget der andere Haupt-Nutzen aus den Leiden, nemlich die Heiligung, deren Connexion mit der Reinigung gezeiget wird. §. 76. Solche Heiligung ist allein den Gläubigen eigen, §. 77. und geschieht erstlich durch die Leiden indirecte oder pädagogice, durchgehends weil sie zum Gebet führen, welches ein grosses Stück unserer Heiligung ist. §. 78. Weil sie auch zur Dankagung führen, welches ein noch grösser Stück unserer Heiligung ist. §. 79. Weil sie auch zu allen Tugenden führen, welches bey einigen Tugenden deutlicher und leichter zu erkennen ist. §. 80. Weil sie auch die Tugenden auf die Probe setzen und erhöhen, und also in der Heiligung immer völliger machen. §. 81. Zum andern geschieht die Heiligung durch einige Leiden auch directe, weil solche an ihnen selbst heilige Bewegungen sind, und zur Übung

des

des geistlichen
Leiden finden sich
Leiden, durch
süchtlich und
hiesigen Spe
la, welche die
ten der Leiden,
§. 84. Folget der
der ist die selige
ellig der Selig
gen mit dem Le
den nütliche Gen
solge Jesu den
jes darum, weil
heiligt, und als
Gottes Gerech
big mache an den
im aber Gottes
Denken nicht d
siner Reinigung
Edelheit nicht f
Wir müssen durch
und ymo andere
get Connexion
notwendig mach
keine Schuld, un
messen ist. §. 8
an denen, die
thes in ihrer M
geten Kinder er
ten werden mit
de Gottes eing
der Seligkeit mi
§. 92. Werden z
§. 8. angeführe
oder zur Seligk
V. Folget der
an seinen G

des geistlichen Priestertums treiben. §. 82. Und diese Leiden finden sich sonderlich in der Person Christi als Mittler-Leiden, davon aber ein guter Begriff zu unserer Zeit fürnehmlich nöthig ist. §. 83. Werden aus dem 59. §. oben diejenigen Special-Nutzen hervor gezogen und wiederholt, welche diesen nun abgehandelten andern General-Nutzen der Leiden, nemlich die Heiligung, mit constituiren. §. 84. Folget der dritte Haupt-Nutzen der Leiden, welcher ist die selige Vollendung zur Seligkeit, und zwar erstlich der Seligkeit Vorschmack in der Zeit, und wie solcher mit dem Leiden connectire. §. 85. Wie zum andern der völlige Genuß der Seligkeit in der Schrift und Nachfolge Jesu den Leidenden bestimmet sey. §. 86. Und dieses darum, weil der Mensch im Leiden gereinigt und geheiligt, und also zur Seligkeit bereitet wird. §. 87. Wie Gottes Gerechtigkeit die Leiden allein absolut nothwendig mache an dem Sünder, wenn Er ihn verdammet: Wenn ihn aber Gottes Güte selig machet; will Gott den Menschen nicht absolut im Leiden haben; sondern nur um seiner Reinigung und Heiligung willen, ohne welche er der Seligkeit nicht fähig ist. §. 88. Wie die Proposition: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen, durch zwei andere Propositiones, womit sie in nothwendiger Connexion stehet, die Trübsal zur Seligkeit absolut nothwendig mache, und wie wegen so vieler Trübsal Gott keine Schuld, unserem Verderben aber alle Schuld beyzumessen sey. §. 89. Wie Gottes Allmacht selbst alle Leiden an denen, die selig werden, nicht hindern kan. §. 90. Welches in ihrer Masse auch die aus sündlichem Samen gezeugten Kinder erfahren, wenn sie in ihrer Unschuld erkranken, sterben und verwesen, und also durch Leiden zum Reich Gottes eingehen. §. 91. Wie endlich auch die Stufen der Seligkeit mit aus dem Leiden dieser Zeit dependiren. §. 92. Werden zuletzt die Special-Nutzen aus dem obigen 59. §. angeführet, welche zu diesem dritten Haupt-Nutzen oder zur Seligkeit gehören.

V. Folget der Anhang von den Leiden Christi an seinen Gläubigen, was vor Leiden damit gemeinet werden.

Abz

Abhandlung.

I.

Von der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit überhaupt.

§. 1.

Seil die ganze Welt voller Leiden ist, das von das ganze Prediger = Buch Salomonis und die tägliche Erfahrung zeuget, und zum andern der Weg zum Reiche Gottes in Leiden und Trübsalen (Act. 14, 22.) uns bestimmet ist: so ist wohl eine der würdigsten Betrachtungen, die über dem Erkantniß der Leiden angestellet wird. Weil aber, wie gesaget, die ganze Welt voller Leiden: so forschen wir billig erstlich nach der Leiden Ursach und Nothwendigkeit. Und weil, wie zum andern gesagt, der Weg zum Himmel in Leiden gestiftet: so forschen wir zum andern billig nach der Leiden Nutzbarkeit. Von diesen beiden Erkantnissen, nemlich von der Leiden Nothwendigkeit und Nutzbarkeit soll denn allhier geredet werden, dazu Gott uns seine Gnade verleihen wolle.

§. 2. Den ersten Hauptbeweiß von der Leiden Nothwendigkeit sehen wir a priori an der Sünde und Göttlichen Straff = Gerechtigkeit. Weil die Sünde nemlich die Menschliche Natur und ganze Welt erfüllet: so ist auch durch die Göttliche Straff = Gerechtigkeit die Menschliche Natur und ganze Welt mit Leiden erfüllet worden. Denn die Leiden sind eine Wirkung der Sünde, in Erwegung, daß der Tod, der alles Leiden in sich fasset, ein Sold der Sünden ist. Und

und
gleichwie die S
in Actione, so ist
den Verderben
sch groß.

§. 3. Wir
Verderben in P
der Sünde, da
wird: so treiben
Selle, daß das
ren beginnt. D
durch die sündlich
setzt, hört er et
nicht, die ihm et
das Leiden mel
strung des Zus
schen gut durch
sten wir a post
die Leiden noch
barkeit, welche di
se der göttlichen
dem rechten Geb
gleichwie die
so maget ohne d
dabon unten. S
nexion der Leide

§. 4. Nun
verfällt dieser
mag böse oder fr
Zugend anhand
dem Spruche
Menschen brü
Spinnerecke,
haben, zum

gleichwie die Sünde des menschlichen Verderbens in Actione, so ist das Leiden auf der Welt des menschlichen Verderbens in Passione, beide sind unaussprechlich groß.

§. 3. Wird nun aber das Leiden oder menschliche Verderben in Passione recht gebraucht, so, daß man der Sünde, daraus diese böse Frucht kommt, gram wird: so treiben die Leiden die Lust zu sündigen aus der Seele, daß das menschliche Elend im Leiden aufzuhören beginnt. Denn indem der Mensch fühlet, daß er durch die sündliche Lust nur immer wieder den Stachel lecket, höret er etwa auf zu lecken, und mag der Lust nicht, die ihm eitel Unlust gebieret; Und wird so dann das Leiden, welches an sich selbst böse ist, als eine Wirkung des Teufels und Frucht der Sünden, dem Menschen gut durch den rechten Gebrauch. Und also erblicken wir a posteriori den anderen Haupt-Beweis, daß die Leiden nothwendig, in ihrer unentberlichen Nutzbarkeit, welche die göttliche Gültigkeit bey dieser Strafe der göttlichen Gerechtigkeit intendiret, aber von dem rechten Gebrauche der Leiden dependiret. Denn gleichwie dieser Nutzen zur Seligkeit unentberlich: so mag er ohne die Leiden nicht erlangt werden. Siehe davon unten. §. 59. 62. 89. Das ist nun erst die Connexion der Leiden Nothwendigkeit mit ihrer Nutzbarkeit.

§. 4. Nun richten wir unsere Augen auf die Universalität dieser nothwendigen Leiden. Der Mensch mag böse oder fromm seyn, er mag der Sünde oder der Tugend anhangen: so muß er leiden, wie beides aus dem Spruche Es. 58, 5. klar ist, der lautet also: Die Menschen brüten Basilisken-Eyer, und wircken Spinnerewebe, isset man von ihren Eyern, so muß man sterben, zutritt mans aber, so fähret eine Otter her-
B
aus

aus. Das ist: Der Menschen Thun ist Bosheit und Heuchelei, oder eitel Sünde; hat man Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß: so fällt man bey Gott mit in die Straffe solcher Sünden; straffet man sie aber, so fällt man in die Verfolgung bey der Welt. Daß durch die Spinne web die Heuchelei gemeinet sey, mercket man aus dem folgenden 6. vers.

S. 5. Hängt nun ein Mensch der Sünde an; so entstehen ihm die Leiden mehrentheils aus seiner eignen Sünde oder bösen Willen des Fleisches, hienächst auch aus dem bösen Willen des Nächsten und des Teufels: wie solche allwege das gerechte Gerichte Gottes bestimmet und einschräncket, weswegen denn auch oft gute Engel und fromme Menschen zu der Execution solcher Leiden concurriren. Hängt Er der Tugend an: so entstehen ihm die Leiden zwar auch; aber mehrentheils gar anders aus eigener Sünde, aus der Sünde des Nächsten, und aus dem Zorne des Teufels; wie solche das Bäterliche Gerichte wieder bestimmet und einschräncket. Alles, was hiemit gesagt ist, soll unten nach der Ordnung bewiesen werden. Keim Leiden aber kommt dem Menschen aus der Tugend: denn die Leiden haben keine Wurzel in dem Reiche der Tugend; sondern allein und allezeit in dem Reiche der Sünden und Laster. Hätten die Gläubigen, die der Tugend anhangen, nicht mehr die Sünde in sich, auch nicht die Sünder um sich; so könnte ganz und gar kein Leiden an sie kommen. So vielmehr nun aber die Gläubigen noch die Kraft und Wirkung der Sünden in ihnen haben, und so vielmehr sie die bösen Menschen um sich haben: so vielmehr sind sie in dem Tugend-Reiche Christi um solcher an-

und
 lebenden Sünd
 erweisen.
 §. 2. Nur
 des ihren
 in Christi theil
 von Nutzen der
 welches alles an
 Von der Lei
 S
 Ze nun er
 den Men
 ihrer eignen S
 Der ungesch
 durch sein Hur
 und stürzete
 Luc. 15. Wer
 die Franzosen,
 19. 3. Hochm
 Gemüths-
 10. 7. Dab
 öffentlichen,
 Das gerechte
 indem sie in
 Vergnügen h
 so wol nach
 als nach den
 Geizige Men
 ren Nächsten
 treue, Dab
 demann ver
 durch die Beg

lebenden Sünden und Sünder willen dem Leiden un-
terworfen.

§. 9. Nur haben Gläubige oder Tugendhafte
dis bey ihrem Leiden voraus, daß sie dabey des Tro-
stes Christi theilhaftig werden, und den mannigfal-
tigen Nutzen der Leiden in Zeit und Ewigkeit ziehen,
welches alles an die leidende Gottlosen nicht gelanget.

II.

Von der Leiden Nothwendigkeit bey den Gottlosen insonderheit.

Wie nun erstlich bey den gottlosen oder natürli-
chen Menschen die Leiden, so sie empfinden, aus
ihrer eigenen Sünde kommen, ist leicht zu begreifen.
Der ungehorsame und verlorne Sohn brachte sich
durch sein Huren und Prassen um sein Gut und Ehre,
und stürzte sich in äußerste Schande und Armuth.
Luc. 15. Wer solchen Wollüsten anhanget, krieger
die Franzosen, Motten und Würme zu Lohn. Sir.
19, 3. Hochmüthige Menschen fühlen überaus gros-
se Gemüths-Unruhe, und fallen in Haß bey allen. Sir.
10, 7. Daher sie nicht aufkommen können, und bald
öffentlichen, bald heimlichen Widerstand leiden,
das gereicht denn ihrem Gemüthe zu neuer Quaal:
indem sie ihren Zweck nicht erreichen, daraus sie ihr
Vergnügen hoffen, und machen ihr ganzes Leben,
so wol nach dem inneren Zustande ihres Herzens,
als nach den äusseren Umständen immer geplagter.
Geizige Menschen, weil sie mit viel Ungerechtigkeit ih-
ren Nächsten beleidigen, werden auch durch stete Un-
treue, Drückung und Beleidigung des Nächsten je-
dermann verhasstet und unleidlich, sind auch allezeit
durch die Begierde mehr zu haben in ihnen selbst miß-

vergnüget. Zornige Menschen bringen sich selbst um ihre Gesundheit, und in viel Wunder, Verantwortung und Ungelegenheit. Untreue und Mauderhafte Menschen verlieren ihren Credit bey allen, sind keiner Freundschaft fähig, und haben daher in diesem elenden Leben den wenigsten Trost und Beystand. Neidische können nicht gedeyen vor Neid. Und weil alle Menschen mit allen diesen und übrigen Untugenden zu ungleicher Zeiten, und einer mehr als der andere ihr Leben sündlich machen: so machen sie es auch nach aller oberzehlten Weise geplaget. Das Haupt-Laster aber, so in der Natur herrschet, führet denn auch eine besondere Art der Haupt-Leiden in jedes Menschen Leben: denn womit jemand sündigt, damit wird er auch geplaget. Sap. 11, 17. So gehet es mit allen Sünden, daß dem Sünder daraus nichts als Leiden kommt, und das sagen diese Sprüche: Die Sünde ist der Leute Verderben. Prov. 14, 34. Was die Gottlosen gelüftet, das tödtet sie 2c. Prov. 1, 32. Die Gottlosen bringen sich selber um ihr Leben. Job. 12, 10. Der Weg, der wolgefället, führet zum Tode. Prov. 19, 12. Der Huren Füße lauffen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle. Prov. 5, 5. Der Gottlose wird gehalten mit dem Stricke seiner Sünde, er wird sterben, daß er sich nicht will ziehen lassen, und um seiner grossen Thorheit willen wird es ihm wol gehen. Prov. 5, 22. 23. Der Gottlose wird durch die Ruthe seiner Bosheit umkommen, wer Unrecht säet, wird Mühe erndten. Prov. 22, 8. Israel du bringest dich in Unglück. Hos. 13, 9. Wie der Löwe auf den Raub lauret, also ergreiffet zuletzt die Sünde den Ubelthäter. Sir. 27, 2. item 21, 2. 3. 4.

§. 8. Diese Wahrheit, daß Gottlose und natürliche Menschen durch die Sünde ihr Leben mit eitel Leiden häuffen, und bey diesen Menschen nothwendig viel Leiden seyn müssen, ist zwar also mit Händen zu greiffen; Indessen geschichts, theils durch die schmeichelnde Lust, theils durch die daher rührende falsche Hoffnung, daß die Sünder zu weilen ihre Plagen nicht groß empfinden. Zuletzt aber werden sie ihrer Plagen so wol innerlich durch ein böses Gewissen, als auch äusserlich durch betrübte Umstände im Leben sattfam und über Verhoffen gewahr.

§. 9. Wie nun dem natürlichen Menschen aus seiner eigenen Sünde das Leiden nothwendig zuwächst: so kan weder Reichthum noch hoher Stand dis Leiden abwenden. Wie Gott die höchsten Fürsten und Fürstinnen durch Leibes-Kranckheiten, Geburts-Schmerzen und mancherley betrübte Verhängnisse um der angebornen Sünde wille dem geringsten Menschen gleich machet: also bleiben sie ihnen auch gleich in denen Leiden, die aus einem sündlichen Leben fließen. Ein grosser Herr in der Welt verderbet durch Wolüste so wol seinen Leib und wahre Ehre: als ein geringer, fället durch Tyranny in Haß, durch unanständiges Vornehmen in viel Urtheile bey denen Gemüthern, durch Uebermuth und Geitz in schwere schädliche Kriege, durch herrschende Eigenliebe in den unseligen Rath oder Netz der Schmeichler, durch grosse Verschwendung in Schuld und Armuth, durch mißgelungene böse Streiche in Hohn und Spott bey auswärtigen Völkern und Herrschaften; Und endlich fället er durch alles böse Vornehmen so wol in ein böses Gewissen zu seiner Zeit, als ein armer Unterthan. Ja es ist so ferne, daß Reichthum und hoher Stand bey der Pla-

ge, so aus dem Sünden-Dienste kommt, Exception machen sollte, daß vielmehr die Leiden ihre Schwere aus dem Vorzuge der sündigenden Personen empfangen. Denn gleichwie grosser Herren Sünden sich weiter extendiren, als geringer Leute: so gehet auch das Leiden über sie aus solcher Sünde heftiger. Gewaltige straffet Gott gewaltig, Sap. 6, 7. erhellet also die Nothwendigkeit der Leiden klärlich an den Sündern, wenn solche Leiden so universal, daß auch die herrlichsten in der Welt, wo ferne sie mit den geringen böses thun, sich der Leiden aus ihrer Sünde nicht erwehren können.

S. 10. Dis ist nun wol die Haupt-Quelle der Leiden, so im Leben natürlicher Menschen und muthwilliger Sünder hervorkommen, nemlich ihre eigene herrschende Sünde machet nothwendig elende ihr Leben. Es sind aber auch noch zwei andere Quellen, daher die Nothwendigkeit ihrer Leiden fließet, nemlich der böse Wille des Nächsten und des Teufels. Ein gottloser Mensch bringet sich zwar die meiste Zeit selbst in sein Unglück, Hof. 13, 9. aber auch sehr oft thuts der böse Nächste, oft der Teufel selbst.

S. 11. Sündigtet der Gottlose an seinem Nächsten: so muß ers seiner eigenen Sünde zuschreiben; wenn er den Nächsten durch solche Beleidigung wie der sich aufgebracht hat, daß er von solchem wieder geplaget wird. Es kommt aber sehr oft, daß ein ander böser Mensch, seiner Wollust, Ehr- und Geld-Geitze Raum zu machen, sich wieder solchen Bösen aufmachet, der nicht vorher von ihm beleidiget ist. Wie etwan ein Dieb und Mörder einen Geizigen und Wucherer beraubet und schläget, wie ein Trunckener aus Ra-

bey der
Kaseren der
schläget, der m
ist einer Be
Geiz und F
und Verfolg
wohin; wieder
verdrückung au
gebene Ursach
dieser andern
ten von Bösen
den andern, ein
über den andern
Beleidiger i
tive, oder aus
der sich aufgebr
Sünde zu da
Quelle der Le
aus fremden
me Plage muß
ke Mörder, K
riteger, Hoffm
lebet sich nicht
wohnet der
s.) sich von
lassen, er se
man so vieler
und Beruff m
stehender Hon
Geizde aus?
leidet man ge
niger, wunde
vor Plagen te
angehorfamen

Naserey der Sinnen den Nächsten schimpfet und schläget, der nichts mit ihm zu thun hat. So leidet bald einer Betrug aus des andern Ungerechtigkeit, Geiz und Falschheit; wieder leidet ein ander Haß und Verfolgung aus des andern ungegründetem Argwohn; wieder leidet ein ander Verachtung und Unterdrückung aus des andern Hochmuth ohne dazu gegebene Ursach^{re}. Hieraus ist offenbar, daß auch aus dieser andern Raison die Leiden in der Welt denen Bösen von Bösen komme. Ein Schalk kommt über den andern, ein Verführer über den andern, ein Dieb über den andern, ein Verächter über den andern, ein Verleumder über den andern, und dis nicht vindictive, oder aus Rache allein, daß einer den andern wieder sich aufgebracht hätte, welche Leiden der eigenen Sünde zu dancken wären, und zur ersten Haupt-Quelle der Leiden §. 7. gehören; sondern da jeder eines fremden Sünde, den er nicht angetastet, zu seiner Plage muß leiden. Denn weil die Welt voll Diebe, Mörder, Lügner, Laster, Mäuler, Heuchler, Betrieger, Hoffärtige, Tückische, Falsche, Geizige, ^{re} lebet sich nicht gut darinnen, und muß ein jeder Einwohner der Welt die ganz im Argen lieget, (1 Joh. 5.) sich von seinen Miteinwohnern wol strapeziren lassen, er sey, wer er wolle. Und solches empfindet man so vielmehr, als man durch sein Amt, Stand und Beruff mit vielen Leuten umgehen muß. Was stehet der Haus-Stand nicht mit den bösen untreuen Gesinde aus? wie mühe machen die einen nicht? was leidet man gegentheils nicht oft von strenger, eigensinniger, wunderlicher, ungerechter Herrschaft? Was vor Plagen kommen von unartigen Ehegatten, von ungehorsamen Kindern? So findet jeder sein Theil

nach seinem Stande und Beruff; Mein Leser, forsch deine Umstände, so wirst du deinē plagenden Nächsten bald wissen. Denn diese Leiden von dem bösen Nächsten gehen so wol über die Gottlosen, wie unten S. 23. und 34. zu sehen. Daher klaget David: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar, es wird meiner Seele lange zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 5. 6. Doch weil die Gottlosen sich wieder solche Leiden nicht mit Gottes Wort und Glauben waffnen, mit dem Gebete verwahren, und mit göttlichem Troste aufrichten können, welches alles nur denen Frommen gegeben: so leiden sie die Plagen in der Welt von dem bösen Nächsten, so wol als sonst andere Plagen, heftiger. Siehe davon Sir. 28, 26. 27. collatis antecedentibus. 40, 8. collatis antecedentibus & sequentibus. Kennet man also den verdorbenen Hauffen in der Welt, darunter man lebet, so ist nichts klärer, als daher auf die Nothwendigkeit der Leiden in dem Menschlichen Leben zu schliessen. Nulla enim tam detestabilis pestis est, quæ non homini ab homine nascatur Cic. off. L. 2. c. 5. Es ist kein Verderben so abscheulich, welches nicht ein Mensch dem andern erwecke.

§. 12. Die dritte Quelle der Leiden, die das menschliche Leben überschwemmet mit unzehligen und unsägligen Leiden, ist der Wille und die Macht des Teufels, der sich zwar in unserer eigenen Sünde und in der Sünde des Nächsten durch Anreizung und Verführung schon geschäftig erwiesen hat, und zur Wirkung aller Leiden, so aus dieser doppelten Quelle gestossen, concurriret; aber jetzt consideriren wir ihn besonders, wie er auch ausser diesem bösen Menschlichen

bey den
lichen Willen
wirkt. Da
Fälle, die nicht
pendiren od
lens, Dieh
heit unheilba
ohne unser W
dentliches Leb
Ungezier im
ungütiges Ger
Nüsse, Entzün
sige strenge W
1709 gestre
gethan, Feur
haben, daß si
netliche Ger
Wahrheit
lung und ungel
liche Leben exp
eindringen, da
ren lassen, un
zeugen: Den
cfung des Te
Teufel habe
den Kranckh
dem Teufel
der Satan
der Kranckh
1. und 2. Cap
so Hiobs 1. H
das Haus in
ren, so Hiob
gewesen. A

lichen Willen die Leiden in dem Menschlichen Leben wircke. Das geschieht nun durch allerhand Unglücks Fälle, die nicht von dem menschlichen Willen mit dependiren oder gewircket werden, als da sind: Pestilenz, Vieh-Sterben, neue und mancherley, insonderheit unheilbare Kranckheiten, die unsern Leib befalten ohne unser Veranlassen durch wollüstiges und unordentliches Leben; desgleichen theure Zeit, allerhand Ungeziefer im Lande, so den Früchten Schaden thut, ungütiges Gewitter, als schädliche Dürre, schädliche Nässe, Entzündung durch Wetter-Schläge, unmaßsige strenge Winter-Kälte, wie dis Jahr 1716. item 1709 gewesen, die dem Lande unsäglichen Schaden gethan, Feuers-Brünste, die insgemein ihre præsaligia haben, daß ihnen nicht zu entfliehen ist, denn auch innerliche Gemüths-Unruhe, wie Saul betroffen, Wahnwis, Tollheit, Schwermuth zur Verzweiflung und unzehlige Unglücks-Fälle, denen das menschliche Leben exponiret ist, und die oft mit solcher force eindringen, daß sie sich auf keine Weise wollen abwehren lassen, und daher von einer teuflischen Wirkung zeugen: Denn diese Dinge alle gehen durch die Wirkung des Teufels. Daher die Schrift saget: Der Teufel habe die Gewalt des Todes, Hebr. 2, 14. Von den Krancken, die Jesus heilete, stehet, daß sie von dem Teufel sind überwältiget gewesen; Act. 10, 38. der Satan habe sie gebunden gehabt, als ein Geist der Kranckheit, Luc. 13, 11. 16. aus dem Hiob am 1. und 2. Cap. erhellet, daß das Feuer vom Himmel, so Hiobs Heerden verzehret, der Sturm-Wind, so das Haus über Hiobs Kinder warf, und die Schwere, so Hiobs Leib befielen, des Satans Wirkungen gewesen. Aus dem Ps. 78, 50. ist klar, daß der Vieh-

Schaden in Egypten 2. Buch Mos. 9, 1. 6. des Satans Wirkungen gleichfals gewesen.

§. 13. Denn der Teufel thut als ein Scherge die Execution in göttlichem Gerichte, so wol den Frommen zur Versuchung, Demüthigung und Züchtigung, als den Gottlosen zur Bestrafung und Verderben. Siehe davon 1. Kön. 22, 20. 21. 22. 23. Er hat aber seine Wirkung insonderheit durch die Luft, als welche durch alle Körper dringet, die inficiret, verunreiniget und vergiftet er, daher die oben angeführten Satanischnen Wirkungen der Leiden kommen, und daher er ein Fürst, der in der Luft herrschet, heisset, Eph. 2, 2. Und weil nun in dem Satan der beständige Wille ist, der Creatur Gottes zu schaden, daher er der Verderber heisset, Apollon Apoc. 9, 11. Weil er auch zum andern durch die Sünde die Macht hat, die Menschen so wol mit äußerlichen als innerlichen Leiden zu quälen, daher ihm die Macht des Todes zugeschrieben wird: Hebr. 2, 14. So können wir daher augenscheinlich auf die Nothwendigkeit der Leiden, so unser Leben aus des Satans Wirkungen anfallen, schließen. Denn er will und kan dem Menschen Schaden thun, was solte denn die Leiden aufhalten? Soll es Gottes Schutz thun; so ist zu wissen, daß dieser die Macht des Satans, der Welt zu schaden, nur einschräncket, nicht aber ganz aufhebet: Denn wie Gottes Gerichte dabey stehen bleiben, und durch Gottes Schutz nicht aufgehoben werden; so bleibt auch deren Execution durch des Satans Wirkung.

§. 14. Was aber nun vor Leiden von dem bösen Willen unserer drey geistlichen Feinde, als des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches gemeldeter Massen nothwendig herrühren, dependiret alles zu erst
aus

aus dem Göttlichen Gerichte, und sind ein Beweis der Göttlichen Gerechtigkeit und Gültigkeit, wie oben gesagt S. 2. und 3. Denn erstlich die Leiden aus der eigenen Sünde sind als unvermeidlich von Gott durch das ewige und unveränderliche Gesetz der Natur den Übertretern verkündiget, und als eine stete poenatalionis, oder gleiche Wiedervergeltung in die Natur geleyet, wie davon herrlich Cicero schreibt in fragmentis: Deus ille legis hujus inventor, disceptator, lator; Cui legi naturæ, qui non parebit, ipse se fugiet, ac naturam hominis adspernabitur, hocque ipso luet maximas poenas, etiamsi cætera supplicia, quæ putantur, effugerit. Oder, Gott hat dis Gesetz erfunden, erkläret und gegeben; Wer diesem Gesetz der Natur nicht gehorchen will, wird für sich selbst fluchen, und die menschliche Natur vernichten, darüber er in die schweresten Straffen verfallen wird, ob er wol denen übrigen Leiden, die sonst vor Leiden gerechnet werden, möchte entflohen seyn. Zum andern, in den Leiden, die der böse Wille des Neben-Menschen und des Teufels uns erwecket, dispensiret also Gottes Gerichte, und ordnet selbige über uns, erstlich seine Straff-Gerechtigkeit auch dadurch an uns auszuüben, Es. 1, 24. Ezech. 23, 24. 25. Zum andern lencket Er solche Leiden, daß sie uns zur Besserung dienen können, Gen. 50, 20. Ps. 105, 17. 18. 19. Zum dritten mässiget Er sie, daß sie uns nicht zu schwer werden, Hiob. 1, 12. 2, 6. Dis wird unter dem andern Haupt-Titul von der Leiden-Nutzbarkeit erkläret werden.

S. 15. Nun bleibet hier anzumercken, daß, wenn aus dem bösen Willen des Neben-Menschen und des Teufels jemand Leiden kommen, eine andere Intention bey dem bösen Neben-Menschen und Teufel sey, als die

als die da beleidigen, und eine andere Intention bey Gott, der die Beleidigung verhänget. Jener Intention ist immer böse, kan auch nicht anders seyn, weil sie aus einem bösen Willen kommt; Gottes Intention aber ist immer gut, kan auch wieder nicht anders seyn, weil sie aus dem guten Willen Gottes kommt. zum Ex. Leiden wir Diebstahl, so ist des Diebes Intention, seinen Vortheil durch unsern Schaden zu stiften; des Teufels Intention dabey ist uns in weltliche Traurigkeit, in Erbitterung, in Ungeduld, in vorwitzige zaubrische Auskundigung des Diebstahls, in Argwohn gegen Unschuldige, und dadurch weiter in viel Wunder und Unruhe zu bringen. Gottes Intention aber ist, daß er uns die Vergänglichkeit irdischer Dinge zeige, item wie ferne und wie thöricht wir sie geliebet, wenn wir viel Betrübniß daher leiden, item daß er sehe, ob wir unsere Seele in geistlicher Wachsamkeit vor allen den Sünden, die der Teufel obangeführter massen dadurch an uns intendiret, in seiner Furcht bewahren wollen. Hieraus erhellet nun, daß alle Leiden, die der böse Wille des Menschen und des Teufels wircket, auch zugleich von Gott verhänget werden in seinem Gerichte.

S. 16. Daher die H. Schrift eben das Leiden; so der Teufel und Gottlose wircken, Gottes Verhängniß mit angeführter gnädigē Intention beymisset. Man lese Apoc. 2. 9. 10. 24. 25. So stehet auch Sir. 11, 14. Es kommet alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum. Und Amos spricht Cap. 3, 6. Es sey kein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue. Die ungleichen Absichten in einem und eben demjenigen Leiden, so Gott und die Gottlosen haben, wenn jener das Unglück verhänget,

bey den
 ist, das diese uns
 10. 6. 7. da vor
 der Absicht zu str
 in der Absicht
 ung der Volk
 bösen Anschlag
 sandte sie zu straf
 einen böien Bun
 königlichen Cam
 te, war also bey
 fällere durch ihn
 diese Straffe. I.
 ausnehmend Er
 Teufel und Men
 ganz ungleiche
 sich finden, ist
 barabnegar habe
 nighen Samen
 ten lassen, darau
 und in Ketten na
 alles vermögende
 nichts gehob, da
 lassen. Also bar
 Ursachen. Ra
 die Kräfte des
 keine Empörun
 runter keine gere
 schreiben fand. A
 Gerichte gehen u
 gen wiederhöre
 gewaltiglich ge
 wird ein stark
 emias hatte die
 mog man hier m

get, das diese uns zu fügen, sind klar zu erkennen Es. 10, 6. 7. da von Assur stehet: Gott sende ihn in der Absicht zu straffen durch ihn; Assur aber komme in der Absicht, er wolle seine Macht zeigen in Vertilgung der Völcker. Also kamen die Syrer aus einem bösen Anschlag wieder Juda; Es. 7, 5. Gott aber sandte sie zu straffen. I. Kön. 15, 37. Baesa kam durch einen bösen Bund auf den Thron, und brachte allen königlichen Samen um, daß er das Reich sicher hätte, war also bey ihm ratio status; Gott aber erfüllte durch ihn, die dem Hause Jerobeam verkündigte Straffe. I. Kön. 15, 27. 28. 29. E. 16, 7. Ein ausnehmend Exempel, wie bey demjenigen Leiden, das Teufel und Menschen wirken, und Gott verhänget, ganz ungleiche Intentiones bey Gott und Menschen sich finden, ist Jer. 39. da stehet v. 6. 7. 9. 10. Nebucadnezar habe die Fürsten im Volck und allem königlichen Samen vor des Königes Zedekia Augen tödten lassen, darauf Zedekia selbst die Augen ausstechen und in Ketten nach Babel führen lassen, desgleichen alles vermögende Volck; das geringe Volck aber, so nichts gehabt, habe er, das Land zu bauen, ruhig sitzen lassen. Also handelten die Babylonier aus politischen Ursachen. Ratio status erforderte diesen Proceß, daß die Kräfte des Volcks geschwächet würden, damit keine Empörung zu fürchten; Gott aber führete darunter seine gewöhnlichen Gerichte aus, wie solche beschrieben sind, Weish. 6, 6. 7. 9. Es wird gar ein scharf Gerichte gehen über die Oberherren, denn dem Gerichten wiederfähret Gnade, aber die Gewaltigen werden gewaltiglich gestraffet werden. Aber die Mächtigen wird ein starck Gerichte gehalten werden. Denn Jeremias hatte dis im 38. Cap. zuvor verkündigt. Und mag man hier mercken, wie Gottes Gerichte und poli-

litische Ursachen concurriren. Sehen wir diese Execution als Gottes Gerichte an, so wird das geringe Volk verschonet, Jer. 39, 10. die tüchtigen und wolhabenden Leute gefangen geführt, v. 9. conf. 2. Kön. 24, 13. 14. 15. 16. die Mächtigen mit dem königlichen Hause getödtet, v. 6. und der König selbst aufshärteste gestraffet: weil grosse Leute grosse Sünden begangen; je geringer aber die Leute, je mehr ist die Sünde bey ihnen gehemet worden. Denn weil einmal weder Stand noch Güter sie capabel gemacht, vielen schädlich zu seyn; weil zum andern Mühe, Arbeit und Armuth die Lüste bey ihnen im Zaum gehalten; weil drittens der Zwang der Mächtigen sie gedemüthiget: so findet Gottes Gericht an ihnen nicht so viel zu straffen, als an den übrigen, die so viel mehr und schwerer gesündigt, als Stand, Amt und Vermögen groß gewesen. Sehen wir aber diese Execution mit politischen Augen an: So tödtet und demüthiget Nebucadnezar die, so zu herrschen gewohnt waren, daß er sicher alleine herrschen möchte. Also da Babel begunte irrschonabel zu würgen, exceedirete es auch in Gottes Gerichte. Es. 47, 6. Aus allen diesen aus Gottes Wort angeführten Exempeln ist deutlich genug zu sehen, wie Gottes Intention unter den Leiden, die uns von Menschen kommen, weit von der Menschen Intention differire, so oft er solche verhänget. Wenn wir aber oben gesagt: S. 15. der Menschen Intention sey allezeit böse; so haben wir zugleich ihre Beleidigungen aus ihrem bösen Willen hergeleitet. Verbirget sich aber nun ihr böser Wille in einem Irrthume, welches bey Gottlosen in einem unverständigen Eifer um Gott sehr oft, bey Frommen durch eine Ubereilung oder gefastes Vorurtheil auch zuweilen geschieht: so verbirget sich

auch

bey den
auch mit diese bö
bare gute Wille
böse offenbar du
bestet es hier re
Frei und 2.
Cap. 15, 9, 10.
§. 17. Un
wendigkeit de
nicht alleine dar
der Welt und un
Sünde gebären
eitel Leiden w
darum noch we
Gerichte und G
daß Er unter de
fromm und tug
machet die Fre
Vöfferung un
emergiret, auch
§. 18. Dam
vonder Leiden
Ursachen gehae
terliche hassen
fleißig zu merck
se Willen, son
Engel die Leide
lehen dieses erfi
Wise und einig
27, 28. von M
von Jehu, 2. K
Chron. 35, 20.
den Zeugen der
Joh. 11, 10. W

auch mit diese böse Intention; beyde aber, als der scheinbare gute Wille und gute Intention werden zulezt als böse offenbar durch ihren Effect und Wirkung, und heisset es hie recht wie Sirach saget. Cap. 16. Was Fleisch und Blut tichtet, das ist ja böse Ding. Conf. Cap. 15, 9. 10. 11. 12.

§. 17. Und also sehen wir, da wir von der Nothwendigkeit der Leiden reden, (1) daß die Leiden nicht alleine darum nothwendig seyn, weil des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille, da sie nichts als Sünde gebären, auch durch solche Sünde in der Welt eitel Leiden wirken müsse; sondern sie sind auch (2) darum nothwendig, daß Gott darinnen erstlich seine Gerichte und Gerechtigkeit beweise; dann auch, (3.) daß Er unter den Leiden die Menschen zurechte bringe, fromm und tugendhaft mache. Bey diesem letztern machet die Frucht und Nutzbarkeit der Leiden, weil die Besserung anders nicht als unter den Leiden an uns emergiret, auch der Leiden Nutzbarkeit offenbar.

§. 10. Damit wir nun bey dem allen, was wir von der Leiden Nothwendigkeit und ihren wirkenden Ursachen gesaget, nach der Schrift einen völligen Unterricht fassen mögen: so ist aus Gottes Wort alhier fleißig zu mercken, daß nicht allein angeführte drey böse Willen, sondern auch fromme Menschen und gute Engel die Leiden in der Welt mit auswirken. Wir lesen dieses erstlich von frommen Menschen, als von Mose und einigen rechtschaffenen Leviten, 2. Mos. 32, 27. 28. von Mose und Pineah, 4. Mos. 25, 4. 5. 7. 8. von Jehu, 2. Kön. 10, 16. von Pharao Necho, 2. Chron. 35, 20. 21. von Paulo, Act. 13, 9. 10. 11. von den Zeugen der Wahrheit durch ihr Straff Amt. Off. Job. 11, 10. Weisb. 2, 12. So lesen wirs auch zum an-

bern von guten Engeln, davor man billig hält die Engel, die Sodom verderbeten, 1. Mos. 19. der Engel, der Israel in Canaan zu führen, die Cananiter schreckete und schlug, Jos. 5, 13. 14. 15. Der Engel, der Bileam widerstand, 4. Mos. 22, 31. Der Engel, der Persien bestritte, Dan. 10, 13. 20. 21. So ist auch sehr wahrscheinlich, daß gute Engel gewesen der Würge Engel in Egypten, Exod. 12. Der Engel, der das Assyrische Lager schlug, Es. 37, 36. Der Engel, der Israel mit Pestilenz schlug, 1. Chron. 22, 16. weil sie wieder das Reich der Finsterniß gestritten. So werden auch am Jüngsten Tage die guten Engel alle Aergernisse sammeln, und die da Unrecht thun, und werden sie in den Feuerofen werfen, Matth. 13, 41. 42. Wenn also nach angeführten Schriftstellen die Leiden in der Welt durch gute Engel und fromme Menschen ausgewircket werden, ist hier keinesweges das Leiden aus einem bösen Willen und böser Intention, wie oben von dem Teufel und gottlosen Menschen gesagt: §. 15. denn die frommen Menschen und guten Engel wirken alsdenn in der Harmonie mit Gott aus einem guten Willen, gleichwie die bösen Menschen und Geister in der Harmonie mit dem Teufel aus einem bösen Willen wirken. Daß also die Leiden in der Welt beides durch göttliche und durch teuflische Wirkungen gehen; doch nach vorbemeldten großem Unterschiede, geben noch klärer die Plagen Egypti, die Moses in Gottes Kraft wirkete, und die Zauberer nachäffeten, Exod. 8.

§. 19. Diese wichtige Materie, so in der Erkänntniß der Leiden ein großes beyträgt, und die Leiden nach ihren Executoribus unterscheidet, werden wir recht deutlich fassen; wenn wir mercken auf fünf Haupt-

Momen-

ben den
 momenta, die alth
 Nemlich die Leid
 me als Fromme w
 Nachs der Finst
 si, wie alle oben
 2. gehen sie aus
 Willen Gottes
 Gottes dadurch
 weil der Sünd
 sälliger Werke, s
 men, die die Leid
 se Leiden in gebö
 tur von der Sün
 die Creatur nich
 reiset, 1. Cor.
 oder scheint es
 wie die Nothe Er
 Nach und Nach
 dämpfen. Da si
 Plagen, daß die
 gegeben werde,
 der kalte Brand
 gleichen geschich
 gehen die Leiden
 he wirken, n
 Cam. 3, 33.
 sind nicht gern
 wenn er jurnet u
 3/14. Hebr. 12
 der Gerechtigke
 wenn Fromme E
 labey in Ruhe,
 in Eltern und

momenta, die alhier der Leiden Unterscheid ausmachen: Nämlich die Leiden, so Gott, gute Engel und Fromme als Fromme wirken, gehen 1. zur Unterdrückung des Reichs der Finsterniß, niemals aber des Reichs Christi, wie alle oben angeführte Exempel klar machen. Zum 2. gehen sie aus dem heil. Principio, den gerechten Willen Gottes zu befördern, daß die Creatur Gottes dadurch erhalten werde, eben dadurch, weil der Sünde also abgeholfen wird, nicht zufälliger Weise, sondern aus der Intencion der Frommen, die die Leiden wirken. Zum dritten gehen diese Leiden in gehöriger Masse, daß, wenn sie die Creatur von der Sünde reinigen, sie durch Grausamkeit die Creatur nicht mit ruiniren, wie Pauli Exempel weist, 1. Cor. 5, 5. conf. 2. Cor. 2, 6. 7. 10, 8. 13, 10. oder scheinet es, als würde die Creatur mit ruiniret, wie die Rottte Corah, Num. 16. so fodert es also die Noth und Macht der Sünden, die anders nicht zu dämpfen. Da fallen denn einige individua unter den Plagen, daß die übrige Menge durch solche Gerichte gebessert werde, wie man ein Glied abschneidet, daß der kalte Brand nicht den ganzen Leib tödte. Dergleichen geschieht in allen Land-Plagen. Zum vierten gehen die Leiden, wenn Gott und die Gläubigen solche wirken, nicht von Herzen, sondern zu Herzen. Sam. 3, 33. Jer. 12, 17. Ein Vater stäupet sein Kind nicht gerne, es thut ihm mit weh, bleibt also auch, wenn er zürnet und schläget, in der Liebe stehen. Job. 3, 14. Hebr. 12, 6. Zum fünften weil die Schrancken der Gerechtigkeit auch alsdenn nicht verlassen werden: wenn Fromme Straffe ausüben: so bleibt ihr Gemüth dabey in Ruhe, daher das Straff-Amt der Obrigkeit, der Eltern und Lehrer, so in diese heilige Spharam derer

E

zum

zum Leiden göttlich wirkenden Ursachen mit gehört, mit Gottes Verheißung und Segen begleitet wird, siehe 2 Kön. 10, 30. Num. 25, 10, 11. 12. 13. Fehlet es, so folget der Fluch. 1 Sam. 3, 12. 13. 14.

§. 20. Hingegen diejenigen Leiden, so der Teufel, böse Engel und böse Menschen wircken, gehen 1. zur Unterdrückung des Reiches Christi. Zum 2. gehen sie aus dem bösen principio, den bösen Eigen-Willen zu befördern, und sich darinnen zu vergnügen, es komme um die Creatur, die beleidiget wird, wie es wolle, darum gerathen diese Leiden den Bösen untereinander auch zur Dvaal in dem Reiche des Satans, siehe oben S. 8. Zum dritten gehen sie auf den bösen Endzweck, die Creatur zu verderben, daher sie weder die Intencion haben, das Böse zum Preise des gerechten Schöpfers, u. zum Heil der Creatur zu straffen, noch in der Straffe Masse zu halten, siehe unten S. 52. ob wol wieder die Intencion dieser Beleidiger aus dem rechten Gebrauch der Leiden, so böse Engel und Menschen anthun, der Creatur Erhaltung befördert wird, siehe oben S. 3. und 15. welches des Teufels grösserster Vort ist. Es mag dieses durch das aller solenneste Exempel Christi erkläret werden: Wenn der Stein von den Bauleuten verworfen wird, geschicht es von dem Herrn, daß er zum Eckstein wird. Es ist aber auch ein Wunder vor unsern Augen. Ps. 118, 22, 23. Also dränget Egypten das Volk Israel, daß es vertilget werde; Israel aber seufzet in solcher Drangsal zu Gott, daß es erlöset wird, Exod. 1, 9. 10. 13, 14. 2, 23. 24. 25. Daher denn zum 4ten nothwendig folget, daß die Leiden, welche durch den Satan und Gottlose gewircket werden, kein principium der Liebe bey sich haben, gleich jenen Leiden, die Gott und die Gläubigen befördern: Denn

bey der
Denn der böse
Eigenliebe ver
ten Willen G
neben sich zu
on in dem Nat
solchen bösen o
nie in der guten
der Creaturen
Menschen selbst
den setzen, wie
nung fahren un
Zugend aus de
als daß die G
werden, die B
sen. Der D
Straffe seiner
sines Gemüths
Denn gleichwie
Menschen gutes
zu seiner Erwid
stehete zu er
er seinen Neben
Diesen 5. Pun
und bösen Eng
schwurstracks
samt als wir
noch der Heil
Leiden nachwe
durch sich als
tigender Datt
den verordneten
Mörder vom

Denn der böse Eigenwille, der durch die unordentliche Eigenliebe verblindet, in der Trennung von dem guten Willen Gottes, weder sich selbst, noch die Creatur neben sich zu conserviren weiß, sucht seine Conservation in dem Ruin der Neben-Creatur, machet also durch solchen bösen verblindeten Eigenwillen eine Disharmonie in der guten Natur und löset das Friedens-Band der Creaturen auf. Zum 5ten, weil böse Engel und Menschen selbst Creaturen, die, wenn sie andere in Leiden setzen, wieder das Natur-Gesetz in ihrer Unordnung fahren, und dabey ihre eigene Conservation in der Tugend aus den Augen setzen: so kans nicht anders seyn als daß die Sünde, dadurch anderen Leiden erwecket werden, die Beleidiger selbst mit in Leiden setzen müssen. Der Dieb leidet ein böses Gewissen, und die Straffe seiner Dieberey; ein Neidischer die Unruhe seines Gemüths; ein Tyranne die Furcht der Rache, &c. Denn gleichwie alle Tugenden, dadurch dem Neben-Menschen gutes geschieht, der Tugendhafte am ersten zu seiner Erquickung genießet: also empfindet der Lasterhafte zu erst die Unruhe von den Lastern, dadurch er seinen Neben-Menschen quälet. Und also sind in diesen 5. Puncten Gott und der Satan, die guten und bösen Engel, die frommen und gottlosen Menschen schnurstracks einander entgegen, wenn wir solche alle samt als wirkende Ursachen der Leiden in dieser Welt nach der Heil. Schrift consideriren; Und sind die Leiden nothwendig in der Welt, (1.) weil Gott das durch sich als ein gerechter straffender Gott und züchtiger Vater, (2.) der Mensch als eine in Sünden verdorbene Creatur, und (3.) der Teufel als ein Mörder vom Anfang sich beweiset.

III. Von der Nothwendigkeit der Leiden bey den Frommen insonderheit.

S. 21.

Bisher haben wir betrachtet die Leidē an den Gottlosen und natürlichen Menschen, als welche alle Gottlose und in der Gottlosigkeit unter sich nur gradu oder stufenweise differiren. Nun betrachten wir auch die Leiden der Frommen oder Gläubigen und Wiederbornen, und zwar erstlich die Nothwendigkeit ihrer Leiden. Hier ist nun erstlich wieder zu consideriren, wie kein Frommer und Gläubiger ohne Sünde sey. Die Erbsünde, die erkante Schwachheits-Sünde, und viel unerkannte Sünden hangen auch den Allerfrömtesten an. Aus der Ursach können die Leiden, die bishero den Gottlosen zugeeignet, nicht gänzlich von ihnen geschieden werden. Sie leiden eben dergleichen, aber in geringerem Maß: denn weil die Sünden in ihnen nicht so starck wircken, kommt aus der Sünde ihnen auch nicht so viel Plage; so sind sie auch fähiger des göttlichen Schutzes. Wer sie antastet, der tastet Gottes Aug-Äpfel an, Zach. 2, 8. Deut. 32, 10. Ps. 17, 8. Und weil sie unter ihrem Leiden der Gnade Gottes versichert sind, genießten sie bey ihrer täglichen Reinigung, so wol unter diesem als auch unter ihrem eigentlichen Leiden, davon bald soll geredet werden, Trost und Hoffnung, daß alles ihr Leiden ein Joch Christi und zwar ein sanftes Joch wird, siehe oben S. 5. 6.

S. 22. Wenn wir nun oben S. 7. geredet haben von den Leiden der Gottlosen, so aus ihrer eigenen Sünde kommt, und wir hören hie, daß die Gläubigen die Sünde durchs ganze Leben noch an sich behalten, und

bey den
und es noch ist
aus ihrer Sünd
schließen, daß
Welttribula
haben also Ei
großes Leiden.
gen kommt Ab
rer Weiber wo
Noch in den S
gen eines unbed
äußerste Noth
der Zerebeam fe
lich um sein Leb
Ehon. 35. A
dem Aufbrauc
schnelle Todes
durch verbotene
11, 31. c. 19/2
für Ein Schad
hochmuth in S
Jonas durch sein
der Angst. Jon
Eigeninn Kind
die Augen zu t
32. Mirjam
12/10. Ein
Trunkenheit f
Lev. 19, 12. 8.
am Haupte des
die Person an
siehet er gewiß
igen. Sieh
um, damit de

und es noch oft versehen, wenn sie starcke Anfechtung aus ihrer sündlichen Natur leiden; So ist bald zu schliessen, daß ihnen eben auch daher viel Leiden in der Welt übrig bleibe. Aus der versäumten Kinder-Zucht haben also Eli und David, vielleicht auch Samuel grosses Leiden. Über nicht recht erwogene Noth-Lügen kommt Abraham und Isaac in grosse Gefahr ihrer Weiber wegen. Über einer Berauschung fällt Noah in den Spott seines Sohnes, Gen. 9. Wegen eines unbedachtsamen Krieges fällt David in die äufferste Noth, 1. Sam. 30. Der Prophet wie der Jerobeam kommt seines Ungehorsams wegen plötzlich um sein Leben, 1. Reg. 13. Josia desgleichen, 2. Chron. 35. Viele der ersten Christen geriethen über dem Mißbrauch des H. Abendmahls in Kranckheiten, schnelle Todes-Fälle, 1. Cor. 2. Josaphat gerieth durch verbotene Waffen in Lebens-Gefahr, 2. Chron. 18, 31. c. 19, 2. durch verbotene Schiffart in grossen See-Schaden, 2. Chron. 20, 37. Hiskias durch Hochmuth in Gottes Zorn, 2. Chron. 32, 25. 26. Jonas durch seine Flucht für dem H. Ern in das Meer der Angst, Jon. 1, 2. Nahel, wenn sie durch ihren Eigensinn Kinder fodert, muß über schwerer Geburt die Augen zu thun, Gen. 35, 18. 19. conf. 30, 1. 31, 32. Mirjam wird in der Empörung auffällig, Num. 12, 10. So fallen Nadab und Abihu, da sie aus Trunkenheit fremd Feuer vor dem H. Ern brachten, Lev. 10, 1. 2. 8. 9. 10. Also heben Gottes Gerichte am Hause des H. Ern an. Denn Gott siehet nicht die Person an. Die er in der Gnade vorziehet, die ziehet er gewiß auch in der Straffe vor, wenn sie sündigen. Siehe davon Amos 3, 2. Und dieses darum, damit der Name des H. Ern bey den Ungläubigen

bigen nicht verlästert werde, Es. 48, 10, 11. 2. Sam. 12, 14. Und bey den Gläubigen in demüthiger Veneration bleibe. 1. Petr 1, 17.

§. 23. Wie nun also den Frommen Leiden aus ihren eigenen Sünden kommen, gleichwie oben §. 7. von den Gottlosen gesagt: So kommen ihnen auch die Leiden aus der Sünde des Neben-Menschen, gleich den Gottlosen, wie §. 11. gesagt. Ein Dieb und Mörder greiffet so wol dem Frommen als dem Gottlosen sein Gut und Leben an, wenn Gott solches zur Prüfung und Züchtigung verhänget. 2. Cor. 11, 26, 27. So leiden dem auch die Frommen gleich den Gottlosen durch viel Unglücks-Fälle des Teufels Anfall, wie oben §. 12. bey dem Leiden der Gottlosen und aller natürlichen Menschen auch das Exempel Hiobs schon angeführet ist. Doch haben sie sich bey diesen zwo letzten Arten der Leiden des göttlichen Schutzes mehr zu gerrösten. Cap. 31, 9. 4, 15.

§. 24. Es bleibet dabey, wie Salomon sagt, Pred. 9, 2, 3. Es begegnet einem wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem, der opfert, wie dem, der nicht opfert, wie es dem Guten gehet, so gehet es auch dem Sünder, wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem, der den Eid fürchtet, das ist ein böse Ding unter allem, das unter der Sonnen geschieht, daß es einem gehet als dem andern. Salomon setzt hinzu: Daher auch das Herz der Menschen voll Arges wird, und Thorheit ist in ihrem Herzen, dieweil sie leben, darnach müssen sie sterben. Er will sagen: Die Menschen können sich nicht in den wunderlichen Handel finden, sie werden Atheisten darüber, conf. Cap. 8, 11. Wir mögen dabey mercken,

den, was das Er
nachforschen, da
Gemüthern brin
§. 25. Nun
den Frommen
der Gottlosen
auch hier die d
Ursachen der L
Sünde, (2) d
den Mord. Ein
Gläubigen gan
nichts empfind
den, daß ihnen
§. 26. Au
den Gläubigen
sich aus dem G
den nicht treulich
Du gelibet,
meinet, daß m
Ansehung zu ei
§. 27. Die
alle Gläubigen
weil nemlich de
Reinigung be
empfindet sie
die Gläubigen
andern.
§. 28. W
Gläubigen in d
ten, insonderhe
den. Es gesch
Ursachen: erstl
iz; zum ander

ken, was das Erkantniß derer Leiden, dem wir hie ietzt nachforschen, dagegen vor grossen Segen erleuchteten Gemüthern bringe.

§. 25. Nun wollen wir zu den eigentlichen Leiden der Frommen schreiten, darinnen sie von dem Leiden der Gottlosen ganz differiren. Wir behalten aber auch hier die drey Haupt-Quellen (oder wirkende Ursachen der Leiden, als nemlich (1) die eigene Sünde, (2) die Sünde des Neben-Menschen, (3) den Mord-Sinn des Teufels. Diese machen den Gläubigen ganz besondere Leiden, davon Gottlose nichts empfinden, und zwar solche nothwendige Leiden, daß ihnen nicht zu entfliehen stehet.

§. 26. Aus ihrer eigenen Sünde entstehet den Gläubigen die göttliche Traurigkeit, mit welcher sich aus dem Gewissens-Zeugniß, daß man der Gnade nicht treulich wahrgenommen, Wollust mehr als Gott geliebet, u. s. w. oft so viel Knechtische Furcht meliret, daß man eine ziemliche Zeit nicht aus der Anfechtung zu einem freudigen Glauben kommen kan.

§. 27. Diese Leiden empfinden in der Heiligung alle Gläubigen, wiewol einer mehr als der andere, weil nemlich des einen seine Natur mehr Leiden zur Reinigung bedarf als des andern; und ein jeder empfindet sie zu einer Zeit mehr als zur andern, weil die Gläubigen zu einer Zeit weniger wachen als zur andern.

§. 28. Warum aber Gott dis Leiden über die Gläubigen in der ersten Buße, oder wenn sie gefallen, insonderheit ergehen lasse, möchte gefragt werden. Es geschicht aber solches sonderlich aus drey Ursachen: erstlich, daß die Gnade eifrig gesucht werde; zum andern, daß die Gnade eine würdige Woh-

nung empfangen; zum dritten, daß sie nicht vergeblich empfangen werde. Aus diesen drey Ursachen kömmt der Trost des Glaubens nicht ohne vielen Kampf in die Seele in der ersten Busse von todten Wercken, gleichwie sie nachher mit vielem Kampfe in der täglichen Busse bewahret wird.

S. 29. Die erste Ursach, daß nemlich die Gnade eifrig gesucht werde, weist Christus, wenn Er spricht: Die Starcken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Krancken. Matth. 9, 12. Ist so viel gesagt: So lange der Mensch den Tod nicht fühlet aus der Sünde, ist ihm bey der Sünde wol, und verlangt keinen Trost weiter. Er tröstet sich seiner Luste, und spottet der Gnade, bis ihn der Tod aus der Sünde im Gewissen dränget, und er durch äußerliche und innerliche Leiden den Zorn Gottes empfindet, und die Hölle rauchen siehet. Alsdenn erst fliehet der Mensch, weil der Tod aus der Sünde ihn dränget und verfolget, zu Christo, und schäzket dessen Gnade für sein höchstes Gut. Davon zeuget das Exempel des verlornen Sohns sehr deutlich, welches Jesus erzehlet. Luc. 15

S. 30. Die andere Ursach der Gemüths-Leiden in der Busse ist, daß die Gnade eine würdige Wohnung empfangen. Diese gründet sich auf Gottes unveränderliche Gerechtigkeit. Gottes oder Christi Gerechtigkeit kan nicht zugerechnet werden unbekehrten Menschen. Wer durch Christum will gerecht werden, muß auch in seinem Herzen Gerechtigkeit lieben, oder nach Gerechtigkeit hungern und dursten, Matth. 5, 6. auf daß kein Schalcks-Bube und Heuchler, sondern ein rechtschaffener und neuer Mensch durch Christum in die Gemeinschaft des Heil.

bey der
Heil. Gottes
tes Gerechtigkeit
kens harmonie
Christi. Von
von der Ungerech
net, 2. Tim. 2.
mand den Heil
1. Thes. 4, 7.
aber giebt das
wenn man soll
ist zu lieben, und
lich haßet, und
giebt des wogen
der auf Erden
abhanen. Aug
ben Matth. 18
willen, Matth.
den Gal. 2, 19
um der Sünde
richtet, lange n
nicht zur Emph
schicht in der E
änderung, de
diesen überno
göttlichen Ze
bens über den
Gnade theilh
Mensch zum g
denn Christus
wommen, und
der Leiden Er
hung. Cor
die Wiederge

Heil. Gottes komme. Das fodert absolut Gottes Gerechtigkeit, daß der innere Zustand des Herzens harmonire mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi. Daher saget die Schrift: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, 2. Tim. 2, 19. Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen, Hebr. 12, 14. Siehe auch 1. Thes. 4, 7. Gal. 6, 15. 16. 2. Cor. 5, 17. Nun aber giebt das einen gewaltigen Kampf in der Seele, wenn man soll anfangen zu hassen, was man gewohnt ist zu lieben, und wiederum zu lieben, was man natürlich hasset, und zu hassen gewohnt ist. Die Schrift giebt deswegen die harten Expressiones: Die Glieder auf Erden tödten, Col. 3, 5. Hände und Füße abhauen, Augen ausreißen, um kein Aergerniß zu geben, Matth. 18, 8. 9. sein Leben verlieren um Christi willen, Matth. 10, 39. mit Christo gecreuziget werden, Gal. 2, 19. 5, 24. Wird nun unser Gemüthe um der Sünde willen, die immer das Gewissen vorrückt, lange nicht zu gute, und casteyet sich, daß es nicht zur Empfindung der Gnade kommen kan, so geschicht in der Seele die *μετάνοια* oder Sinnes-Veränderung, denn der alte Mensch wird so lange durch diesen übernatürlichen Kampf entkräftet in solcher göttlichen Traurigkeit, bis die kleine Kraft des Glaubens über dem Verlangen, der Sünde los und der Gnade theilhaftig zu werden, emergiret, und der neue Mensch zum geistlichen Leben Othem schöpffet, da hat denn Christus seine rechte Gestalt in der Seelengewonnen, und der Mensch gehet in der Gemeinschaft der Leiden Christi zur Gemeinschaft seiner Auferstehung. So nothwendig nun zum Reiche Gottes die Wiedergeburt erfodert wird, so nothwendig sind

diese Geburts-Schmerzen des neuen Menschen. Joh. 3, 3. 7. Dieser Leidens-Kampf in der Bekehrung ist absolut nothwendig, daß wenn Joel 2, 12. 13. die Bekehrung selbst mit Fasten, Weinen und Zerreiſung der Herzen befohlen wird, Gott weiter Jer. 36, 3. ſaget: Er könne nicht vergeben ohne vorhergehende Bekehrung. Denn wenn Gott das thun könnte, ſo wäre Er nicht gerecht und heilig, und müſte ſich ſelbſt verleugnen.

S. 31. Die dritte Uſach der Gemüths-Leiden in der Buſſe war, daß die Gnade nicht vergeblich empfangen werde. Dieſe gründet ſich auf des Menſchen groſſe Verdorbenheit. Denn der Menſch iſt ſo verkehrt, daß er den Verluſt deſſentgen Guts, und ſolglich dasjenige Gut ſelbſten nicht groß achtet, das er ohne Mühe hat, und, da es verloren, ohne viel Mühe wieder erlangen kan. Dieſe Wahrheit machet ſich überall im Leben offenbar. Damit nun der Menſch das höchſte Gut, nemlich die Gnade Gottes, ſolglich Gott ſelbſt, nicht ſo verächtlich tractire, und durch immer muthwillige Sünde das Blut Chriſti mit Füſſen trete, läſſet Gott ihn aus ſeiner Sünde ſo viel äußerliche und innerliche Leiden empfinden, bis er über der Angſt aus der Sünden Plagen einen beſtändigen Eckel wieder die Sünde ſchöpſet. Da ſpricht denn Gott in dem Gewiſſen des Sünders gleichſam aus: Jer. 4, 18. Das haſt du zum Lohr für dein Weſen und dein Thun, nun wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit ſo groß iſt. Und der bußfertige leidende Sünder antwortet gleichſam aus Eſ. 38, 15. Ich werde mich ſcheuen alle mein Lebtag für ſolcher Betrübniß meiner Seelen. Und muß der Menſch um diſ Kleinod alſo kämpfen, daß er ſich als

bey den
 ſis Dings nicht
 auch beſtändig
 mit diſ ſo ſchw
 es nicht wie de
 ſamt der Arbeit
 Gewalt gelitt
 dieſes die, ſo
 wieder zu G
 ſich das erſte m
 ſich an der Gn
 get haben, 2
 rer Demüthig
 fünftig die G
 Darum muß
 recht in die Ze
 unter dem Ere
 Natur beſteht
 weil ſie durch
 Leiden, ſo dur
 bracht werden
 cher Leiden an
 alſo dieſe No
 Gnade der G
 der Gerechte
 12, Hebr
 S. 32. A
 re Leiden aus
 iſt, durch ge
 ſchungs ſind
 de ſelbſt quäl
 Denn weil ſ
 um Götter rec
 ſchaft alſo m

les Dinges nicht nur in der Buße enthalte, sondern auch beständig im Leben zu enthalten resolvire, damit dis so schwer erkämpfte Kleinod der Gnade Gottes nicht wieder bald verloren gehe, und die Gnade, samt der Arbeit um die Gnade, da das Himmelreich Gewalt gelitten, nicht vergeblich sey. Es erfahren dieses die, so aus der Gnade gefallen sind, und sich wieder zu Gott bekehren, noch vielmehr als die, so sich das erste mal zur Buße wenden. Denn weil sie sich an der Gnade durch Verachtung höher versündigt haben, 2. Petr. 2, 20. 21. 22. müssen sie zu ihrer Demüthigung den Zorn mehr fühlen, damit sie künftig die Gnade besser schätzen und bewahren. Darum muß der Mensch auch bey der ersten Buße recht in die Zerknirschung, und im ganzen Leben stets unter dem Creutz gehalten werden, die Sünde in der Natur beständig zu tödten. Welche Nutzbarkeit, weil sie durch kein ander Mittel als durch dis innere Leiden, so durchs äussere befördert wird, hervor gebracht werden kan, die höchste Nothwendigkeit solcher Leiden an den Tag leget. Die Schrift drucket also diese Nothwendigkeit, sich bey empfangener Gnade der Sünde zu enthalten aus: So kan auch der Gerechte nicht leben, wenn er sündigt. Ezech. 33, 12. Hebr. 10, 26. 2. Petr. 2, 20, 21.

S. 32. Nicht allein aber fühlen die Gläubigen ihre Leiden aus der eigenen Sünde, wenn sie geschehen ist, durch geistliche Traurigkeit und Gewissens-Ansechtung, sondern der Anfall von der anklebenden Sünde selbst quälet die Gläubigen sehr zu gewissen Zeiten. Denn weil sie der Sünde gerne gar quit seyn wollen, um Gott recht gefällig und seiner seligsten Gemeinschaft also mehr theilhaftig zu werden: So ist ihnen ein

ein schweres Kreuz, daß sie die sündliche Natur noch immer fühlen müssen, und seuffzen mit Paulo daher: *Seh elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?* Röm. 7.

§. 32. Und dieses sind nun der Gläubigen zwey erley eigene Leiden aus ihrer eigenen Sünde, deren Nothwendigkeit daher offenbar ist, weil sie un mittelbar aus dem Kampfe mit der Sünde fließen, zu welchem die Gläubigen verordnet sind, Heb. 12, 1. 1. Thess. 4, 7. Und eben daher sind dis auch der Gläubigen eigene Leiden, die sie mit den Gottlosen nicht gemein haben. So haben auch diese zweyerley innerliche Leiden eine solche Connexion, daß so viel die Leiden aus der anfechtenden Sünde fehlen, so viel sammeln sich der Sünden Kräfte den Geist zu überwinden, da ihn denn bald die gewirckten Sünden im Gewissen quälen. Das ist: hat der Mensch aus der anfechtenden bösen Lust keine Unlust, so bringet ihm die gehegete oder gar ausgeübte Lust im Gewissen doppelte Unlust. Also muß hier der Christ nothwendig leiden, er wende sich, wohin er will.

§. 34. Anlangend die Leiden der Gläubigen, so aus der Sünde des Neben-Menschen ihnen kommen, so ist schon oben angeführet §. 23. wie sie erstlich den gemeinen Leiden in der Welt, die ein Gottloser den andern des fleischlichen Interesse wegen anthut, mit exponiret sind. Denn da sich die Sünder einander nicht verschonen, sondern untereinander um des Interesse ihrer bösen Lüste beißen und fressen, Jer. 9, 3. 4. 5. 6. 8. siehe §. 11. Haben die Gläubigen aus der natürlichen Antipathie mit den Gottlosen noch weniger Gunst verschonet zu werden. Siehe davon Cap. 3, II. 12, 19. Wiewol nun durch darzu kommen-

des

bey den
des göttlichen
durch viel mit
mer dadurch
24. 25. 26.
M. 3. 6. 7. 9
ihres Berufs
zugehörig sind,
mitten unter den
auch eines guten
und Bestand n
§. 35. W
der Gläubigen,
Menschen kom
ches Leiden, da
de herkommt,
und Unglück a
theils ein außer
gang von dem b
Zugend willen er
§. 36. Das
de, Amos 1. 10
so viel empfah
be Gottes und
erkennen, daß
schändet, und
bit wird, afflic
de der Gottlose
vom Let, seine
wenn er der E
höret und gesch
el stehet Cap. 9
tem haben gese
son der Stadt
nd saget; M.

des göttlichen Verhängniß der Frommen Ruhe dadurch viel mit angefochten wird, so wird sie doch nimmer dadurch verstöret. Siehe davon Sir. 28, 23. 24. 25. 26. 27. Ps. 120, 1. 2. 3. 1. Petr. 3, 13. Ps. 3, 6. 7. 91, 1. 2. Denn sie sind der Leiden, als ihres Berufs, gewohnt, und wissen wol, daß sie das zu gesetzt sind, 1. Thes. 3, 3. und daß sie wie Schafe mitten unter den Wölfen gehen, Matth. 10, 16. aber auch eines guten Hirten genießen, der ihnen Trost und Beystand nicht mangeln läffet. Ps. 23, 1.

§. 35. Wir gehen also auf die eigentliche Leiden der Gläubigen, so ihnen aus der Sünde des Nebenmenschen kommen. Dis ist nun theils ein innerliches Leiden, das aus des Nächsten Unart und Sünde herkommt, oder das aus des Nächsten Uebelstand und Unglück als der Sünden Straffe herrühret; theils ein äußerliches Leiden, das ihm durch Verfolgung von dem bösen Nächsten um der Wahrheit und Tugend willen entstehet.

§. 36. Das innere Leiden aus des Nächsten Sünde, Unwissenheit und Herzens Härte ist ihnen so viel empfindlicher, so viel reiner ihr Geist in der Liebe Gottes und des Nächsten stehet. Denn weil sie erkennen, daß der Schöpfer durch solche Sünde geschändet, und die Creatur durch solche Sünde verderbet wird, afficiret aus dieser doppelten Ursach die Sünde der Gottlosen einen Gläubigen sehr. So stehet vom Lot, seine gerechte Seele sey gequälet worden, wenn er der Sodomiter ungerechte Werke täglich gehöret und gesehen. 2. Petr. 2, 8. Bey dem Ezechiel stehet Cap. 9, 4. die einzeln Frommen zu Jerusalem haben geseufzet und gejammert über alle Greuel, so in der Stadt geschehen. Conf. Es. 57, 18. David saget: Ps. 19, 136. 158. Meine Augen fließen mit

mit Wasser, daß man dein Gesetz nicht hält. Es thut mir wehe, daß ich die Verächter sehe, die dein Wort nicht halten. Paulus spricht, 1. Cor. 5, 2. es sey billig, daß die ganze Gemeine Leide trage über die Sünde des einigen Blutschänders. So sah Esra einsam, und betrübete sich über die Sünde des Volcks, Esr. 9, 4. 5. 10. 6. und Jeremias weinete heimlich über des Volcks Hoffart. Jer. 13, 17.

§. 37. Dis ist der affect, welcher eigentlich zum geistlichen Priesterthum gehöret, und die Kräfte zum Gebet vor die Welt mit sich führet, wie an Mose zu sehen. Exod. 32, 11. 12. 13. 31. 32. item den wahren Eifer um Gott. Wenn Christus über Jerusalem's Sünde und daher bevorstehendes Unglück weinet, gehet er in den Tempel bald, und eifert über dessen Entweihung, Luc. 19, 41. u. f. Und Moses befiehet zu würgen die Abgöttischen. Exod. 32, 26. 27. 28.

§. 38. Dieser Affect wird stärker, wenn wir mit den Sündern eine natürliche Connexion haben, wie Paulus ohne unterlaß grosse Traurigkeit in seinem Herzen hatte über seine Gefreunde nach dem Fleisch, die da waren von Israel; Röm. 9, 2. 3. 4. Auch wird er stärker, wenn wir mit den Sündern eine geistliche Amts-Connexion haben, wie Paulus saget, daß Gott ihn demüthige, und daß er Leide tragen müsse über viele in der Corinthischen Gemeine, die gesündigtet und nicht Buße gethan. 2. Cor. 12, 21. Es meliret sich auch viel knechtische Furcht in diesen Affect, wenn man durch ein Aergerniß die Sünde selbst befördert hat, wie Aaron; Exod. 32, 21. 22. Insonderheit wenn man der Sünde nachgesehen, oder durch sein Amt aus Creuzflüchtigkeit nicht beyzeiten gewehret. Jer. 20, 7. 8. 9.

bey der
 §. 39. Die
 bigen sandte
 ben-Mensche
 tragen, un
 Röm. 15, 7.
 Joh. 5, 16.
 ander arbeiter
 mit gutem Er
 Sind es aber
 die nicht wollen
 sie rechtschaffen
 trübniß siehe d
 §. 40. D
 belstande und
 den Gläubige
 gen Röm. 12
 im Erbe. Den
 jten Wohlstand
 des Nächsten
 so vielmehr, so
 wir mit dem le
 17, 13, 17, 9,
 wahren Eber
 wol nirgend
 27, 28. P
 leiden mit der
 ditus selbst w
 Betrübniß ist
 tum selbst, so
 betrübnen W
 gen alle bald
 der Philippe
 So jart war

§. 39. Diesen leidtragenden Affekt haben die Gläubigen sonderlich bey den Sünden ihres gläubigen Nebenmenschen, daher sie der Schwachen Gebrechen tragen, und nicht Gefallen an ihnen selber haben, Röm. 15, 1. und im Gebet vor einander wachen, 1. Joh. 5, 16. desgleichen mit Vermahnungen aneinander arbeiten, Hebr. 3, 12. 13. 1. Thess. 5, 14. und mit gutem Exempeln erbauen. Röm. 15, 2. 14. 13. Sind es aber Sünden Alexandri und Diotrefhes, die nicht wollen erkant noch geändert werden, so geben sie rechtsschaffenen Gläubigen die empfindlichste Betrübniß, siehe davon 2. Tim. 4, 14. 15. 3. Joh. 8, 9. 10.

§. 40. Das andere innerliche Leiden aus dem Ubelstande und Unglück des Nächsten beweiset sich an den Gläubigen, wenn sie traurig sind mit den Traurigen, Röm. 12, 15. und rühret her aus der ungefärbten Liebe. Denn wie die Liebe Theil nimt an des Nächsten Wohlstande durch Freude, so nimt sie auch Theil an des Nächsten Ubelstande durch Mitleiden, und dieses so vielmehr, so viel näher das Band der Liebe ist, das wir mit dem leidenden Nächsten haben, siehe Jer. 14, 17. 13, 17. 9, 1. Was die brüderliche Liebe unter wahren Christen vor starcke Compassion habe, kan wol nirgend besser gelesen werden als Phil. 2, 25. 26. 27. 28. Paulus und die Philipper hatten groß Mitleiden mit dem krancken Epaphrodito, und Epaphroditus selbst war bekümmert, daß seinet wegen andere Betrübniß litten. Paulus aber sandte Epaphroditum selbst, so bald er gesund war, persönlich an die betrübten Philipper, daß seine Gesundheit vor Augen alle bald erfreuen solle, und Paulus selbst durch der Philipper Betrübniß nicht länger afficiret würde. So zart war die Liebe der ersten Christen! Sie hal-

ten über Stephanum eine grosse Klage, Act. 8, 2. und sind über nichts mehr betrübt, als daß sie Pauli Angesicht nicht mehr sehen sollten. Act. 20, 38. Sie sind darinnen Christo ähnlich, der bey dem Grabe Lazari weinet. Joh. 11, 35. 36. Daher sie auch diesen Affect von Christo recht zu lernen, ermahnet werden, das Leben vor die Brüder zu lassen, 1. Joh. 3, 16. Die natürliche Liebe hat von dem Affect des Mitleidens oft nicht geringer differiret, aber doch ganz von dieser Christlichen Liebe nach dem innern Triebe und objecto. Jene hat ein irdisch Interesse, da ihr Mitleiden allein Freunde zu geniessen haben; Diese die Zugend und des Nächsten Interesse, weil ihr Mitleiden auch aus dem Ubelstande der Feinde entstehet. Luc. 22, 51. Bekommen also beide Affecten des Mitleidens daher eine ungleiche Moralität.

§. 41. Das äusserliche Leiden, als das 3te aus der Sünde des Nächsten, ist nun die Verfolgung um der Wahrheit und Tugend willen. Hierbey löset sich nun ein so grosses Leidens-Theatrum, das uns alle Propheten und Apostel und Märterer vorstellet, ja alle wahre Gottselige. Denn NB. alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung Leiden. 2. Tim. 3, 12. Der nach dem Fleisch geboren, verfolget immer den, der nach dem Geist geboren. Gal. 4, 29. Diese Leiden machen das Kreuz-Reich Christi am meisten bekant und berühmt: Denn wer die Wahrheit saget, findet, wie das Sprichwort saget, in der Welt keine Herberge, es wäre denn Michä Herberge und Accommodement, 1. Reg. 22, 27. die den Aposteln sehr fleissig auch angewiesen; Und wer vom Bösen weicht, muß jedermanns Raub seyn. Es. 49, 15. Man versuche es, und weiche vom Bösen, man

bey den
man zeuge von
tung in dieser
hoher Stand
Schmach
gehört zur N
aus. Wer
seine Last der
Virtus premi
ben sie mich ver
der Knecht ist n
fios, und befeh
Joh. 15, 20.
§. 42. D
Christen selbst
nicht eben wahr
lich gemachet w
lichen Eigenlieb
her schreibt Pa
solich gehabt.
fen und ihm gege
heit ihnen sage
Wenn man der
und waget dab
gen zu zeugen
bekommt. H
es am meisten
sprecher, den
böse sind. Joh
waren die höch
Leiden waren el
hatte ers doch
Man meiner w
Welt der Nag

man zeuge von der Wahrheit, so wird jeden die Erfahrung in dieser Sache gewiß machen, es wird ihn kein hoher Stand, Gut, Ehre, Gaben, Amt wieder die Schmach Christi schützen können. Das Creutz Christi gehöret zur Nachfolge Christi, da wird nicht anders aus. Wer Christi Joch der Tugend aufnimt, muß seine Last der Leiden mit aufnehmen. Matth. 11, 30. Virtus premitur, die Tugend wird gedrückt. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, der Knecht ist nicht grösser, als sein Herr, spricht Christus, und befiehet uns, an dis sein Wort zu gedencken. Joh. 15, 20.

§. 42. Die Wahrheit ist so unleidlich, daß auch Christen selbst, wo sie der Reinigung ihrer Seelen nicht eben wahrnehmen, dadurch gar leicht empfindlich gemacht werden, das ist die Macht der unordentlichen Eigenliebe in der menschlichen Natur. Daher schreibet Paulus an die Galater: Sie hätten ihn so lieb gehabt, daß sie auch wol die Augen ausgerissen und ihm gegeben hätten; Nun er aber die Wahrheit ihnen sage, sey er ihr Feind worden. Gal. 4, 15. 16. Wenn man der Welt alle erdenckliche Liebe erweist, und waget dabey die Wahrheit von ihren bösen Wegen zu zeugen, verschüttet man alle vorige Gunst, und bekommt Haß und Verfolgung. Christus hat dieses am meisten erfahren. Mich hasset die Welt, spricht er, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Joh. 7, 7. Christi Wohlthaten in der Welt waren die höchsten und unzählig, seine ausgestandene Leiden waren eben auch die höchsten und unzählig, so hatte ers doch mit der Wahrheit wieder verdorben. Man meinet wol, ein tugendhafter Mensch müsse in der Welt der Plagen weniger haben und Friede genießen

D

von

von seinem Nächsten, weil er niemand zupset und zu zürnen Ursach giebet; es findet sich aber anders. Wer das Mahlzeichen des Thieres nicht hat, kan weder kauffen noch verkauffen, Apoc. 13, 17. das ist: Wer in der Welt will ehrlich handeln in seinem Stande und Beruffe, lieget aller Orten darnieder. Man ist solcher Leute nicht gewohnt. Die Welt will betrogen seyn, nach dem Sprichworte, darum, wer nicht das Betriegen gelernet, kommt nicht mit dem betriegenden und betrogenen Hauffen fort. Der Mensch ist bey dem Sünden-Falle vom Satan betrogen, daher lieget er in dem Gerichte, daß er betrieget und betrogen wird, ja sich selbst betreugt, so oft er sich durch seine Lüste der Sünden Annehmlichkeit einloben läffet. Denn die Lust, wenn sie empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde den Tod, Jac. 1, 14. 15. Hebr. 3, 13. Gal. 6, 3. Röm. 7, 11. 1. Cor. 3, 18. Jac. 1, 22. 2. Tim. 3, 13. Das ist ein Leiden bey der Tugend, daß man mit der Welt ihrer Connexion vielfältig Brodt u. Ehre muß fallen lassen, denn das schieben die Welt-Kinder einander zu; Die armen Tropfen die Frommen müssen sich mit ihrem guten Gewissen behelfen. Nächst dem exerciren die Welt-Kinder die Frommen weidlich, entweder ihren Rückfall von der Tugend oder bey ihrer Beständigkeit die Proben ihrer Geduld zu sehen. Denn es verdriesset die Gottlosen, daß man durch Vermeidung ihrer Wege ihr Wesen tadelt, Siehe davon Sap. 2, 12. bis 20. Hiob. 12, 5. Am allermeisten aber krieget man die Welt auf den Hals durch das Zeugniß der Wahrheit und Bestraffung ihrer Werke: das weist Christus Joh. 7, 7.

S. 43. Die Verfolgung selbst bey der Tugend und Wahrheit, ist sonderlich (1) übele Nachrede, die

bey den
 die Christus selb
 19. Luc. 11, 15.
 67. Luc. 23, 2.
 Mat. 23, 3.
 4, 12. alle Psal.
 1. Petr. 2, 12.
 8, 3-4. Luc. 7.
 (3) Schmach
 nen Christus de
 wie die Historie
 sich seiner Verle
 Christenthum h
 lang Matth. 2
 11, 28. 19, 12
 öffentliche Ver
 10, 34. und ihre
 alle diese Leiden
 fiedert Christus e
 in Dingen abha
 man nicht präpa
 Matth. 13, 20. 2
 bauen ohne Über
 hinaus führen
 Christus selb
 19, 30. De
 die ohne Verle
 folgt, oder au
 sie werden zu
 daß sie mit Joh
 26, 15, 37-38.
 in zurücke geh
 §. 44. Be

die Christus selbst häufig gelitten, siehe Matth. II, 19. Luc. II, 15. Joh. 7, 12. 9, 16. 8, 48. Matth. 16, 65. Luc. 23, 2. Matth. 27, 63. Desgleichen alle Apostel, Röm. 3, 8. Act. 24, 5. 2. Cor. 6, 8. 10, 2. 1. Cor. 4, 12. alle Propheten, Luc. 6, 22. 23. und Christen, 1. Petr. 2, 12. 3, 16. 4, 14. Zum (2) Verdacht, Matth. 8, 3-4. Luc. 7, 39. 15, 1. Jer. 37, 11. 12. 13. 14. Zum (3) Schmach und Verachtung, Hiob 12, 5. darinnen Christus der allerherrligste am meisten gelegen, wie die Historia seines Leidens giebet. Darum soll sich keiner derseben schämen, wie insgemein hier das Christenthum haket. Zum (4) heimliche Nachstellung Matth. 22, 15. 16. 17. 21, 46. Ps. 10, 8. 9. Jer. II, 18. 19. 12, 6. Act. 9, 23. 24. 25. 29. Zum (5) öffentliche Verfolgung, ihre Güter zu rauben, Hebr. 10, 34. und ihr Leben 1. Thess. 2, 14. 15. Und weil alle diese Leiden bey dem Christenthum vermachtet sind, fodert Christus eine solche Verleugnung, daß man allen Dingen absage. Luc. 14, 33. Denn anders ist man nicht præpariret, solche Leiden zu übernehmen, Matth. 13, 20. 21. Man hebet an einen Thurm zu bauen ohne Überschlagung der Kosten, und kans nicht hinaus führen, daß die Leute darüber spotten: Wie Christus solch Gleichniß brauchet, Luc. 14, 27. 28. 29. 30. Denn eben so spottet der Teufel aller derer, die ohne Verleugnung aller Dinge in Jesus Nachfolge, oder auf den Pfad der Tugend treten, wenn sie unter den Trübsalen weich werden, 1. Thess. 3, 3. daß sie mit Johanne weichen, Act. 13, 13. conf. 12, 26. 15, 37. 38. oder mit Dema in das Weltwesen zurücke gehen. 2. Tim. 4, 10.

§. 44. Wenn wir nun oben gesaget, S. 6. daß kein

Leiden aus der Jugend komme, so scheineth dis lezt erwehnte Leiden solchem Lehrsatze entgegen zu stehen. Es ist aber zu wissen, daß alle Verfolgungen, die um der Jugend und Wahrheit willen entstehen, von der Sünde des Nächsten herrühren, die sich der Jugend und Wahrheit opponiret. Das ist, was Es. 59, 5. stehet: Zutrit man die Basiliskens-Eyer der Sünde, so fähret eine Otter heraus, das ist, die Verfolgung und Leiden um der Wahrheit und Jugend willen. Darum oben §. 6. deutlich genung gesaget, kein Leiden habe seine Wurzel im Reiche der Jugend. Ja es ist so ferne, daß Leiden aus der Wahrheit und Jugend radicaliter kommen solte, daß vielmehr der Trost wider das Leiden um der Wahrheit willen aus solcher Jugend fließet. Hebr. 13, 18.

§. 45. Wie vol der Haupt-Trost darunter die göttliche Gnade und Hut ist, welcher tugendhafte Gemüther im Glauben sters versichert sind, 1. Petr. 3, 13. Denn die göttliche Gnade ist der Schatz, daran der Gläubigen Herz hanget. Ps. 119, 76. 73, 25. 26. Daraus fließet Gottes Hut und Schutz, daß unter der Verfolgung ein Haar von unserm Haupte nicht umkommen solle, Luc. 21, 17. 18. bis die Stunde da ist, da Gott den Gottlosen seine Knechte zu würgen überlässet, auf daß beides der Gläubigen treue Liebe gegen Gott und der Ungläubigen Bosheit die höchste Stufe erreiche, jenen zur Seligkeit, diesen zur Verdammniß, Gott aber zur Herrlichkeit, daß er seine Gerichte an den Gefäßen seiner Gnade und seines Zorns offenbare. 2. Thess. 1, 5. bis 10. Röm. 9, 22. 23. Diese Stunde und Zeit, da Gottlose über Fromme siegen, muß zu dem Ende kommen, doch nicht ehe, bis sie in Gottes Gerichte

der

ben den
 der Welt zum
 he Luc. 22, 13
 Joh. 1, 18. 19
 33. 37. 36.
 in des Landes
 Gerechten me
 gend untergeh
 Gläubige nich
 te, wenn sie in
 dem Können un
 hättest keine M
 von oben herab
 §. 45. E
 Quelle zur drit
 was diese ande
 um der Wahrh
 leben der geistl
 Sünde (§. 26.
 in sie beschaffen,
 bißen immer un
 sich, der Welt
 stiget ihn bald
 gemacher hat
 liche Dummigk
 welches die ei
 heil. Amt feh
 weil sie mehr
 meiden, zu hin
 bige solcher G
 Welt die Bol
 zerretten, so n
 Verfolgung er
 mündlich. A

der Welt zum schrecklichen Unglück bestimmet ist, siehe Luc. 22, 53. Off. Joh. 11, 7. 2. Pet. 1, 14. coll. Joh. 21, 18. 19. Matth. 23, 34. 35. 36. Dan. 11, 33. 35. 36. Denn mit den Frommen fallen die Säulen des Landes. Gehet Lot aus Sodom, und sind keine Gerechten mehr darinnen, so muß dessen ganze Gegend untergehen. Gen. 18, 19. Darum dürfen Gläubige nicht gedencen, der Göttliche Schutz fehle, wenn sie in die Hände ihrer Feinde fallen, sondern können und sollen alsdenn mit Christo sagen: Du hättest keine Macht über mir, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 11.

§. 46. Ehe wir nun von dieser andern Leidens-Quelle zur dritten gehen, wollen wir noch anmercken, was diese andere Leidens-Quelle bey der Verfolgung um der Wahrheit willen mit der ersten Leidens-Quelle bey der geistlichen Traurigkeit über unsere eigene Sünde (§. 26.) vor eine Connexion habe. Diese ist so beschaffen, daß eines von diesen Leiden den Gläubigen immer unvermeidlich bleibt. Accommodiret er sich, der Welt ihre Verfolgung zu entfliehen, so ängstiget ihn bald sein Gewissen, daß er sich theilhaftig gemacher hat fremder Sünden, da ist dema die geistliche Traurigkeit mit viel knechtischer Furcht meliret, welches diejenigen, so auch ein deshalben tragendes heil. Amt fehlen lassen, am allermeisten empfinden, weil sie mehr Pflichten auf sich haben, das Böse zu meiden, zu hindern und zu straffen. Will der Gläubige solcher Gewissens-Angst entfliehen, und in der Welt die Basiliskens-Eyer, daß wir mit Esaia reden, zertreten, so muß er die herausfahrende Otter durch Verfolgung empfinden. Eins von beiden ist unvermeidlich. Weil nun dis letztere Leiden, nemlich die

Verfolgung den Trost eines guten Gewissens bey sich hat, so ferne in modo pecciret ist bey Bestrafung der Welt; das erstere Leiden aber aus Versäumung seiner Christen-Pflicht entstehet, und ein böses Gewissen bringet: So ist die Verfolgung erträglicher, und nimt sie ein wahrer Christ gerne auf sich, denen sonst auf ihn wartenden inneren härtern Leiden zu entfliehen, wo ferne ihn nicht die Liebe Jesu allein genung dringet, um seiner willen gerne zu leiden. Phil. 1, 29. Das ist nun einer der stärckesten Beweis-Gründe von der Leidens-Nothwendigkeit bey wahren Christen. Jacobus spricht es also aus: Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft; Jac. 4, 4. Paulus aber also: Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10.

§. 47. So findet sich auch noch weiter diese Leidens-Nothwendigkeit vor Augen zu legen, eine Connexion in den Leiden, so aus dieser andern Leidens-Quelle, nemlich aus der Sünde des Nächsten geführet worden: Je mehr der Gläubige, wie er schuldig ist, die Liebe zu Gott durch die Betrübniß über die Sünde, und die Liebe des Nächsten durch Betrübniß über der Sünden Straffe, das ist, allerhand Leiden, übet und an den Tag leget, je mehr dränget ihn die Liebe, ein Mittel wieder Sünde und Tod an den Menschen zu suchen, damit Gottes Ehre und des Nächsten Heil gerettet werde. Ist er denn darinnen durch ein tugendhaft Exempel und durch das Zeugniß der Wahrheit an dem Nächsten geschäftig, so fället Er bald in Verfolgung um solcher Tugend und Wahrheit willen. Will er aber solcher Verfolgung zu entfliehen Tugend und Wahrheit sparen, wo Gottes Eh-

bey den
Ehre und des
dert, so verlei-
sten, läßt da-
wo er anders
fall von dem
en, und fan-
solung entflie-
rieten über so
er muß auffie-
wir reden hier
eigen sind. Je-
gen diese seine
lich in dem a-
den Trost
§. 48. M-
higen, so aus
selbst ihnen er-
h. 12. erinner-
den, so der bö-
nicht aussehe-
wie du Wick-
besonders con-
die durch des
des menschli-
wiederum
den, als der
gelaget, das
schöhen, den
Welches den
machet. Je-
die Gläubige
Schutz G-
schen Magen

Ehre und des Nächsten Besserung dieses an ihm fordert, so verleugnet er die Liebe Gottes und des Nächsten, läset damit den Sinn Christi fallen, und muß, wo er anders kein Heuchler werden will, seinen Verfall von dem rechtschaffenen Wesen in Christo bereuen, und kan eben darum, weil er jenem Leiden der Verfolgung entflohen, diesem Leiden der geistlichen Traurigkeit über solche eigene Sünde nicht entfliehen, oder er muß außer der Gemeinschaft Christi bleiben. Denn wir reden hier von den Leiden, so alleine den Christen eigen sind. Also unumgänglich sind einem Gläubigen diese seine Leiden, und erblicken wir also deutlich in dem allen, was jetzt gesaget, dieser Leiden Nothwendigkeit.

§. 48. Nun sind übrig noch die Leiden der Gläubigen, so aus dem bösen Willen und Zorn des Teufels ihnen erwecket werden. Ob nun wol, wie oben §. 12. erinnert, des Satans Wirkungen bey den Leiden, so der böse Wille des Menschen hervor bringet, nicht ausgeschlossen; so haben wir doch bishero, wenn wir die Wirkungen des Satans bey unsern Leiden besonders consideriret, allezeit auf solche Leiden gesehe, die durch des Satans Wirkung ohne Concurrirung des menschlichen Willens gehen. Und ist denn hier wiederum, wie von den ersten beyden Quellen der Leiden, als dem Willen der Welt und unsers Fleisches gesaget, dasjenige Leiden, dessen §. 12. Meldung geschehen, den Frommen mit den Gottlosen gemein: Welches denn die Historia Hiobs allein satzsam klar machet. Nur daß man wieder dabey mercke, daß die Gläubigen so wol durch den specialen väterlichen Schutz Gottes in Zurückhaltung solcher Satanischen Plagen, als auch durch den Trost des Gläubigen

bens und rechten Gebrauch derselbigen zu ihrer Heiligung, wenn Gott die Plagen verhänget, sehr vieles für den Gottlosen voraus haben.

§. 49. Kommen wir aber nun auf die eigentlichen Leiden der Gläubigen, so aus des Satans Willen gewircket werden, müssen solche nicht allein auffser ihrem menschlichen Willen, sondern auch mit an ihrem menschlichen Willen erkannt werden. Daß wir oben in Abhandlung der Leiden an den gottlosen und natürlichen Menschen keine Leiden aus des Satans Wirkungen an ihrem Willen statuiret, hat diesen Grund, weil ihr Wille mit des Satans Willen in der Sünde harmoniret, darum Satans Reizungen zur Sünde ihnen kein Leiden seyn können. Den Frommen aber ist es kein Leiden, weil ihr Wille mit Gottes Willen harmoniret, darum sind nun der Gläubigen eigentliche Leiden, so ihnen aus dem bösen Willen des Teufels entstehen, theils auffser ihrem Willen, theils an ihrem Willen.

§. 50. Die Leiden der Gläubigen vom Teufel, so auffser ihrem Willen kommen, sind (1.) Wenn er ihre Glaubens-Wercke hindert, sonderlich in ihrem Gott geheiligten Amte, wie Paulus klaget, 1. Thess. 2, 17. 18. Wir haben geeilet, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen, darum haben wir wollen zu euch kommen, ich Paulus zweymal, und Satanas hat uns verhindert. conf. Röm. 1, 13. Wie der Satan den heiligen Glaubens-Wercken und Amtes-Verrichtung der Frommen sich wiedersehe, wird Zacharia im Gesichte gezeigt. Er schreibet Cap. 3, 1. Mir ward gezeigt der Hohe-Priester Josua stehend vor dem Engel des Herrn, und der Satan stund zu seiner Rechten, daß er ihm widerstände. Wie also
die

hey den
die guten Eng
than die böse
Dan. 10, 13
hier wie ein
keit nicht nie
sive gehen
auch sein Ne
Vermöge wi
Christum und
Christo alles i
Cor. 15, 25.
So oft nun di
cken durch wo
leiden, wie t
bey ihrem B
El. 4. so ofte
tans Wircf
Jannes und J
Pauls, Act. 1
h. 1. Die
Willen vom G
terdrückung de
Gedanken in
Satan als ei
statt findet in
Demeramen
wissen und bi
ihre göttliche
Troste des G
sollen. Die w
der in der E
schreibet, un
genung, daß de

Die guten Engel den Gläubigen Beystand thun, so thun die bösen Engel ihnen Widerstand. Siehe Dan. 10, 13. 20. 21. Und machet es der Teufel hier wie ein geschwächter Feind, der seine Feindseligkeit nicht niederlegen will. Kan der nicht mehr offensive gehen, so gehet er defensive. Kan der Satan auch sein Reich nicht bauen, so schützet er es doch nach Vermögē wieder die so es zerstöhren, das ist, wieder Christum und seine Gläubigen bis auf die Zeit, da Christo alles unter seine Füße gethan werden soll, 1. Cor. 15, 25. da sein Schützen nicht mehr helfen wird. So oft nun die Gläubigen in ihren Glaubens-Wercken durch wunderliche Zufälle harten Widerstand leiden, wie dorten die aus Babel gegangene Juden bey ihrem Bau der zerfallenen Mauer Jerusalems, Es. 4. so ofte empfinden sie solche Leiden aus des Satans Wirkung. So widerstunden die Zauberer Jannes und Jambres Mose, 2. Tim. 3, 8. Elinas Paulo, Act. 13, 8. 9. 10.

§. 51. Die Leiden der Gläubigen, so ausser ihrem Willen vom Satan kommen, sind (2.) die zur Unterdrückung des Glaubens kommende schwermüthige Gedancken in hohen Anfechtungen. Denn wie der Satan als ein Trauer-Geist sonderlich seine Werckstatt findet in einem natürlichem starck melancholische Temperament, also ergreiffet er auch die zarten Gewissen und bußfertigen Seelen, und menget sich in ihre göttliche Traurigkeit, daß sie darinnen zu keinem Troste des Glaubens kommen, und also verderben sollen. Dis weist Paulus an dem bußfertigen Sünder in der Corinthischen Gemeine, vor welchem er schreibt, und die ganze Gemeine ermahnet: Es ist genug, daß derselbe von vielen also bestraffet ist, ver-

gebet und tröstet ihn nun desto mehr, auf daß er nicht in allzu grosse Traurigkeit versinke, auf daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan, denn uns ist nicht unbewußt, was er im Sinn hat. 2. Cor. 2, 6. 7. 11. Von solcher Schwermuth in geistlichen Anfechtungen redet der ganze 88. Ps. item Ps. 69, 2. 3. 4. 77, 1. bis 10. Hiob 6, 1. 2. 3. 4. So ist auch viel davon in den sieben Buß-Psalmen.

§. 52. Auf daß wir aber wissen, wie es zugehe, daß des Satans schädliche Wirkungen in die heilsamsten Buß-Gedanken kommen, so ist hier zu mercken, daß der Satan die abweichende Gläubigen um der begangenen Sünde willen aus Gottes Gerichte in die Zucht bekomme, damit sie über der Empfindung eines so übelen Lohns aus seinem Sündendienste fliehen sollen. Siehe davon 1. Cor. 5, 5. 1. Tim. 1, 20. Bekommt denn der Satan die Macht die Gefallenen mit Peitschen zu züchtigen, so will er sie gerne mit Scorpionen züchtigen, wie dorten Nehabeam saget; welche Zucht Gottes Gerichte doch nur den Unbußfertigen vorbehalten hat. Apoc. 9, 4. 5. Also excidiret der Satan in den befohlenen Straffen, denn er suchet nicht mit Gott, was zur Erhaltung der Creaturen dienet, sondern alles, was zum Verderben dienet, Ps. 26. wie sein Name Apollyon deutet, Apoc. 9, 11. Die Sache läßet sich sein verstehen aus der Straffe, die Gott dem Könige zu Babel an seinem abgewichenen Volcke auszuüben befahl, davon Gott saget: Als ich über mein Volck zornig war, übergab ich sie in deine Hand; aber du bewiesest ihnen keine Barmherzigkeit, auch über die Alten machtest du dein Joch allzu schwer. Es. 47, 6. conf. Jer. 50, 7. Ein gleiches Exempel ist zu lesen, 2. Chron. 28, 9. 10. 11.

ken de
wo Gott sag
zur Straffe i
habe bey der
Himmelst
ben Juda g
Also macht
reche wie die
sind. Siem
unter die befo
Gottes wie
lein, wenn sie
15. Und der
der straffen
gedenket ihr
zu unterwer
Dahin will
nen Sündern
Traurigkeit so
nem Glauben
zu Sündschaf
men sollen. u
Satan oben
was er im E
Leiden eines
des Satans
sie in einem
de es veranla
den Gläubig
Gewissen m
Nabak den
Straffe, sie
ter Hofman
p. 53. 3.

wo Gott faget: Er habe Juda in die Hand Israel zur Straffe übergeben in seinem Zorn; Israel aber habe beyder Straffe so greulich gehandelt, daß sie Himmelschreyende Sünde dabey begangen, und haben Juda gar in der Knechtschaft behalten wollen. Also macht es der Teufel, wenn er Executiones thut, recht wie die bösen Menschen, wenn sie Executores sind. Sie mischen immer ihren ungerechten Grimm unter die befohlne Straffen des gerechten Zorns Gottes, wie Hab. 3, 15. stehet, und fühlen ihr Muthlein, wenn sie straffen sollen, Sir. 10, 6. conf. Zach. 1, 15. Und der Satan will immer die gefallene Sünder straffen, wie Israel Juda, da Gott faget: Nun gedencket ihr die Kinder Juda und Jerusalem euch zu unterwerfen zu Knechten und zu Mägden; Dahin will es der Teufel spielen mit den gefallenen Sündern in der Buße, darum treibet er die Traurigkeit so gewaltig in ihre Seele, daß sie zu keinem Glauben, und durch den Glauben weiter nicht zur Kindschaft und Freyheit der Kinder Gottes kommen sollen; und das meynet Paulus, wenn er von dem Satan oben sagte: 2. Cor. 2, 11. Wir wissen wol, was er im Sinn hat. Nicht allein aber findet sich dis Leiden eines unruhigen und trostlosen Gemütes durch des Satans Wirkungen an den Gläubigen, wenn sie in einem Buß-Kampfe stehen, und durch Sünde es veranlasset worden; sondern er machet auch oft den Gläubigen ein Gewissen, wo Gottes Wort kein Gewissen machet, und leugt den Seelen, wie dort Nab sack dem Hiskia, die Sünde vor mit samt der Straffe, siehe Es. 36, 7. 10. und so wird er ein rechter Pöhmann, der unschuldige Kinder schreckt.

§. 53. Die dritte Art der Leiden, so der Satan den

den Gläubigen erwecket, und zwar auffer ihrem Willen, sind die lästerlichen Gedancken von Gott und den heiligen Stücken der Christlichen Religion, dadurch er manche fromme Seele zu gewissen Zeiten sehr quälet. Daß wir solche dem Satan zuschreiben, und zwar auffer dem Willen des gläubigen Menschen, geschieht billig daher, weil solche Seelen nichts weniger als Wohlgefallen daran haben, und sich mehr als leidentlich darunter verhalten. Denn einmal können sie den einfallenden Gedancken nicht genung steuern, zum andern bleiben sie darunter, wenn sie solche leiden müssen, in Wehmuth und Seuffzen vor Gott stehen. Es suchet aber der Teufel durch solch lästerliches Eingeben sonderlich zweyerley: Entweder der gläubige Mensch soll diesen Gedancken nachhängen, und so almählich von Gottes Wahrheit und Glauben weichen, oder er soll diese einfliegende Gedancken nicht groß achten und gehen lassen, damit die Ehre Gottes bey den Gläubigen almählich in Verachtung falle, und der Teufel aus Gottes Gerichte mehr Raum friege die Seele gefangen zu nehmen. Ein rechter Gläubiger aber lästet sich diese teufelische Versuchung in die tieffste Demüthigung vor Gott führen, sehnet sich so begierig und einkig nach Göttlicher Gnade und Vergebung solcher Sünde, daß er aller seiner natürlichen und Gnaden-Gaben, die ihn immer aufblehen und also schädlich werden wollen, gar leicht vergisset. Und wird also des Teufels ärgeste Plage an den Christen durch ihren rechten Gebrauch die beste Hülfe. Denn die Demüthigung, die einem Christen aus diesem Satanischem Leiden entstehet, bringet die Seele der allerbegabtesten Christen in so hohe Reinigung, daß sie die höchsten Erkänntnisse und Kräfte in der Ar-

muth

ben
 muth des G
 ist ein Kam
 zum Siege
 seinen G
 den mühe
 überhebe
 daß der G
 mu seiner
 GOr seine
 er immer se
 gewiß Gehe
 ten Christen
 Gläubigen
 Willen an
 S. 14.
 auch also an
 winnet, un
 nisser maye
 sagt, die and
 bogen vom G
 von solcher a
 sich ein Glä
 er nicht rech
 erwehren k
 die erste Le
 der eigenen
 gradus der a
 schied: De
 Vorklamm
 wie im Par
 zu leben, G
 ket und treu
 genheit, da

muth des Geistes Gottgefällig besitzen können. Das ist ein Kampf, darinnen wir mehr passive als active zum Siege kommen. Und dis ist, was Paulus von seinen Faust-Schlägen des Satans saget, die er leiden müsse, damit er sich nicht der hohen Offenbarung überhebe, darüber er drey mal den HErrn geflehet, daß der Satan von ihm wiche; Gott habe ihn aber mit seiner Gnade getröset und gesaget: Wo ferne Gott seine Kraft in ihm wolle wircken lassen, müsse er immer seine Schwachheit fühlen. 2. Cor. 11. Sind gewiß Geheimniß-volle Worte, die aber also versuchten Christen Sonnenklar sind. Und das waren der Gläubigen Leiden vom Satan, die ausser ihrem Willen an sie kommen.

§. 54. Es machet sich aber der Teufel zuweilen auch also an der Gläubigen Willen, daß er ihn gewinnet, und etwa zu dieser oder jener Sünde in gewisser masse bringet, und das ist nun, wie §. 49. gesagt, die andere Art der Leiden, so alleine den Gläubigen vom Satan kommen. Wir reden aber hier von solcher ansechtenden Lust, die so heftig gehet, daß sich ein Gläubiger Christ derselbigen kaum, oder weil er nicht recht wachet, und auf seiner Hut ist, gar nicht erwehren kan. Denn sonst gehöret dis Leiden unter die erste Leidens-Classen ad §. 32. wo dis Leiden aus der eigenen sündlichen Natur hergeleitet ist. Der gradus der ansechtenden Lust machet hier den Unterscheid: Denn der Teufel bringet die Lust auf durch Vorstellung der SündenAnnehmlichkeit und Nutzens wie im Paradis und in der Versuchung Christi klar zu sehen, Gen. 3, 5. Matth. 4, 8, 9. Weiter stärcket und treibet er die Lust fort durch verschobene Gelegenheiten, daß der Mensch in der Versuchung, da die Lust

Lust alle Seelen & Kräfte eingenommen und ihn verblendet hat, sich weder finden noch begreifen kan. So ging es David bey dem Ehebruch. Wie hätte sonst ein so grosser Heiliger dahin gerathen können? Die Schrift exprimiret des Satans Wirkung deutlich bey der andern Sünde Davids, 1. Chron. 22, 1. Der Satan stund wieder Israel, und gab David ein, daß er Israel zehlen ließ. Auf diesem Sinne bestund damals David so feste, daß Jacobs Wiederrede nichts half. Die Schrift saget: Des Königes Wort gieng fort wieder Joab. Das machte das Eingeben des Satans, darum hörte David Joab nicht, dessen Wort sonst viel galt. Also wenn der Satan durch sein Eingeben unserm bösen Willen Succurs bringet, fallen wir leicht im Streite. Darum warnet Paulus, wenn man stehe im Glauben, solle man nicht vermessen seyn, als würde man nicht fallen; Denn, spricht er, es hat euch noch keine als menschliche Versuchung betreten. 1. Cor. 10, 12, 13. Ist also die Versuchung allein von unserm bösen Willen, so ist sie menschlich; Kommt aber des Satans Eingeben dazu, so ist sie teuflisch. Denn der Fürst, so in der Lust herrschet, Eph. 2, 2. kan durch die Lust, die wir durch Dethem holen sters in uns ziehen, unsere Begierden leicht vermehren, und durch der Lust sulphurische particulas also erhitzen, daß wir von Gewalt der Lüste und Heftigkeit des Zorns an unserm Geiste überwältiget werden. Also stehet von der Sünde Judä, der Satan sey zuvor in ihn gefahren; Luc. 22, 3. 4. Und von der Sünde Ananä, der Satan habe sein Herz erfüllet, Act. 5, 3. Hieher gehöret, was Christus saget, Luc. 11, 24. und was Petrus saget, 1. Petr. 5, 8. item was Paulus saget, 1. Thess. 3, 5.

bey d
 §. 55. Maier
 ist, (1.) daß
 Christus vor
 hat euer be
 So muß er
 wie die Jüdi
 Diese Mach
 Gläubigen
 12, 10. wie er
 2, 4. 5. Ab
 durch seine
 dein Glaube
 wenn er Sat
 31. 32. sieh
 st ist der and
 Hebr. 7, 25.
 sagt wird: I
 nicht nehmen,
 Darmberzig
 Auswehzen
 mein Schin
 sich aber die
 muß auf's lob
 Liebe; Jern
 ren und mir
 §. 56. D
 vom Teufel
 einmal deutli
 und Helial
 sen-Stich lei
 zerret, und
 gehen, daß
 ihre Füße tre

S. 55. Unser Trost wieder diese teuflische Versuchung ist, (1.) daß der Teufel dazu nicht freye Hand hat. Christus spricht zu seinen Jüngern: Der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichte wie den Weizen. So muß er aus Gottes Gerichte erst Macht haben, wie die Historia Hiobs Cap. 1, 12. 2, 6. 7. weist. Diese Macht suchet er zwar ohn unterlaß, wenn er die Gläubigen Tag und Nacht vor Gott verklaget, Apoc. 12, 10. wie er auch dem Hiob that; Cap. 1, 9. 10. 11. 2, 4. 5. Aber Christus der Heiland widerstehet ihm durch seine Fürbitte. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, spricht Christus zu Petro, wenn er Satans Sichtung ihm verkündigt, Luc. 22, 31. 32. siehe Zach. 3, 1. 2. Und diese Fürbitte Christi ist der andere Trost. conf. 1. Joh. 2, 1. Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. Der dritte Trost ist, was Cap. 3, 9. gesagt wird: Die treu sind in der Liebe, läffet ihn Gott nicht nehmen, denn seine Heiligen sind in Gnade und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehltten; item Joh. 10, 28. Niemand wird meine Schäflein mir aus meiner Hand reißen. Wer sich aber dieses Trostes annehmen und erfreuen will, muß aufs subjectum acht geben: Die treu sind in der Liebe; Item, meine Schafe, die meine Stimme hören und mir folgen; und forschen, ob er ein solcher sey.

S. 56. Die Nothwendigkeit dieser Leiden vom Teufel an den Frommen und Gläubigen, gibt einmal deutlich die Feindschaft, so zwischen Christo und Belial stehet. Wenn Christus selbst den Versehen-Stich leiden muß, da er der Schlangen den Kopf zertritt, und aller Christen Geschäfte auch dahin gehen, daß sie durch Christi Kraft den Satan unter ihre Füße treten, Röm. 16, 20. siehe den Typum Jos.

10, 24. So können dieselben wol nicht darunter ohne Leiden bleiben. Drum stehet Apoc. 12, 17. Der Drache war zornig über das Weib (über das Jerusalem droben, die unser aller Mutter ist, Gal. 6, 26.) und gieng hin zu streiten mit den übrigen von ihrem Saamen, die da Gottes Gebot halten, und haben das Zeugniß Jesu Christi.

§. 57. Weiter zeigt sich dieser Leiden Nothwendigkeit in der Natur des Satans, welche ist eine beständige Zuneigung und Begierde die Creatur Gottes zu verderben, und weil in der Creatur Erhaltung sich ihr Schöpfer verherrlichtet, trachtet er immer seine Macht zu verderben, grösser zu beweisen, als die Macht des Schöpfers, der seine Creatur erhält; und weil an der grösseren Macht die grössere Ehre hanget, so gehet Satans Natur immer dadurch dahin, daß er auf Gottes Stuhl sich setze. Man kan diese Sache klar sehen an dem ersten Fall des Menschen, den er veranlasset, und damit die vornehmste sichtbare Creatur verderbet. Er verderbte sie aber durch die Lust Gott gleich zu werden. Die Aemulation nach der Ehre Gottes, die Satan in seiner Natur hat, lehrete er dem Menschen zu seinem gleichmässigen Verderben. Gen. 3/4. 5. Also stehet 2. Thess. 2, 3. 4. 9. daß der Antichrist komme nach der Wirkung des Satans mit viel lügenhaften Kräften. Es wird aber diese Geburt des Satans beschrieben, daß sie sich werde überheben über alles, das Gott oder Gottesdienst heisset, sie werde sich setzen in den Tempel Gottes als ein Gott und vorgeben, sie sey Gott. Wie sich nun die Natur Gottes in Christo spiegelt, daher er das Ebenbild seines Wesens heisset; Hebr. 1, 3. Also zeigt sich in dem Antichrist die Natur des Teufels, als des Vaters,

bey den
ters, Joh. 8.
ber alles, was
soll oder kan d
wahren G
3/3. Joh. 4.
ten Tempel
16. 17.

§. 18. E
berhaupt den
Gläubigen der
das Gott dem
Nacht vor G
rechtfertigt, w
Gläubigen de
ser Wirklichke
Historie Hiob
klar. Gott
wollt an Hiobs
Gerechtigkeit
Gott rühmet
mühsam. E
Lästere heisse
Heuchler, de
sollte das Bro
de Hiobs heisse
nun Gott sein
wie er keine S
und wie Hiob
den Hiob die
Satan zu ih
Gottes Gere
Hiob unedel
lügen dem S

ters, Joh. 8, 44. nemlich, daß er sich überhebe über alles, was Gott oder Gottesdienst heisset. Was soll oder kan das anders seyn, als daß der Satan die wahren Gläubigen und ihren Dienst im Geiste, Phil. 3/3. Joh. 4, 23. bestreitet, und diese, als den rechten Tempel Gottes, zu ruiniren trachtet. 1. Cor. 3, 16. 17.

§. 58. Drittens weil doch Gottes Gerichte überhaupt bey allen Leiden concurriren, so werden die Gläubigen den Versuchungen des Satans exponiret, daß Gott dem Satan, der die Gläubigen Tag und Nacht vor Gott verklaget, Apoc. 12, 10. seine Gerechtigkeit, insonderheit bey Seligmachung seiner Gläubigen demonstrire. Dis ist eine Sache von grosser Wichtigkeit und des Nachdenkens würdig. Die Historie Hiobs im 1. und 2. Cap. machet die Sache klar. Gott läset daselbst dem Teufel so viel Gewalt an Hiobs Gütern, Kindern und Leibe, um seine Gerechtigkeit dem Teufel zu demonstrieren. Denn Gott rühmet Hiob, daß seines gleichen im Lande nicht sey. Satan aber, wie er daher Diabolus ein Lästerey heisset, beschuldiaet Hiob, er sey doch ein Heuchler, denn er diene Gott ums Brodt, Gott solle das Brodt und Glück ihm wegnehmen, da würde Hiobs heuchlerisches Hers kund werden. Damit nun Gott seine Gerechtigkeit dem Satan demonstrire, wie er keine Heuchler liebe, und zur Seligkeit führe, und wie Hiob ein besserer Mann sey; So läset Gott den Hiob die höchsten Tugend-Proben ablegen, daß Satan zu schanden werde mit seiner Anklage, und Gottes Gerechtigkeit bey allen Wohlthaten an dem Hiob untadelich bleibe. Also werden auch die Gläubigen dem Satan in die Versuchung zur Probe ihres

E

Glaus

Glaubens und ihrer Liebe übergeben, daß Satan erkenne, ihm sey recht geschehen, da Gott ihn verdammet, und den Gläubigen geschehe recht von Gott, wenn er sie selig mache, denn sie seyn besser als er. Darum mußte der erste Adam und Christus der andere Adam in des Teufels Versuchung, Gen. 3, Matth. 4, daß jenes Unglaube und unordentliche Creatur-Liebe zur Verdammung, und dieses reiner Glaube in den ersten beiden Proben, Matth. 4, 3. 4. 5. 6. 7. und reine Liebe des Schöpfers in der dritten Probe, v. 8. 9. 10. zur Führung in die Seligkeit Fund würde, an beiden aber Gottes gerechtes Verurtheilung in Verdammung und in Seligmachen vor den Augen des immer lästernden Teufels untadelich bliebe. Und weil nun die vom Satan verführte Menschen durch Christum wieder zu rechte geführt sind, (welche Gnade dem Satan, da er sich selbst ohne Verführung von Gott abgewandt, nicht zu gute kommen kan, in dessen ihn an dem Menschen verdreust) sollicitiret der Teufel, der die ganze Welt verführet, Apoc. 11, 9. 1. Joh. 5, 19. immer in Gottes Gerichte, daß ihm die gläubigen Kinder Gottes zu neuen Proben überlassen werden, Luc. 22, 31. ob sie im Glauben besser stehen, als der erste Adam, und also des andern Adams ächte Kinder seyn. Dis sind die Leiden, davon Petrus redet 1. Pet. 5, 8. 9. da der Teufel wie ein brüllender Löwe zu verschlingen herum gehet, dem man in Nüchternheit und Wachsamkeit und Glauben fest widerstehen solle, und setzet hinzu: Wißet, daß eben diese Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen; da er eigentlich zeigt, wie er von solchen Versuchungen des Teufels rede, die den Gläubigen zustossen. Paulus drücket, was wir jeko gesaget, noch deutlicher aus,

ben de
aus, wenn er
nicht, wie d
Echtheit
den von die
3, 5. sorgen
Gläubigen
vergeblich m
chen der No
gen vom Sat
machung geh
dabei denn d
den müssen, s
schreiten wir
IV. Von d
ausführlich
Nüchternheit
drey Hau
gung,
Die Nüch
so groß,
leit in unte
Denn ob wol
es doch dem M
den. Daher
len sein Joch u
he finden wollen
Nem sie sollen
kommen anders
Mat. 10, 38. W

aus, wenn er 2. Cor. 11, 3. schreibt: Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange Evam verführet mit ihrer Schalckheit, also auch eure Sinnen verrücket werden von der Einfalt in Christo Jesu. Und 1. Thess. 3, 5. sorget Paulus, es möchte der Versucher diese Gläubigen versuchen, daß seine Arbeit an den Seelen vergeblich würde. So viel von den 3. Haupt-Ursachen der Nothwendigkeit dieser Leiden der Gläubigen vom Satan. Nachdem wir bishero unsere Betrachtung gehabt, von der Leiden Nothwendigkeit, dabey denn die Leiden selbst jedesmal benennet werden müssen, so wol an denen Gottlosen als Frommen, schreiten wir nun zu der Leiden Nutzbarkeit.

IV. Von der Leiden Nutzbarkeit, wovon ausführlich gehandelt wird, und wie alle Nutzbarkeit, so §. 59. gezeiget, sich in die drey Haupt-Nutzen, als unsere Reinigung, Heiligung und Seligmachung resolvire.

§. 59.

Die Nutzbarkeit der Leiden anlangend, so ist diese so groß, daß all unser Heil in Zeit und Ewigkeit in unser Heils-Ordnung davon dependiret. Denn ob wol Christus uns solches Heil erworben, kan es doch dem Menschen ohne Leiden nicht appliciret werden. Daher Christus alle seine Jünger ruffet, sie sollen sein Joch u. seine Last aufnehmen, wo sie anders Ruhe finden wollen für ihre Seelen. Matth. 11, 29. 30. Item sie sollen ein jeder sein Creuß auf sich nehmen, sie können anders nicht seine Jünger seyn. Luc 14, 27. Mat. 10, 38. Also hängt der Leiden höchste Nothwendig-

digkeit in der Leiden höchsten Nutzbarkeit. Der Mensch kan nicht zur Weisheit kommen ohne viel Leiden, Sir. 4, 18. 19. 20. 21. 22. Er kan nicht aufs Wort mercken ohne die Anfechtungen, Es. 28, 19. Er kan nicht zur Gnade kommen ohne die innerlichen Gemüths-Leiden, Es. 66, 2. Er kan nicht den wahren Trost schmecken ohne vorangehende Leiden, Es. 67, 15. 2. Cor. 1, 5. Er kan nicht sich selbst erkennen ohne unter den Leidens-Proben, wie Hiskias und Petrus, 2. Chron. 32, 31. Matth. 24, 33. 34. 35. Er kan nicht fromm werden ohne diese Züchtigung Gottes. Siehe das Exempel des verlorenen Sohns. Luc. 15, item Jer. 31, 18. 19. Er kan keine Proben der Treue in dem Dienste Gottes ablegen ohne Anfechtung, Act. 20, 19. 2. Cor. 6, 4. 5. 2c. Sir. 2, 1. Job. 12, 13. Alle Tugenden dependiren aus der Kreuz-Schule, was darinnen nicht gelernet ist, ist eine Schein-Tugend und nichts solides. Judith. 8, 18. 19. 20. Wie kan Sanftmuth seyn ohne Verfolgung, Demuth ohne Verachtung, Geduld ohne Plagen? In der Noth lernen wir beten. Ps. 77, 3. 4. Es. 26, 16. Jac. 5, 13. Jon. 2, 2. 3. Das Gebet bringet Erhörung, die Erhörung Dancksagung? Ps. 50, 15. dependiret also Gebet, Hülfe, Trost, Dancksagung alles aus der Noth; und weil hieraus alle geistliche Erfahrung fließet, aus der Erfahrung ferner die Hoffnung, so leitet Paulus diese auch her aus der Trübsal. Röm. 5, 3. 4. Ohne Empfindung unsers Elendes können wir die Gnade nicht schätzen, und folglich nicht glauben, Matth. 11, 12. Und darum sind auch die Leiden zur Ehre Gottes, Job. 9, 3. 11, 4. Ohne Leiden können wir der Verdammniß nicht entfliehen, 1. Cor. 11, 31. Prov. 23, 14. Durch viel Trübsal ge-

het

von d
 het man us
 5. Die Le
 barkeit zu ve
 gen Leiden
 hard die C
 den Eltern
 den Lehrern
 wisse execut
 ter diesen Lei
 terganze con
 terdrücken w
 lichen Natu
 lehren sollen
 aufs höchste
 Messia: D
 an dem das
 Er ist umgeb
 würde, und
 r. 4, 15. zu
 Gehorsam u
 Die Leiden d
 gangenen E
 99, 8. End
 fendes Ger
 halten uns
 und andere
 den Sap.
 Sie verteilte
 denicht am
 schen mit d
 bringen un
 daß wir zur
 nen, Phil. 3

het man ins Reich Gottes, Act. 14, 22. 2. Thess. 1,
 5. Die Leiden in ihrer Nothwendigkeit und Nutz-
 barkeit zu verstehen, ist die Welt durch die unschuldigen
 Leiden Christi erlöset, Gal. 1, 4. 3, 13. Gott
 hat die Sünde zu tilgen und Gehorsam zu befördern
 den Eltern die Ruthe, der Obrigkeit das Schwerdt,
 den Lehrern das Gesetz befohlen, welche damit alle ge-
 wisse executiones der Leiden thun sollen. Denn un-
 ter diesen Leiden wird die ganze Welt vor ihrem Un-
 tergange conserviret; weil sie alle das Böse zu un-
 terdrücken wircken, die unbändigen Lüste in der mensch-
 lichen Natur zähmen, und Gehorsam in der Tugend
 lehren sollen und können. Der Leiden Nutzbarkeit
 aufs höchste der Welt anzupreisen, stehet von dem
 Messia: Ob er wol Gottes Sohn war, hat er doch
 an dem, das er litten, Gehorsam gelernet. Hebr. 5, 8.
 Er ist umgeben mit Schwachheit, daß er barmherzig
 würde, und mit uns Mitleiden haben könnte, Hebr. 2,
 17. 4, 15. zur Lehre, daß wir keinen andern Weg,
 Gehorsam und Mitleiden zu lernen erwarten dürfen.
 Die Leiden demüthigen uns vor Gott über die be-
 gangenen Sünden, 2. Sam. 12, 13. 14. 19. Ps.
 99, 8. Erod. 32, 33. 34. und wecken uns unser schlaf-
 fendes Gewissen auf, Gen. 52, 21. 22. Die Leiden
 halten uns zurücke von Begehung grosser Bosheit,
 und anderer anklebenden und bevorstehenden Sün-
 den, Sap. 12, 2. Gen. 12, 17. 20, 5. conf. 17. 18.
 Sie verleiten uns diese Welt, daß wir uns ihrer Freu-
 de nicht annehmen, Job. 5, 13. daß wir uns heraus-
 sehnen mit dem verfolgten Elia. 1. Reg. 19, 2. 4. Sie
 bringen uns in die Gemeinschaft des Todes Christi,
 daß wir zur Kraft seiner Auferstehung kommen kön-
 nen, Phil. 3, 10. 11. das ist, daß wir hier Trost er-

langen, 2. Cor. 1, 5. und geistliche Stärcke, 2. Cor. 4, 10. 11. 12, 9. 10. und dort die Herrlichkeit. Röm. 8, 17. 2. Tim. 2, 11. 12. Phil. 3, 21. Die Leiden versiegeln uns die empfangene Kindschaft, Hebr. 12, 6. 7. Prov. 3, 11. 12. Apoc. 3, 19. Joh. 11, 3. 11. 35. 36. Summa, der Leiden Nutz ist durch Erkänntniß nicht zu erschöpfen, und ist nichts ungereimters, als gerne selig werden wollen, und nicht leiden wollen. Ein Christ ohne Leiden ist eine contradictio in adjecto, ein non ens, ein Ding, das nicht im Wesen ist.

§. 60. Wir wollen aber alle obbemeidete Nutzen unter drey Haupt-Nutzen ziehen, solche kürzlich durchgehen und insonderheit mercken, wie solche Nutzen auf einander folgen und unter sich connectiren; Das bey wir denn voraus setzen, daß nicht die Leiden an ihm selbst, sondern, wie wir schon oben (§. 3.) gesagt, der Leiden rechter Gebrauch eigentlich uns des Nutzens theilhaftig mache. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch alle Leiden in der Welt zusammen trüge, welches doch nicht seyn kan wegen der schwachen Natur in dieser Welt, gesetzt aber, es wäre, und der Mensch gebrauchte solche Leiden nicht zur Besserung, Buß und Glauben: so müste der Mensch aus dem zeitlichen ins ewige Verderben fahren, und möchten ihm alle Leiden zu keiner Seligkeit dienen. Die Sache ist klar im Gleichnisse. Wenn ein Kind bey aller angewandten Zucht und Straffe in der Bosheit und Ungehorsam sich halsstarrig erzeigte, und in nichts besser würde, könnte es ja in der Liebe der Eltern nicht bleiben, und würde doch die letzte Straffe seyn, daß sie es vom Erbe ausschlossen. Also müssen wir wol diesen Haupt-Zweck mercken, daß alle Leiden abzwecken den Menschen zu bessern, um ihn in der Besserung

Woll
 rung die Kind
 Bedient, se
 der erste Zwe
 de auch nicht
 rechtigkeit
 schen, den S
 Dazu sind n
 Mensch dadr
 fühlt, daß i
 kommen. E
 verhaben ihre
 Leiden höher
 §. 61. I
 Mittel den M
 das Ansehen
 Menschen B
 aus, welches d
 rung beisset.
 den in der Wel
 wirken, als wa
 ge wird, nem
 zum andern G
 drittens unje
 „Denn wenn
 „und durch ih
 „Dorns verho
 „Dorn, so ist K
 „het. Je m
 „Ed fühlen,
 „uns, daß wir
 „Jesus um
 „ben im gerin
 „shum bringe

nung die Kindschaft und das ewige Leben nicht als ein Verdienst, sondern als ein Erbe zu bringen. Wird der erste Zweck nicht erreicht, Können die andern beide auch nicht erreicht werden. Denn Gottes Gerechtigkeit fodert absolut Gottes Bild an dem Menschen, den Er als sein Kind und Erbe annehmen soll. Dazu sind nun die Leiden mit verordnet, damit der Mensch dadurch der Sünden gram werde, wenn er fühlet, daß ihm so viel 1000. Leiden aus der Sünde kommen. Darum ist oben (S. 5.) gesagt: Alle Leiden haben ihre Wurzel in der Sünde, und kein einzig Leiden rühret her aus der Tugend, siehe auch S. 44.

§. 61. Wenn wir aber hier die Leiden als ein Mittel den Menschen zu bessern sehen, möchte es leicht das Ansehen bey einem Leser gewinnen, als lieffe des Menschen Besserung also auf ein Zwangwesen hinaus, welches doch in heil. Schrift keine wahre Besserung heisset. Diesem antworten wir, daß das Leiden in der Welt das Real-Gesetz ist, und nichts mehr wirket, als was dem Gesetze in heil. Schrift beygelegt wird, nemlich, daß es uns die Sünde offenbare, zum andern Gottes Zorn über die Sünde, und also drittens unser Zuchtmeister auf Christum werde. „Denn wenn das Evangelium uns zu Christo ruffet, und durch ihn die Aufhebung der Sünden und des Zorns verheisset, und wir fühlen weder Sünde noch Zorn, so ist kein Zuchtmeister, der uns zu Christo treibet. Je mehr wir aber durchs Leiden Sünde und Tod fühlen, jemehr kommt der Zuchtmeister hinter uns, daß wir mit der größtesten Glaubens-Begierde Jesum umfassen. Hieraus erhellet, daß das Leiden im geringsten kein Zwang-Wesen ins Christenthum bringe, sondern es zeiget uns nur gleichsam die

„offene Hölle, daß wir erschrecken für Sünde und Tod,
 „und uns selbst zu conserviren, voller Furcht, Demuth
 „und Liebe zu Christo lauffen, welche 3. Affecten das
 „Lauffen zu Christo, oder das Glauben gewaltig urgi-
 „ren. Denn in der Furcht, als der Kraft des Gei-
 „stes wird die Seele flüchtig, ihrem Verderben zu
 „entfliehen. Ruffet uns denn Christus zu sich, daß
 „wir wissen, wohin wir fliehen sollen, so fallen wir in
 „Demuth und Liebe, als Kräften des Evangelii, zu
 „seinen Füßen nieder, und halten uns an diesem Hei-
 „lande, das ist: Wir glauben, wir vertrauen ihm. Da-
 „stehet des Menschen Geist in der höchsten Obligation
 „gegen Christo über der zugeneigten grossen Gnade
 „und Hülfe, daß er sich ganz aus Liebe zu seinem
 „Dienste ergiebet; also vinculizet diesen freyen Geist
 „zum freyen beständigen Liebes-Gehorsam Christi
 „höchste Wohlthat, die ihm in der so grossen Noth,
 „als er der Hölle Rachen offen sahe, zu statten kam.
 „Das ist der Proceß, daraus wir klar sehen, wie das
 „Leiden keines weges ein Zwang, Wesen in des Men-
 „schen Gehorsam bringe.

§. 62. Denn ist auch zu mercken, daß der freye
 Geist des Menschen nach dem Sünden-Fall an-
 ders nicht tractiret werden kan. Vor dem Sün-
 den-Fall konte der freye Geist des Menschen in der
 anerschaffenen Einsalt, aus der Empfindung der
 Liebe und Wohlthat Gottes alleine der Tugend an-
 hangen; Nach dem Sünden-Falle aber, da er aus
 dieser göttlichen Einsalt gewichen, und von dem Bau-
 medes Erkänntnisses Gutes und Böses gegessen, kan
 der Mensch das Gute nicht schmecken, ohne das Böse
 dabey vorher zu kosten, und muß immer aus solcher
 Opposition klug werden. Das ist leider nach dem
 Fall uns kommen, daß wir immer nun durch Scha-

den

den klug werden
 gönnete dem
 Einsalt den
 heit im Ein-
 dem Guten
 noch immer
 den Tod fo-
 worden, so k-
 zu Christo d-
 nicht. D-
 hims, so die
 durch des G-
 li verbindert
 Geheimniß,
 §. 63. In
 Nutzen der L-
 sind drey: (1)
 den; (2) D-
 den; (3) D-
 tig werden.

§. 64. De-
 de gereiniget
 massen richt-
 trüber hast,
 dem Ostm-
 cob aufhöret
 Reinigung
 und Volk m-
 Plagen aus
 Land-Plagen
 werden dem
 tes gesetzet,
 sturter durch

den Flug werden, wie das Sprichwort lautet. Gott gönnete dem Menschen vor dem Falle in der heiligen Einfalt den Baum des Lebens, weil er aber die Klugheit im Guten sich nicht vergnügen ließ, sondern nebst dem Guten auch das Böse verstehen wolte, so muß er noch immer seinen Vorwitz zu büßen mit dem Bösen den Tod kosten; ist er denn also mit Schaden Flug worden, so kommt der Mensch mühselig und beladen zu Christo dem Baume des Lebens, ehe aber kömmt er nicht. Das ist das hauende Schwerdt des Cherubims, so der Weg zum Baum des Lebens bewahret, der Fluch des Gesetzes, so den Mißbrauch des Evangelii verhindert und verhütet. Und dis ist das grosse Geheimniß, so Gen. 3, 5. 6. 24. gelesen wird.

§. 63. Nun zur Sache selbst, daß wir die Hauptnutzen der Leiden verstehen lernen. Dieser Nutzen sind drey: (1) Daß wir von Sünden gereinigt werden; (2) Daß wir in der Heiligung geläutert werden; (3) Daß wir der Seligkeit fähig und theilhaftig werden.

§. 64. Der erste Nutzen, daß wir von der Sünde gereinigt werden, wird gelesen Es. 27, 8. 9. Mit massen richtest du sie, und lässest sie los, wenn du sie betrübet hast, mit deinem rauhen Winde, nemlich mit dem Ostwinde, darum wird dadurch die Sünde Jacob aufhören, und das ist der Nutz davon. Die Reinigung geschieht also: Wenn ein gankes Land und Volk in der Sünde verdorben ist, gehen die Land-Plagen aus Gottes Gerichte darüber, unter solchen Land-Plagen fallen viel Sünder, die überbliebenen werden dem größtesten Theile nach in die Furcht Gottes gesehet, so hat Gott den Sünden im Lande gesteuert durch Leiden, und den Lüsten einen Zaum ange-

leget, und Gott ist dem Lande in solcher Befehung und Demüthigung wieder versöhnet durch den Heiland der Welt. Hievon mercke man Klagl. 4, 22. Ezech. 35, 5. 24, 13. 2 Sam. 24, 25. 21, 1. 6. 14. Num. 16, 47. 48. Eben so verhält sichs mit einem jeden individuo. Gott läffet einen jeden Sünder über seine Sünde anlauffen, daß er sich durch seine Lüste und eigenen Willen ein Unglück nach dem andern aufladet, läffet er sich nun das Leiden aus der bettebten Sünde in dem Dienste der Sünde müde machen, daß er bey sich selbst stöhnet und nach Gnade und Hülfe hungert, so ist sein verändert Gemüthe der Gnade sähig, und gleichwie sein Herz der Sünde gram wird, so vergiebt ihm Gott in Christo die Sünde, denn die rechtfertigende Gnade kan nicht haften ohne die heiligende Gnade.

§. 65. Es extendiret sich nun aber dieser erste Nutzen so wol über die noch Unbekehrten, als über die schon Bekehrten, jene reiniget Gott von der Sünden Herrschaft angeführter massen, diese von den übrigen anklebenden Sünden, doch mit diesem Unterscheide: Ein Unbekehrter, der aus seiner starcken Sünde noch starcke Lust schöpffet, fühlet lange das Ungemach aus der Sünde nicht, oder er achtet es nicht, weil das Vergnügen aus der Sünde ihm so sehr empfänglich ist. Siehe oben §. 8. Daher saget Jeremias zu Gott: Jer. 5, 3. Du schlägest sie, aber sie fühle nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht, sie haben ein härter Angesicht als ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. conf. Jer. 2, 20. Es. 42, 25. Denn so lange der Mensch noch einiges Vergnügen aus der Sünde zu holen weiß, reisset er sich von dem Sünden-Dienste nicht los, daß er sich zu dem Lehrete,

te, der ihn sch
immer wieder
übrig lässe
den an seinen
auf fleischl
stigen Gesell
habe ich erle
ge Häuser ab
fernhalt in der
selbst wieder
genden Jahre
der zusammen
miten in ihrer
der Mensch an
entweder an b
sündlichen W
het er die Hül
liger: Jer. 2
und fällt jetzt
sich der Mensch
aus der Sünde
Leiden zu nichte
Weg zur Sün
lesen: Die S
nachlauffen,
Bachs. De
von Weg mit
dafür stehen,
woan sie ihren
greiffen, und
und sagen mit
Manne gehen
Soll also ein

te, der ihn schläget, Es. 9, 13. sondern er kehret sich immer wieder zur Sünde, die ihm einiges Vergnügen übrig läset. Zum Exempel: Leidet der Mensch Schaden an seinen Gütern, so fället er mit seinem Gemüthe auf fleischliche Wollüste, und tröstet sich an einer lustigen Gesellschaft mit Spielen, Sauffen, 2c. So habe ich erlebt, daß ein gewisses Dorf bis auf wenige Häuser abgebrannt war, daß die Leute ihren Aufenthalt in den überbliebenen wenig Häusern, bis sie selbst wieder angebauet, nehmen müssen; Im folgenden Jahre offenbaret sich viel Hurerey, so unter der zusammen gerückten abgebrannten Gesellschaft mitten in ihrer Noth vorgegangen war. Also leidet der Mensch an seiner Ehre, so erholet er sich wiederum entweder an besagten Wollüsten, oder aber an einem sündlichen Bucher. Leidet er aber am Leibe, so suchet er die Hülfe der Creatur, und so weiter, daß Gott klaget: Jer 2, 36. Wie weichest du doch so gerne, und fällest jetzt dahin, jetzt hieher. Zu Gott kehret sich der Mensch nicht, bis Gott ihm alles Vergnügen aus der Sünde durch immer frische und anhaltende Leiden zu nichte machet, und ihm also allenthalben den Weg zur Sünde verjünnet, wie Jos. 2, 5. 6. 7. zu lesen: Die Hure spricht: Ich will meinen Buhlen nachlauffen, die mir geben Brod, Wasser, Wolle, Glachs, Del und Trincken. Darum siehe, ich will deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand dafür ziehen, daß sie ihren Steig nicht finden soll, und wenn sie ihren Buhlen nachläufft, daß sie die nicht ergreifen, und wenn sie die suchet, nicht finden könne, und sagen müsse: Ich will wieder zu meinem vorigen Manne gehen, da mir besser war, denn mir jetzt ist. Soll also ein Sünder oder collective ein sündliches Land

Land bekehret werden, muß es Gott bey kleinen Haus-
 Creuzen und gelinden Vater-Ruthen nicht bewenden
 lassen; Harte Gerichte, schwere Land-Plagen, un-
 barmherzige Staupen, das Zorn-Schwerdt müssen
 kommen, anders kan der starcken Sünde nicht gesteu-
 ret werden. Man sehe davon die herrlichen Schrift-
 stellen nach. Jer. 44, 9. 10. 11. 15, 6. 7. Ezech. 21, 9.
 10. 11. 13. Von diesen Zeugnissen sind die Prophe-
 ten voll, sonderlich mericiret der Ort, Amos 4, 6. bis
 12. inclusive erwogen zu werden, wo Gott fünf gros-
 se Plagen erzehlet, die er über das Land ausgeschüttet,
 und klaget auch fünfmal dabey: noch bekehretet ihr
 euch nicht zu mir. Daß also in der Welt solch ein er-
 bärmlicher Zustand ist, und so schreckliche Leiden, das
 machet die gewaltige Sünde, die sich nicht anders
 will tilgen lassen. Die Sünder haben harte Köpfe
 und verstockte Herzen, klaget Gott Ezech. 2, 4. 7. und
 Es. 48, 4. spricht Gott: Ich weiß, daß du hart bist
 und dein Nacken ist eine eiserne Ader, und deine Stirn
 ist ehern. Weiter spricht er v. 9. 10. woferne sie nicht
 gar ausgerottet werden solten, müsse er sie doch in
 den Ofen des Elendes werfen. conf. Ezech. 24, 13.
 Jer. 6, 26. 27. 28. 29. Unter solchen allerhärtesten
 Gerichten, die den Sünder lehren aus der Erden reden,
 und aus dem Staube vor Gott mummeln, Es. 29, 4.
 werden denn die Menschen fromm, Es. 1, 24. 25.
 26. 6, 11. NB. 12. 13. 10, 20. 21. 18, 2. 7. 19, 22.
 Und so tröstet sie Gott wieder nach ausgestandener
 unbarmherzigen Staupen. Jer. 30, 12. 13. 14. 15.
 Das ist der harte Leidens-Process an den Gottlosen,
 wenn Gott sie fromm machet. Hieher gehören nur
 alle die Leiden, welche oben §. 7. bis §. 17. specificiret
 sind, als durch welche Gott seine Zucht an den Gott-
 losen

loseth, ...
 inneren Leid
 daß kam
 sehen doch
 und Bewei
 wid aus de
 Wache bis
 Gnade war
 fremder G
 (2.) daß sie
 (3.) daß sie
 drei große
 fähret sind.
 §. 66.
 Klenden G
 se auch dur
 schaffhier
 sumene Her
 starke Leid
 dem gahet
 alle Leiden
 wieget in
 ist die Leide
 cke in der
 fen gewor
 Gleichniß
 man nachs
 ten erkläre
 §. 67.
 immer noch
 den zur Nei
 rechte stark
 Gündigen

losen thut; auch gehöret hieher, was schon von dem inneren Leiden bey Aufrichtung des Glaubens in dem Buß-Kampfe gesagt ist, wie darum Gott die Menschen doch nach Unterscheid in der knechtischen Furcht und Gewissens-Angst lange oft zappeln, und mit David aus der Tiefen ruffen, und von einer Morgens Wache bis zur andern auf die Empfindung göttlicher Gnade warten lasse, Ps. 130, 1. 6. 7. 8. daß die rechts fertigende Gnade (1.) begierig gesucht werde, zum (2.) daß sie eine würdige Wohnung empfangen, zum (3.) daß sie nicht vergeblich empfangen werde; welche drey grosse Nutzen dieses Leidens oben S. 28. ausgeführt sind.

S. 66. Anlangend die Reinigung von den anlebenden Sünden bey den Bekehrten, so geschieht diese auch durch Leiden, aber, weil der Sünden Herrschaft hier schon aufgehoben, und das empfindliche steinerne Herz mit weggenommen ist, nicht durch so starcke Leiden, wie oben von den verhärteten Sündern gesagt; nicht zu gedencken jetzt des Trostes, der alle Leiden der Gläubigen versüßet. Denn Gott wieget in seinem Gerichte, weil er gerecht und gütig ist, die Leiden ab nach der Sünde und nach der Stärke in der Natur, daß die Creatur nicht über den Hauffen geworfen werde, davon ein vortrefflicher Ort und Gleichniß zu lesen, Es. 28, 26. 27. 28. 29. welches man nachschlagen und wol erwegen wolle. Er ist unten erkläret S. 71.

S. 67. Doch gleichwie der sündlichen Natur immer noch Sünde ankleben, und daher immer Leiden zur Reinigung folgen, also müssen auch zuweilen recht starcke Leiden mitten im Christenthum über die Gläubigen ergehen, nicht nur wegen ihrer Fehlstritte
und

und versäumter Wachsamkeit, davon oben S. 51. 52. gehandelt: Oder wenn sie zum Lobe der Gerechtigkeit Gottes den Versuchungen des Satans exponiret werden, davon oben S. 58. gehandelt ist; Sondern auch wegen noch verborgener grossen Unreinigkeit. Denn es kommen viel Menschen zur Gnade ohne einen schweren Buß-Kampf, weil ihnen die Unreinigkeit der Natur nicht so klar als die Gnade des Evangelii aufgedeckt ist. Welches den Gemüthern zu begegnen pfleget, die wegen gütiger Natur und guter Erziehung nicht starck und lange in dem Sündensdienste und unter des Satans Joche gewesen. Diese lernen manche Unreinigkeit der Natur später als andere an sich kennen, nachdem sie die Weisheit Gottes in der Kreuz-Schule zum Erkänntniß ihrer selbst fördert. Daher gerathen viel in harten Kampf und Anfechtung bey dem Lauffe der Heiligung, die andere schon im Anfange ihrer Bekehrung gehabt und überwunden. Exempel sind Simon der Pharisäer und Maria Magdalena, Luc. 7, 41. 42. 2c. Christus sagt von beiden in dem Gleichnisse, daß sie Schuldener, denen ihre Schuld erlassen würde, unterscheidet aber zugleich sehr ihre Buße, als welche bey Maria im grossen Kampfe der Verleugnung des Glaubens und der Liebe geschah. Von Simon will aus diesem Capitel fast keine Buße zu erkennen seyn, er muß aber wol ein ander Mann geworden seyn, u. Christum besser haben kennen lernen, weil Jesus kurz vor seinem Leiden wieder bey ihm speiset. Matth. 26, 6. Also war Nicodemus lange nicht so bereit zur Schmach im Anfange seiner Bekehrung, als diese Maria Magdalena: denn er kam aus Furcht für seinen Collegen des Nachts zu Jesu, Joh. 3, 1. 2. wurde aber hernach

Von
nach dreier,
nahm er frey
vorhin schick
38. 39. 40.
S. 68. E
mit der E
Menschen m
nicht überhan
ren: Denn der
des in seiner
Hoffen und M
nigen Zeit, w
te die dazu nö
man in der Si
so wenn zur L
derte Versuch
kommt, so ist
besondern Leid
gleichsam eine
Stößen, da si
Anfechtungen
Stand, so la
Unreinigkeit
de die Leiden
die Leiden in
Fleische leidet
wie der verlor
h. 69. E
se von den tod
tur allesalmä
also auch im
de auch seinen
werden auf ein

nach dreister, Joh. 7, 50. 51. 52. und zuletzt übernahm er freudig die Schmach Christi mit dem auch vorhin schüchternen Joseph von Arimathia. Joh. 19, 38. 39. 40.

§. 68. Es gehet dem geistlichen Menschen disfalls mit der Seelen Unreinigkeit, wie dem natürlichen Menschen mit dem Pocken. Wer sie in der Kindheit nicht überstanden, krieget sie in den männlichen Jahren: Denn der gesundeste Mensch hat etwas ungesund in seiner Natur, das wird nicht anders als durch Pocken und Masern ausgeworfen, und dieses zu derjenigen Zeit, wenn das Geblüte u. die natürlichen Säfte die dazu nöthige Nahrung empfangen, es geschehe nun in der Kindheit oder späten folgenden Jahren. Also wenn zur Offenbarung jeder Sünde die dazu erforderte Versuchung durch Zeit, Ort und Gelegenheit kömmt, so ist der Mensch auch denen ihr anklebenden besondern Leiden mit exponiret. Die Lust wircket gleichsam eine geistliche Nahrung in allen Seelenkräften, da lieget denn der Gläubige in schweren Anfechtungen eine Zeitlang, und hat einen harten Stand, so lange bis unter dem Leiden die sündliche Unreinigkeit sich verzehret hat. Denn wie die Sünde die Leiden hervor bringet, so wird die Sünde durch die Leiden in der Natur wieder getilget. Wer am Fleische leidet, höret auf von Sünden, 1. Petr. 4, 1. wie der verlorne Sohn. Luc. 15.

§. 69. So ist auch nicht möglich, daß in der Busse von den todten Wercken alle Unreinigkeit der Natur allesalmählig wächset, und kein Sprung geschicht: also auch im Reiche der Gnaden. Der Mensch würde auch seinen Muth fallen lassen, wenn er sein Verderben auf einmal erblicken solte.

§. 70. Es bleiben also viel unerkannte Sünden als denn, und noch lange in der Heiligung, die almählig in unserm Gemüthe aufgehen, und alsdenn einen neuen Leidens-Kampf mitbringen. Mit einerley Anfechtung kan der Seele von ihrer Unreinigkeit nicht geholfen werden, es muß durch viel Trübsal die Seele gehen, Act. 14, 22. und durch große Trübsal. Apoc. 7, 14.

§. 71. Es gehet uns Christen wie dem nützlichen Leinen-Geräthe, das wird vieler Reinigung unterworfen. Es wird erstlich der Flachs aus der groben Unreinigkeit gebracht durch das Rotten und Böhnen, weiter durch das Brechen und Schwingen; Nachmals wird eine subtilere Reinigung vorgenommen mit der Hechel, und dieses mehr als einmal. Unter aller dieser harten Handthierung ist es noch nicht aller Unsauberkeit los geworden. Denn wenn es nun in den Faden und Leinwand gebracht ist, wird es erst von der Grause gereiniget, die es aus der Erde mit genommen, und welche Unsauberkeit alle vorhergegangene harte Arbeit nicht wegnehmen können: Darum muß es nun oft und lange in der heißen Lauge stecken, gewaschen und lange gebleicht werden, bis diese letzte Unreinigkeit durch Feuer und Wasser daraus gezwungen ist. Es ist traun dis ein Bild der vielen Reinigung, welcher unsere Seele muß unterworfen werden, ehe sie den reinen Gott zu schauen würdig ist. 1. Joh. 3, 2. 3. 2. Cor. 7, 1. Sie gehet ihre Reinigung zu vollenden durch die Wasser-Lauffe, Feuer-Lauffe und Todes-Lauffe. Die Schrift bildet die Reinigungen des Menschen, Es. 28, 23. bis 29. auf dreyerley Weise in dem Leidens-Processe an dem Brode ab. Die erste Reinigung geschieht an dem Acker durch

Von
durch Mühen
dämpfet und
ne. Das ist
das Ohr der
Die andere
so der Acker
seinem Ertr
zwar also, da
Das sind die
Ereue des
Natur zu dan
an dem gerei
werde, da es
gereinigt, un
dert wird. A
rung des Glau
Zugenden in
der Mensch au
unreines daran
Büchliches Glei
len verwelten
Gott Brode o
also muß der
werden und
unsträflich
boren in der
Christo durch
Denn wächse
Feuer-Lauffe
also verweset,
neuet. 2. Cor
tummenheit in
ihre Haus die

durch Pflügen und Brechen, daß das Unkraut gedämpft und der gute Same eingebracht werden könne. Das sind die ersten Leiden, die dem Menschen das Ohr öffnen, Gottes Wort zu hören. Es. 28, 19. Die andere Reinigung geschieht an dem guten Korne, so der Acker gebracht, wenn dieses gedroschen und von seinem Stroh und der Spreu gereiniget wird, und zwar also, daß es nicht mit zu nichte gedroschen wird. Das sind die Leiden, die zum andern folgen in dem Streite des Fleisches und des Geistes, die sündliche Natur zu dämpfen. Die dritte Reinigung geschieht an dem gereinigten Korne, daß es ein reines Mehl werde, da es durch den Mühlstein von seinen Hülsen gereiniget, und das Kern-Mehl zum Brodte abgesondert wird. Das sind die drey Leiden, so zur Läuterung des Glaubens, der Liebe, Hoffnung und aller Tugenden in der Heiligung kommen. Denn was der Mensch auch vornimt, so klebet doch immer was unreines daran, Sir. 27, 5. Wie also angeführtes Biblisches Gleichniß Pflügen, Dreschen und Mahlen dreyerley Reinigungen im Leiden geben, wenn Gott Brodt aus der Erden bringet: Ps. 104, 14. also muß der neue Mensch unter den Leiden geboren werden und wachsen, bis wir an Leib, Seel und Geist unsträfflich werden, 1. Thess. 5, 23. Wird er geboren in der Wasser-Tauffe, so werden wir samt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod. Denn wächst der neue Mensch unter der Leidens-Feuer-Tauffe, wenn nemlich unser äußerer Mensch also verweset, wird der innere von Tage zu Tage erneuret. 2. Cor. 4, 16. Drittens gedeyet er zur Vollkommenheit in der Todes-Tauffe, wenn das irdische Haus dieser Hütte zerbrochen wird, da dieser

himmlische geistliche Bau mit der Behausung vom Himmel, oder mit dem verklärten Leibe erst überkleidet werden kan. 2. Cor. 5, 1. 2. Denn dieses Fleisch und Blut, darinnen die Sünde nistet, Röm. 7, 18. 20. 23. kan nicht das Reich Gottes ererben. 1. Cor. 15, 50.

§. 72. Und bey aller dieser bemeldeten Reinigung ist nicht der geringste Verdienst oder eigene Würdigkeit, die Seligkeit zu erlangen, sondern nur die Heils-Ordnung zu erkennen, und in der tieffsten Demuth und Armuth des Geistes die Reinigung in dem Blute Christi von allen Sünden, alleine zur Seligkeit, als die vollkommene Reinigung durch den Glauben anzunehmen. Welches sehr beysammen gesetzt zu lesen ist in folgenden Worten: Apoc. 7, 14. Diese sind, die da kommen sind aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Wo des Lammes Blut uns gezeiget wird, als darinnen unsere Kleider gewaschen und helle gemacht werden. Es geschicht aber dieses, wie der Beysatz lautet, unter grossen Trübsalen, als die dahin cooperiren, daß Buße, Glauben und wahre Heiligung in diejenige Seele kommt, die durch Christi Gnade alleine gerecht und selig wird. Doch hat diese Reinigung eine Connexion mit denen Stufen der aus Gnaden geschencckten Seligkeit um der Verheissung willen. 1. Cor. 15, 58. 41. 42. 2. Chron. 15, 7. 2. Chron. 9, 6.

§. 73. Was nun alhier von der Reinigung beydes der ungläubigen und der gläubigen Seelen gesagt ist, der Leiden Nutzbarkeit zu beweisen, beziehet sich auf die Leiden der Gottlosen, welche oben abge-

ge-

Don
gehandelt
Stromen au
reibende, S
bösen W
und aus dem
53. 54. L
nung, als zu
dem 59. f
Wenn sie u
wenn sie zur
Erkenntnis br
wissen aufwe
begangenen
die Gnade sch
zurück halten
sie uns diese
daß wir uns
ja uns zur Ge
§. 74. Die
nemlich die Re
insonderheit d
immer die Sünd
Natur gedam
durch die gon
gungen heil
2. 3. Ruth.
18. 36. 55.
Jer. 44, 3. 10
Die fünf De
die sündliche
Mensch ohne
die Gewissens
da, darinnen

gehandelt sind S. 7. bis 12. item auf die Leiden der Frommen aus unserm eigenen bösen Willen herührende, S. 21. bis 26. inclusive, auch aus dem bösen Willen des Nächsten, S. 32. 34. 41. 42. 43. und aus dem bösen Willen des Teufels, S. 48. 51. 52. 53. 54. Denn diese Leiden alle führen zur Reinigung, als zum ersten Haupt-Nutzen, wenn sie nach dem §. 59. folgende Special-Nutzen bringen, nemlich: Wenn sie uns aufmercksam machen aufs Wort, wenn sie zur Weisheit führen, wenn sie zur Selbst-Erläntniß bringen, wenn sie unser schlaffendes Gewissen aufwecken, wenn sie uns demüthigen über die begangenen Sünden, wenn wir darinnen lernen die Gnade schätzen und recht glauben, wenn sie uns zurück halten von den anklebenden Sünden, wenn sie uns diese Welt verleiten, wenn sie uns bewegen, daß wir uns mit Elia aus der Welt sehnen, wenn sie uns zur Gemeinschaft des Todes Christi bringen.

§. 74. Dieser erste Haupt-Nutzen der Leiden, nemlich die Reinigung der sündlichen Natur, wird insonderheit durch fünf Wege vollendet, also daß immer die sündliche Art und aufwallende Lust in der Natur gedämpft und niedergedrückt wird: daher durch die ganze H. Schrift die Leiden Demüthigungen heißen, als 1. B. Mos. 16, 6. 5. B. Mos. 8, 2. 3. Ruth. 1, 21. 2. Chron. 33, 19. Ps. 17, 13. 18, 36. 55, 20. 118, 21. 119, 67. 71. 75. 107. Jer. 44, 3. 10. Hof. 7, 10. und an mehr Orten. Die fünf Demüthigungen sind folgende: (1) Wird die sündliche Lust und fleischliche Sicherheit, da der Mensch ohne Furcht Gottes fährt, gebrochen durch die Gewissens-Angst, und durch alle äußerliche Leiden, darinnen sich der Zorn Gottes über den Sün-

der offenbaret. Röm. 1, 18. 2, 15. Zum (2) wird unsere Natur-Kraft in der Wirkung des Guten gedemüthiget, wenn wir die Sünde in uns mächtiger finden, als daß wir derselbigen widerstehen könnten. Ps. 102, 24. Röm. 7, 18. 19. 21. 23. 24. Zum (3) zeigt uns Gott unsere geistliche Bißse bey allen irdischen Gaben und Vorzügen, als Amt, Stand, Geschicklichkeit, Reichthum 2c. wie wir daraus keine Vortheile in Gottes Gerichte, sondern nur schwerere Verantwortung, und also mehr Gefahr haben, damit wir solche lernen in der Verleugnung halten bey anscheinendem Eigen-Nutz und Eigen-Ehre, und zum Bucher anwenden bey der Ehre Gottes und Nutzen des Nächsten. 1. Cor. 1, 26. 27. 28. 29. Ap. Gesch. 10, 34. 35. Matth. 25, 23. 30. Luc. 12, 48. Wenn Gott nun durch diese drey Wege die Vorurtheile der Natur abthut, und also den Menschen demüthiget, daß er durch solche daher geschöpfte Erkänntniß, Busse und Glauben geistliche Kräfte empfänget, so bricht die Natur gleich wieder zu voriger Unordnung aus, spiegelt sich in solcher Erkänntniß, und gefället der Mensch ihm selber wol in seinem Tugend-Wandel. Darum hat Gott vorher zur Lincken gesteuert, so muß er nun auch zur Rechten steuern, und nun den Befehrten demüthigen, wie zuvor den Unbefehrten. Das geschieht denn über die vorigen drey Demüthigungen, die an ihm in der Heiligung continuiren, auch zum (4) daß Gott zuweilen die Hand von ihm abziehet, und die sündliche Natur, die er meynet überwunden zu haben, also wieder fühlen läßet, daß er keine Kraft findet zu überwinden, damit er seiner geistlichen Gaben sich nicht hinsfort überhebe, wenn

Wenn er mer
ihm sey. 2
der Unvol
und das
bis ans E
suchungen
sen werde
Gnade J
sen Leben
sen und ker
der Heilig
Zuneigung
schreien
mer, der v
tigkeit und
Himmelre
h. 75. 2
Leiden ist die
selben, dav
Sehr. 12, 10
züchtungs
erlangen
nigung, als
hangen die
naeste an
schieden we
wenn unfer
nigung un
Tage zu 2
wenn 2. Cor
nung befoh
angehängt
tümung des

wenn er mercket, daß alles Gute Gottes Gnade in ihm sey. Zum (5) läset Gott den Gläubigen in „der Unvollkommenheit liegen der Heiligung nach, „und das Gesetz der Sünden in seinen Gliedern „bis ans Ende fühlen, auch zuweilen Satans Ver- „suchungen zur starcken Demüthigung unterwor- „fen werden, damit er lerne nur alleine an der „Gnade Jesu Christi hangen, und bey seinem bes- „sten Leben auffer diesem Troste keinen andern wis- „sen und kennen. Hier stehet denn der Mensch in „der Reinigung Gott gefällig, und ist in gläubiger „Zuneigung und Besthaltung der in Christo ge- „schehenen Versöhnung als ein recht geistlich Ar- „mer, der von aller eigenen Kraft, eigenen Gerech- „tigkeit und eigenem Vertrauen ausgezogen, des „Himmelreichs fähig ist. Matth. 5, 3.

§. 75. Der andere Haupt-Nutzen aus den Leiden ist die Heiligung und die Läuterung in derselben, davon zeuget die Schrift ganz deutlich, Hebr. 12, 10. Also Gott unser geistlicher Vater züchtiget uns zu Nutzen, daß wir seine Heiligung erlangen. Diese Heiligung differiret von der Reinigung, als das Positivum von dem Privativo, und hangen diese zwei geistliche Wirkungen aufs genaueste aneinander, daß sie gar nicht können geschieden werden. Daher es heisset, 2. Cor. 4, 16. wenn unser äußerer Mensch verweset, (ist die Reinigung unter dem Leiden) so wird der innere von Tage zu Tage erneuert, (ist die Heiligung.) Item wenn 2. Cor. 6. am Ende und Cap. 7, 1. die Reinigung befohlen ist, wird gleich die Heiligung mit angehängt: Lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches, und des Geistes, lesen wir

dieselbst mit diesem Beytze: und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Denn die Sanctification fänget allezeit an mit der Contrition, die Vivification mit der Mortification, der Trost mit der geistlichen Traurigkeit, und dis nicht nur in der Bekehrung, sondern dieser Process bleibet im ganzen Leben der Bekehrten bey der Erneuerung. Denn der Gläubigen Leben ist anders nichts als eine stete Ausziehung des alten und Anziehung des neuen Menschen, oder eine Continuation der ersten Buße, daher heisset und bleibet es ein Kampf. Gleichwie aber die Ausziehung des alten Menschen oben Reinigung geheissen, so heisset hier die Anziehung des neuen Menschen Heiligung.

S. 76. Dieser andere Nutzen aus dem Leiden kommt aber niemanden zu statten als denen, die den ersten Nutzen überkommen, daher er den Gläubigen eigen bleibet. Diese empfangen in der Heiligung das verlorne Ebenbild Gottes wieder, denn sie werden, wenn sie die Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi erblicken, verkläret in das selbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Geiste des Herrn, 2. Cor. 3, 18. 4/6. Und dieses alles auch vormittelt der Leiden auf zweyerley Weise: Denn die Leiden heiligen entweder indirecte und pædagogice, oder directe.

S. 77. Indirecte, das ist, nicht gerade zu, sondern durch darzu kommende Handleitung der Schrift, die zu dem rechten Gebrauch der Leiden anweist, wirken alle Leiden zur Heiligung, weil alle Leiden zum Gebete treiben, dahin die Schrift alle Leidende weist, Jac. 5, 13. Leidet jemand, der bete; Item Ps. 50, 15. Ruffe mich an in der Noth; Item Es.

Es. 26, 16
 Ich man
 ängstlich
 33, 12
 den Man
 Christi n
 aber das
 Ort du
 Neg. 8, 19
 welches die
 ist offenba
 ligung füh
 Seele ver
 darum gel
 durchs G
 fallen, drin
 seinem Nac
 wurde er n
 Daer bete
 auf und der
 3. 21. 2. 9
 ihm, seinen
 net. 4. B
 wendet, w
 und sein
 2. B. M
 Geiste, wo
 §. 78
 gläubigen
 solches ne
 die Dan
 anlasset n
 als das G

Es. 26, 16. Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Siehe das Exempel Manasse, 2. Chron. 33, 12. 13. Weil also durchgehends alle Leiden den Menschen durchs Gebet Hülfe bey Gott um Christi willen zu suchen treiben, Dan. 9, 17. und aber das Gebet nichts anders ist, als ein Nahen zu Gott durch ein gläubiges Seelen-Verlangen, 1. Reg. 8, 59. Sir. 35, 21. Ps. 145, 18. Matth. 15, 8. welches die wahre Heiligung: 2. B. Mos. 19, 22. so ist offenbar, daß die Leiden durch solch Gebet zur Heiligung führen. Die Heiligung ist es ja, die unsere Seele verkläret, und Gott ähnlich machet, und eben darum geschieht sie fürnehmlich durchs Gebet: denn durchs Gebet läset ja die Seele alle irdische Bilder fallen, dringet zu Gott ein, und empfänget Licht von seinem Lichte. Da Christus betete auf dem Berge, wurde er unter solchem Gebete verkläret, Luc. 9, 29. Da er betete nach der Tauffe, thut sich der Himmel auf, und der Heil. Geist kommt sichtbar auf ihn. Luc. 3, 21. 22. Wenn auch Bileam niederkniet, so werden ihm, seinem eigenen Bekänntniß nach, die Augen geöffnet. 4. B. Mos. 24, 4. Wenn Moses sich zum Herrn wendet, wird die Decke vor seinen Augen weggethan, und sein Angesicht empfänget die Klarheit Gottes. 2. B. Mos. 34, 29. 34. Das widerfähret unserm Geiste, wenn wir uns in der Noth zu Gott wenden.

§. 78. Gleichwie nun die Leiden, mittelst des gläubigen Gebets, zur Heiligung führen, so geschieht solches noch mehr durch die Dancksagung. Denn die Dancksagung, so durch des Gebets Erhöhung veranlasset wird, ist ein so viel herrlicher Gottes-Dienst als das Gebet, so viel weniger er das menschliche In-

teresse vor jenem Gebete mit sich führet. Sie ist ein so viel reiner Gottes-Dienst, so vielmehr er den Himmel und die triumphirende Kirche invitiret, und die Ehre und das Lob Gottes treibet. Weil nun aber die Dancksagung so viel demüthiger, herzlich, freudiger und beständiger geschieht; so viel grösser die Leiden, daraus Gott errettet hat, (siehe davon einen für andern lesens-würdigen Ort, Baruch: 2, 18. so auch Es. 12, v. bis zu Ende. Ps. 74, 21. 22, 23. 24. 25. 26. 27. Gesang der drey Männer, v. 83.) So sehen wir deutlich, wie auch die Leiden durchgehends durch die Dancksagung zur Heiligung führen. Die Schrift weist uns insonderheit das solenne Exempel eines ganz danckbaren Lebens an Manasse, dessen Gebet Gott in der Angst erhöret hatte. 2. Chron. 33, 9. bis 16. inclusive.

§. 79. Weiter begreiffet ein jeder, daß Glaube, Hoffnung, Geduld, Demuth, Sanftmuth, wosferne die Leiden nach Anweisung der Schrift recht gebraucht werden, zu erst und nothwendig zur Leidens-Zeit erlernet werden, ausser dem Leiden aber gar nicht recht begriffen, geschweige erlernet werden mögen. Es ist dis aber auch von allen andern Tugenden wahr, daß sie nemlich unter den Leiden erlernet werden müssen, nach dem wahren Spruche: Virtus sine ad-versario marcet. Die Tugend kan ohne Widersacher nicht gedeihen. Nur daß es ausser der Erfahrung nicht so klar vor Augen ist. Wenn nun aber alle Tugenden zur Heiligung gehören, und keine ohne Leiden in die Seele kommen kan: Was ist denn mehr offenbar, als daß die Leiden zur Heiligung führen. Verfolgung gibt ja eine Pädagogie zur Sanftmuth, Verachtung zur Demuth, Armuth und allerhand Un-

Don
Unglück zum
lichen Liebes
gen und im
Geduld, (S
sam.

§. 80.
allen Tug
den eine L
Wenn wir
Verfolgung
Sanftmuth
te, ob sie au
David zu se
Krankheit
alleine, son
samt der Gl
an dem Hieb
Hiob. 1, 21.
32. bis 39.
Seele unter d
auch alle Tu
auf die Prob
Glanz imm
folgende S
2, 4. 5. 2
20. Zach. 1
§. 81.
nige besonde
ren Heiligung
aus eigener
gung mehr g
Sünde kom
Verfolgung

Unglück zum Mitleiden, das Mitleiden weiter zu möglichen Liebes-Diensten, Kranckheit zu einem mäßigen und züchtigen Leben, alle Leiden überhaupt zur Geduld, Glauben, Gebet, Hoffnung und Gehorsam.

§. 80. Nicht allein aber führen diese Leiden zu allen Tugenden, sondern sie geben auch allen Tugenden eine Läuterung, und setzen sie auf die Probe. Wenn wir zum Exempel verfolget werden, gibt solche Verfolgung nicht alleine eine Pädagogie zur Sanftmuth, sondern setzet auch die Liebe auf die Probe, ob sie auch sich gegen die Feinde erstreckt, wie an David zu sehen. 1. Sam. 24, und 26. Desgleichen Kranckheiten und Unglücks-Fälle demüthigen nicht alleine, sondern sie setzen auch zugleich den Glauben samt der Glaubens-Frömmigkeit auf die Probe, wie an dem Hiob, Mose und andern Gläubigen zu sehen. Hiob. 1, 22. 3, 9. 10. Hebr. 11, 24. 25. 26. 27. 32. bis 39. Und gleichwie alle Tugenden an der Seele unter den Leiden gezeuget werden, so werden auch alle Tugenden durch eben die Leiden immer auf die Probe gesetzt, daß sie ihre Reinigung und Glanz immer herrlicher bekommen. Hievon siehe folgende Schrift-Stellen, 1. Petr. 1, 6. 7. Sir. 2, 4. 5. 26, 6. Tob. 12, 13. Judith 8, 18. 19. 20. Zach. 13, 9. Mal. 3, 2. 3. Sap. 3, 4. 5. 6.

§. 81. Directe, oder gerade zu, wircken noch einige besondere Leiden der Gläubigen zu ihrer weitern Heiligung, nemlich diejenigen Leiden, so nicht aus eigener Sünde kommen, als welche zur Reinigung mehr gehen, auch nicht die aus des Nächsten Sünde kommen und unser Interesse angreifen, als Verfolgung, welche Leiden auch mehr zur Reinigung
 S f sind,

find, wie wohl sie auch prædagogice mit zur Heiligung wirken; sondern diejenigen Leiden, die aus des Nächsten Sünde kommen, und fluchs einen reinen Trieb geben das Interesse der Ehre Gottes und des Nächsten Wohlfahrt zu befördern, als wenn man betrübet wird über des Nächsten Sünde, davon §. 36. 37. 38. 39. gehandelt ist, item wenn man betrübet wird über des Nächsten Unglück und Sünden-Straffe, davon §. 40. gesaget ist. Denn diese Leiden sind also beschaffen, daß des Menschen Seele durch das Leiden selbstem GOTTES Bild und Aehnlichkeit zeigt, folglich die Heiligung mit sich führet, und wie das Leiden an sich selbst aus heiligen Bewegungen entsteht, so führet es auch gleich zu heiligen Verrichtungen, nemlich es treibet zur Übung des geistlichen Priestertums und der erbarmenden Liebe, in welchen Übungen dis heilige Leiden sich verlieret, wie etwa ein mitleidig Herz Ruhe und Erquickung findet, wenn es an einem armen elenden Menschen gethan hat, was es immer gekont. Dis sind die allerheiligsten Leiden an der Person Jesu Christi, die ihn uns zum Mittler gemacht haben, ohne welche alle seine übrige Leiden, als Schmach, Verfolgung, Armuth, Lasterung, Creuzigung umsonst gewesen wären. Denn wenn alle diese Leiden das Lamm Gottes gleichsam schlachten, so zündet jenes allerheiligste Leiden, welches im Grunde des Herzens nichts als die wesentliche reine Liebe Gottes und des Nächsten ist, als das himmlische Feuer solch Opfer zu unserer Versöhnung an. Und alle, die den Sinn Christi reichlich empfangen, werden hierinnen Christo ähnlich. Es muß aber dieses nicht nach dem irrigen Begriffe, den viele zu unserer Zeit von dem Melchi-

sedech

sedechen
werden.

§. 82.

Heiligung
folgende Sp
sen: ohne
werden; o
Dreue ableg
den. Die
gung, zur E
führen auch

§. 83.

Nutzen der
Denn wie u
Glauben im
dem Leiden
Diese Selig
Schmach in der
wissen. B
Schafft die
he der Seele
In allen die
gen ohne de
welches ja
get 2. Car
fend, so we
Item v. 5.
werden wir
Sitz die Ger
langet, so
§. 1. De
Ei. 32. 17.
gn Gottes

fedechschen Priesterthum haben, angesehen und gefas-
set werden.

§. 82. Unter diesen andern Haupt-Nutzen der Heiligung gehören nun aus dem oben gesehten §. 59. folgende Special-Nutzen, wenn es daselbsten geheis-
sen: ohne die Leiden könne der Mensch nicht fromm werden; ohne die Leiden könne er keine Proben der Treue ablegen. Diese Leiden führen zu allen Tugenden. Diese Leiden führen zum Gebet, zur Dancksagung, zur Erfahrung, zur Hoffnung. Diese Leiden führen auch zum Gehorsam, zum Mitleiden.

§. 83. Nun ist noch übrig der dritte Haupt-Nutzen der Leiden, nemlich die selige Vollendung. Denn wie uns Christus solche verdienet, und unserm Glauben im Evangelio schencket: so werden wir unter dem Leiden solcher Seligkeit fähig und theilhaftig. Diese Seligkeit ist aber zweyerley, (1) ihr Vorschmack in der Zeit, (2) ihr völliger Genuß in der Ewigkeit. Beide kommen an uns durch Leiden. Der Seligkeit Vorschmack ist göttlicher Trost, die Ruhe der Seelen Friede und Freude im heiligen Geiste. Zu allen diesen Dingen kan der Mensch nicht gelangen ohne den Leidens-vollen Kampf mit der Sünde, welches ja keines Beweises brauchet. Paulus sagt 2. Cor. 1, 7. Wie ihr des Leidens theilhaftig seyd, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig seyn. Item v. 5. So wir des Leidens Christi viel haben, werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Ist die Gerechtigkeit unter dem Leidens-Kampfe erlanget, so kommen wir zum Friede mit Gott. Röm. 5, 1. Der Gerechtigkeit Furcht, wird Friede seyn, Ef. 32, 17. So wächst auch die Freude des heiligen Geistes unter den Leiden der Gläubigen, je mehr
Die

die Leiden selbst ohne ihre Schuld kommen zur Prüfung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Davon zeugen folgende Schriftstellen, 2. Cor. 7, 4. 8, 2. Ap. Gesch. 5, 41. 6, 15. Hebr. 10, 34. 1. Petr. 4, 13. 14. 15. 16. Jac. 1, 2. Diese Freude fließet aus der lebendigen Hoffnung. Rom. 12, 12. 8, 24. conf. 1. Thess. 4, 13.

§. 84. Zum andern kommt der Seligkeit völliger Genuß in der Ewigkeit durch die Leiden. Denn Paulus spricht Röm. 8, 17. So wir anders mit Leiden, sollen wir auch zur Herrlichkeit erhaben werden. Item 2. Tim. 2, 11. 12. Sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen. conf. 2. Thess. 1, 4. 5. 6. 7. und 2. Cor. 4, 17. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare. Zum Hebr. 2, 9. stehet: Christus sey durch Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehren. Und weil uns nun das Reich beschieden wird, wie es der Vater Christo beschieden hat, Luc. 22, 29. so soll dieser Preis und Ehre, damit Christus gekrönt, uns auch in der Leidens-Ordnung und Gemeinschaft zu theil werden. Darum stehet Röm. 2, 7. Preis und Ehre und unvergängliches Wesen soll gegeben werden denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, wo die Geduld sich auf den Weg des Leidens beziehet. Denn wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, Ap. Gesch. 14, 22. Insonderheit aber ist die göttliche Traurigkeit ein Leiden, das da wirket zur Seligkeit. 2. Cor. 7, 10.

S. 85.
bezeugen a
durch die
Wahrheit
und Heilig
bisher so
noch die
und aber a
unreines zu
1. Joh. 3, 2
Gott nicht
ist bald kla
Reinigung
ligkeit erfo
keit eine G
heiligung
re es möglich
und Heiligu
te er auch oh
Der wäre e
den zur Reic
so könnte er
denn die G
dem Leiden
wie vor de
ohne Leiden
sein könnte.
hängen mer
Falle, und
nebst der N
on mit dem
luc nothwe

§. 85. Diese und viel andere Schrift-Stellen bezeugen also, daß Gott den Menschen führe durch die Leiden zu seiner Herrlichkeit. Welche Wahrheit in dem vorigen Nutzen der Reinigung und Heiligung einen klaren Grund hat. Denn da bishero sattfam bewiesen, daß weder die Reinigung noch die Heiligung ohne Leiden geschehen könne, und aber aus der Schrift offenbar ist, daß nichts unreines zu Gott kommen kan, 2. Cor. 6, 17. 18. 1. Joh. 3, 2. 3. und daß wir ohne die Heiligung Gott nicht schauen können: Hebr. 12, 14. So ist bald klar vor Augen, daß dasjenige, was die Reinigung und Heiligung befördert, auch zur Seligkeit erfordert werde, eben darum, weil die Seligkeit eine Gnaden-Belohnung der Reinigung und Heiligung ist, welche in Leiden vollendet werden. Wäre es möglich, daß der Mensch ohne die Reinigung und Heiligung zur Seligkeit kommen könnte, so könnte er auch ohne die Leiden zur Seligkeit kommen. Oder wäre es möglich, daß der Mensch ohne Leiden zur Reinigung und Heiligung kommen könnte, so könnte er auch ohne Leiden zur Seligkeit kommen: denn die Seligkeit hanget nicht so nothwendig an dem Leiden, als an der Reinigung und Heiligung, wie vor dem Falle zu sehen, da der Mensch zwar ohne Leiden, aber nicht ohne die Heiligung selig seyn könnte. Diese Reinigung und Heiligung aber hangen nothwendig an dem Leiden jeho nach dem Falle, und eben darum stehet die Seligkeit selbst nebst der Reinigung und Heiligung in der Connexion mit dem Leiden. Denn obwol die Leiden absolut nothwendig sind zum Beweis der Ebtlichen

Straff

Straff, Gerechtigkeit, wenn Gott den Sünder
 straffet und verdammet; So bleiben sie doch bey
 unserer Seligkeit, die von Gottes Gürtigkeit de-
 pendiret, weiter nicht nothwendig, als um der da-
 zu gehörigen Reinigung und Heiligung willen.
 Denn wolte Gott absolut den Menschen im Lei-
 den haben, ehe er ihn zur Freude und Herrlich-
 keit führet, ohne Absicht auf dessen Reinigung und
 Heiligung, so müste Gott einen Gefallen ha-
 ben an unserm Elende und wäre nicht die Liebe.
 Welcher Vater unter den Menschen ist also gesin-
 net, daß er sein Kind gerne schläget? Es thut
 ihm vielmehr wehe, daß das Kind ohne Schläge
 von seiner Unart nicht gebracht, und also in Liebe
 erhalten werden kan. So auch, Gott plaget die
 Menschen: nicht von Herzen, Klagl. 3, 33. Das
 ist: Gott hat traum keine Freude daran, daß er
 seine Kinder in Leiden werfen muß. Es ist dis
 das fremde Werk Gottes, das er um unserer
 Unart willen übernehmen muß, auf daß er zu sei-
 nem eigenen Werke, nemlich zum heilig und selig
 machen an uns kommen könne. Darum wenn die
 Schrift saget: Wir müssen durch viel Trübsal
 ins Reich Gottes gehen, Ap. Gesch. 14, 22. ist
 solch Wort von keiner necessitate absoluta zu verste-
 hen, sondern von einer hypothetica, wie dorten
 Christi Ausspruch, Matth. 18, 7. Es muß Aez-
 gerniß kommen, hypothetice stehet, weil nemlich
 die Welt so böse ist. Also hier: Wir müssen durch
 viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen, weil nem-
 lich die böse Natur des Menschen anders nicht zur
 Reinigung und Heiligung kommen kan, die absolut
 zur

zur Seligkeit
 weit die N
 und Wied
 S. 88.
 Der Men
 langen, H
 nexion mit
 dem Falle
 Propositio
 Gott nicht
 wendigen Co
 wird diese z
 viel Trübsal
 wendigen C
 Sagen jule
 rum nothwe
 Mensch ist,
 bis er durch se
 in Jertum g
 richtet hat.
 pädagogie
 ben alleme
 nichts impon
 Augen nich
 S. 89
 Menschen so
 Lüste und fo
 met würden
 Mensch, de
 sifiziren beha
 freye Mensch
 Zwang viele

zur Seligkeit erfordert werden, zum wenigsten so weit die Reinigung und Heiligung in die Buße und Wiedergeburt fallen.

S. 88. Stehet aber nun erstlich die Proposition: Der Mensch muß durch Leiden zur Heiligung gelangen, Hebr. 12, 10. in einer nothwendigen Connexion mit dem menschlichen Verderben: denn vor dem Falle war es anders. Ferner diese andere Proposition: Der Mensch kan ohne die Heiligung Gott nicht schauen, Hebr. 12, 14. in einer nothwendigen Connexion mit Gottes Gerechtigkeit; So wird diese 3te Proposition: Der Mensch muß durch viel Trübsal ins Reich Gottes gehen, um ihrer nothwendigen Connexion willen mit den beiden ersten Sätzen zuletzt auch nothwendig. Sie ist aber darum nothwendig, weil der Mensch ein verdorbener Mensch ist, der sein Heil nicht wissen und finden kan, bis er durch seine unordentliche Lüste, da er sein Heil in Irthum gesucht, ihm selber viel Unheil angerichtet hat. Wir müssen also von den Leiden, die pädagogice zur Seligkeit fördern, unserm Verderben alleine alle Schuld beymessen, und Gott nichts imputiren, damit seine Liebe gegen uns unsern Augen nicht verdunckelt werde.

S. 89. Wolte man sagen: Gott könnte ja den Menschen so kräftig rühren, daß seine unordentliche Lüste und folglich die Leiden aus denselben gehemet würden: So wissen wir, daß hierunter der Mensch, der auch nach dem Falle die Freyheit zu restituiren behalten muß, um auch nach dem Falle seine freye Menschliche Natur zu legitimiren, also in einen Zwang fielen, dabey die Menschliche Natur Gewalt
litte,

litte, und Gottes Gerichte über ihn bey also aufgehabener Freyheit nicht mehr Raum fünde. Wenn aber der Mensch durchs Gewissen und Gesetz der Natur, innerlich durchs Wort Gottes, äußerlich zum Guten geruffen wird, und der Mensch läuft in seiner mehr als slavischen Freyheit den Schein-Gütern, durch seine reizende Lüste nach, bis er durch so viel selbst-erweckte Leiden seinen Irrthum fühlet, so besinnet er sich auf das Wort, das er verachtet, und gibt ihm besser Raum, höret auf zu resistiren der vorlaufenden wirkenden und mitwirkenden Gnade, und folget Gott, nachdem ihm seine eigene Führung so übel gerathen. Also bleibt denn die Freyheit in der Menschlichen Natur, Gott bleibt über dem Menschen ein Richter, und der Mensch wird durch die Leiden gewisiget, daß er durchs Wort Gottes nun fromm und selig werden kan.

§. 89. Will ein ander einwerfen, wie denn von zarten Kindern gesagt werden könne, daß sie durch Leiden zur Seligkeit kommen, bey welchen der Concept von der Buße der Alten nicht statt findet, wol aber die Wiedergeburt: So ist leicht zu antworten, daß, weil die Kräfte der Sünden bey ihnen noch nicht in den starcken Wirkungen gehen, als bey den Alten, daher auch so viel die Leiden cessiren, und an ihnen zurücke bleiben müssen. So viel aber zum Beweis der Göttlichen Gerechtigkeit an ihrer sündlichen Natur von Leiden erfordert wird, gehen sie allerdings durch Leiden in die Seligkeit, denn sie erfahren Kranckheit, Tod und Verwefung, ehe sie zum seligen Anschauen Gottes gelangen. Fleisch und Blut kan das Reich Gottes nicht ererben, 1. Cor. 15, Denn

Dem es m
gen der S
welches be
geschick
Leib muß
sen, daß d
vor G
und also zu
ber auch G
die den jung
wandlung
empfinden
§. 91.
der Seligk
Stufen der
lüste. De
heißet: Of
gemacht, un
etliche Qua
den Häubig
Offenbarun
Wonne hab
Castellio ob
bersekung
aus dem N
Gerechtigk
der Seligk
das Maß de
bilden an
sen Demit
18. 19. 20.
alles Leiden
aus Matth.

Denn es müssen nicht alleine die unreinen Bewegungen der Seelen unter dem Leiden corrigiret werden, welches bey Erwachsenen in der Busse und Heiligung geschieht; sondern auch das unreine Haus selbst, der Leib muß durch Leiden vernichtet werden und verwesen, daß die Seele, die mit der neuen Creatur bekleidet vor Gott tritt, mit dem verklärten Leibe überkleidet, und also zur Herrlichkeit geführet werden könne: daher auch Enoch und Elias und die Auserwehsten, die den jüngsten Tag erleben werden, in ihrer Verwandlung ein Leiden, so dem Tode ähnlich ist, empfinden müssen.

S. 91. Endlich so dependiren auch die Stufen der Seligkeit mit aus den Leiden, gleichwie die Stufen der Verdammniß aus den Graden der Wollüste. Denn wie es von dem verdammten Babel heisset: Off. Joh. 18, 7. Wie viel sie sich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt, so viel schencket ihr Quaal und Leid ein: So heisset es auch von den Gläubigen, 1. Petr. 4, 13. sie sollen zur Zeit der Offenbarung der Herrlichkeit Christi Freude und Wonne haben, so viel sie mit Christo gelitten, wie Castellio observiret, wenn er in seiner lateinischen Uebersetzung *quatenus* quatenus giebet. Welches auch aus dem Orte Phil. 3, 21. erhellet. Denn Gottes Gerechtigkeit zeiget diß schon in dem Vorschmacke der Seligkeit, wenn er nach dem Masse der Leiden das Maß des Trostes gibt, 2. Cor. 1, 5. und in Vorbildern an Joseph, Hiob, Daniel, die er nach tiefen Demüthigungen auch hoch erhaben, Ps. 105, 17. 18. 19. 20. 21. Hiob 42, 10. Also soll im Himmel alles Leiden wol belohnet werden, versichert Christus Matth. 5, 11. 12. Luc. 6, 22. 23. Die Ver-

lassen und Gehaffeten auf der einsamen Tugend
Bühn will Gott zur Pracht ewiglich machen, und
zur Freude für und für. Es. 59, 15. conf. 49, 7.
Die Leidens-Arbeit soll wol belohnet werden, Jer.
31, 16. Es soll keine Trähne unabgewischet bleiben,
Off. Joh. 7, 17.

S. 92. Darum gehören nun unter diese Haupt-
Nützen der Leiden, nemlich unter die Seligkeit, fol-
gende Special-Nützen, so S. 59. oben bereits angefüh-
ret, als: daß wir durch Leiden der Verdammniß
entfliehen, zur Gnade kommen, ins Reich Gottes
einaehen, den wahren Trost schmecken, geistliche
Stärke erlangen, in der Kindschafft versiegelt, und
endlich ewig selig und zur Herrlichkeit erhaben wer-
den: welche Special-Nützen alle S. 59. ihren Bes-
weiß bey sich haben.

V.

Anhang von den Leiden Christi an seinen Gläubigen, was für Leiden damit gemeynet werden.

Die Leiden der Gläubigen haben in Heil. Schrift
die Ehre, daß sie Christi Leiden heißen, als 2. Cor. 1,
5. steht: Wir haben viel des Leidens Christi, weiter
1. Petr. 4, 13. und Röm. 8, 17. Wir leiden mit Chris-
to, conf. Gal. 2, 19. 6, 17. 2. Cor. 4, 10. Röm. 6, 6.
so spricht Christus Ap. Gesch. 9, 4. Saul, Saul, was
verfolgest du mich? als er die Christen verfolgete, conf.
Es. 63, 9. Müssen also diese Leiden, so Christi Leiden
heißen, von andern Leiden wol unterschieden werden.
Es gehören aber zu diesen Leiden Christi (1) die Leiden
aus dem Kampfe mit der Sünde, denn der Geist Chri-
sti wirket den Willen Gutes zu thun und dem Teufel

zu wiederstehen Röm. 8. 10. 11. wenn man sein Fleisch
 Kreuziget samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5. 24.
 Dahin gehöret der ganze Buß-Kampf in der Bekeh-
 rung, und die tägliche Buße samt allen Anfechtungen
 nach der Bekehrung. Zum (2) Die Leiden um des
 Wortes Gottes willen, so Stäubigen wiederfahren,
 Luc. 6. 22. Phil. 1. 29. Ap. Gesch. 9. 16. 20. 23. 24.
 28. 20. Eph. 3. 1. 13. 4. 1. 2. Cor. 11. 23. bis 28.
 Phil. 1. 7. 1. Petr. 3. 16. 4. 14. 1. Theff. 4. 8. Off.
 Joh. 1. 9. Joh. 16. 2. 15. 20. 21. Matth. 23. 34.
 Dahin gehören alle Leiden von der Welt, daß man sich
 ihr nicht gleich stellet. Insonderheit sind von diesen
 Amts- und Gewissens- Leiden auszulegen die zwei
 schwere Schriftstellen, Col. 1. 24. 2. Tim. 2. 10. denn
 sie führen nichts anders im Munde, als was Eph. 3. 13.
 Phil. 2. 30. Ap. Gesch. 20. 23. 24. 21. 13. 28. 20.
 eonf. Joh. 10. 11. gesagt wird. Zum (3) die Leiden,
 die wir sonst in Unschuld tragen durch der Menschen
 Argwohn, als wenn Paulus klaget: Viel schätzen uns,
 als wandelten wir fleischlicher Weise. 2. Cor. 10. 2.
 Wenn das Weib, so Jesum salbet, übel verurtheilet
 wird, deren Unschuld Christus rettet. Matth. 26. 8. 9.
 10. Dahin gehören alle Leid:n, so aus dem genom-
 menen Aergerniß von der Welt oder auch von Gläu-
 bigen uns entstehen; als wenn Christus verurtheilet
 wird: Der Mensch ist nicht von Gott, denn er hält
 den Sabbath nicht, Joh. 9. 16. Wenn Petrus verur-
 theilet und gestraffet wird, daß er zu den Heiden einge-
 gangen, Ap. Gesch. 11. 2. 3. Wenn die Christen un-
 tereinander sich verurtheilen über Speise, Trancck und
 Sabbather, Röm. 14. Col. 2. 16. Denn Paulus saget
 expres: Man sündige also an dem HErrn Christo,
 wenn man schwacher Brüder Gewissen schlage. 1. Cor.

8, 11. 12. Zum (4) die Leiden, so wir zwar durch unse-
re Sünde selbst veranlasset, aber die wir doch nach un-
ser Versöhnung geduldig als Kinder übernehmen.
Wie David, da er durch den Ehebruch viel Unglück
auf sich und sein Haus bekam nach seiner Versöhnung,
sich allen Leiden unterwarf, da er saget: Lasset Sime-
i fluchen, der Herr hats ihm geheissen. Item: Spricht
Gott: Ich habe nicht Lust zu David: Siehe, hie bin
ich, er mache es mit mir, wie es ihm wolgefället, 2.
Sam. 16, 10. 15, 26. Um der geschenehen Versöh-
nung willen werden diese Leiden Christi Leiden; Sind
keine Straffen, denn die hat Christus aufgehoben, son-
dern Leiden, die wir theils zur Reinigung unserer Na-
tur, theils zur Ehre Gottes tragen; 2. Sam. 12, 14.
um welcher beyden Ursachen willen sie doch zuweilen in
heiliger Schrift Zorn und Straffen genannt werden.
2. Chron. 19, 2. 32, 25. Ps. 99, 8. 2. B. Mos. 32, 32-
34. Denn diese Leiden sind dem grösssten Theil nach
Gottes Gerichte an dem äussern Menschen, der unter
den Zorn gehöret. 1. Petr. 4, 6. Denn keine Natur ist,
daß er auch dem Befehl der Sünden anklebet bey den
Wiedergeborenen, Röm. 7, 25. Sie haben also den
Namen einer Straffe, weil sie einige conveniens mit
der Straffe haben, indem sie den Sünder drücken.
Sie sind aber nicht wahrhaftig die Straffe, weil ein-
mal nach aufgehobener Sünde die Straffe mit aufge-
haben, sonst wäre die Sünde nur stückweise vergeben,
und keine rechte Versöhnung, welches dem Verdienste
Christi nachtheilig wäre, und den Trost des Glaubens
schwächete; Zum andern weil keine Proportion ist zwi-
schen der Sünde, die ewig Zorn und Straffe verdies-
net, u. dieser Straffe, die nichts mehr als ein Zeichen der
Ruthe ist hier in der Zeit. Kan also so wenig Straffe
heissen,

lassen, als
Blut die
Streich mit
nerung, de
verdiente
Gnade wi
hofsam ni
Leiden, so
unser Sch
ferm Werk
zu demonst
(6) die Leide
Leide trägt
Abraham
Petr. 2, 8
Mos. 32, 1
men Juden
Paulus über
n. 2. Denn so
um das Haus
Leiden in dem
wehren ohne
wieder die
Hülfe, daß
ihrer unord
weil die Leid
Effekt ober
den selbst mi
und kein We
lich, daß du
lern. conf.

Von demer
Forme

heissen, als wenn ein ungehorsam Kind, das bis aufs Blut die Peitsche im Zucht-Hause verdienet, einen Streich mit des Vaters Ruthe empfänget, zur Erinnerung, daß es ungehorsam gewesen, und deren viel verdienet habe; es werde aber verschonet, weil ihm Gnade wiederfahren, die es nun durch neuen Ungehorsam nicht wieder verscherken solle. Zum (5) die Leiden, so von Gott über uns zur Ehre Gottes ohne unsere Schuld verhänget werden, um dem Satan, unserm Verkläger bey Gott die Gerechtigkeit Gottes zu demonstrieren, wie Hiobs Leiden. Cap. 1, 2. Zum (6) die Leiden des geistlichen Priestertums, da man Leide träget wegen der Welt Sünde und Straffe, wie Abraham und Lot über Sodom, 1. B. Mos. 18, 2. Petr. 2, 8. wie Moses und Paulus über Israel, 1. B. Mos. 32, 11. 12. 13. Röm. 9, 1. 2. 3. wie die frommen Juden über Jerusalems Greuel, Ezech. 9, 4. wie Paulus über die Sünde unter den ersten Christen, 2. Cor. 12, 21. Denn solche Menschen frisset, wie Christum, der Eifer um das Haus Gottes. Joh. 2, 17. Zum (7) Endlich alle Leiden insgemein, die ihr Gemüthe von der Welt zu entwehnen ohne ihr Verursachen kommen bey ihrem Kampfe wieder die Sünde; Denn damit kommt Gott ihnen zu Hülfe, daß sie den Sieg erlangen köñten in der Schwächung ihrer unordentlichen Liebe. Es sind aber Leiden Christi, weil die Leidenden in der Versöhnung stehen, und, um den Effect oder die Wirkung dieser Leiden zu erlangen, die Leiden selbst mit Dank von Gott annehmen, welches Christi und kein Welt-Sinn ist, wie David Ps. 119, 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. conf. Es. 12, 1.

Von deiner Gnade, Herr Jesu, ist diß Erkänntniß
kommen, ich opfere es deiner Ehre in deinem
Creutz-Reiche wieder auf.

Zur Erfüllung des leeren Raums ist bey dieser neuen Auflage von einem Freunde hinzu gethan worden

Ein heller Spiegel,

in welchem

Die wesentliche Vollkommenheit

eines Christen in diesem Leben deutlich zu erkennen.

Wie solcher durch folgenden Brief von Victoria, etzner Schwester der dritten Regul S. Dominici, so zu Rom gelebet, und mit Ruhm der Heiligkeit gestorben, an eine Lebthikein geschrieben, kürzlich vor Augen gestellt. Welche Victoria sonst ihr Lebttag keinen Brief, und diesen ebenfalls nur aus Gehorsam geschrieben. Weilten nun in solchem Spiegel jeder Mensch, der nur will, seine habende Gestalt wol erkennen kan; auch da in der Welt in diesem Punkt so viel vergeblicher Streit, Haß und Irthum im Begriff entstanden: ist solcher aus Liebe hiemit public gemacht worden.

Vivat JESUS Fried und Geduld!

Meine L. Mutter, Ihr begehret ein Brieflein von mir, das übersende ich euch. Selig werdet ihr seyn, wenn ihr dieses recht und wol durchleset; durchleset es mit himmlischem Licht, dann ohne diß kan kein Mensch verstehen.

1. Weil es ein Kennzeichen des himmlischen Paradieses ist.
2. In diesem Brieflein wird kürzlich begriffen, was der H. Geist durch den Mund der Propheten im A. T. weitläufftig geredet hat.
3. In dieser Figur des Creuzes ist verborgen alle dasjenige, was der Sohn Gottes in dem H. Evangelio gelehret hat.
4. Dieses Zeichen ist der erste und letzte Buchstaben des Creuzes.

5. Wer dieses wünschet, der fängt an den Weg der Vollkommenheit.

6. Wer es mit Freuden umfängt, der nimt zu.

7. Wer sich dessen unwürdig schätzt, der ist vollkommen.

8. Wer gern leidet, ist ein gemeiner Christ.

9. Wer leidet und sich im Leiden seuet, der ist geistlich.

10. Wer aber leidet, und stirbt in und unter dem Creutz, der ist vollkommen.

11. Wer sich einbildet, daß er leidet, der hat noch wenig vom Göttlichen Licht.

12. Wer im Leiden dafür hält, er leide noch nichts, der ist erleuchtet.

13. Wer aber unter der Last des Creuzes ganz verlassen und zu frieden ist, der ist gerecht und heilig.

14. Welcher das Creutz erkennet, der lobet es.

15. Wer es nicht erkennet, der stiehet es, und wirfts von sich.

16. Aber wer es liebet, der vermennet, es sey weit von ihm, wiewol er dasselbe im Herzen trägt.

17. Ein Herz, welches sich erfreuet gecreuziget zu werden, erfreuet sich in der Creuzigung.

18. Diß ist eine Wissenschaft, so wenig bekant.

19. Von den Sinnlichkeiten ist sie verachtet.

20. Von der Welt als eine Thorheit geachtet.

21. Beweine mit bittern Zähren den Tag, an welchem du nichts gelitten hast.

22. Bilde dir ein, die Zeit sey verlohren, in der du kein Creutz gehabt.

23. Und gedencke, du seyst unwürdig eines grossen Guts.

24. Die Erforschung des Gewissens einer Dienerin Christi soll vielmehr des Abends über dieses Pünctlein, als über andere tägliche Mängel und Gebrechen geschehen.

25. Der heilsame Göttliche Sinn ist in dieser Figur des Creuzes; in diesem Zeichen der Liebe liegt die Heiligkeit und Vollkommenheit verborgen.

26. Ein einziger Nuß des Creuzes wiegt und gilt viel mehr, als viel theure Bücher, die du ausbetest.

27. Ein einziger im Creutz und Leiden zugebrachter Tag ist.

ist nützlicher, als 100. andere, so in geistlichen Übungen vollbracht worden.

28. Es ist besser, einen Augenblick im Creutz verharren, als die Frucht himmlischen Paradises in dieser Welt einiger massen genießen.

Euren Brief hab ich empfangen, hab aber nicht ehender geantwortet.

29. Weil es meiner Obrigkeit nicht ehender gefallen.

30. Hätte es der gütige Gott haben wollen, so hätte ich auch Euch ehender geschrieben.

31. Grüßet in meinem Namen Mariam Angelam und Macentiam, und sagt, daß ich ihnen wünsche, und von Gott begehre, daß das Göttliche Feuer seiner Liebe vom Himmel falle, und sie lebendig verbrenne.

32. Bittet für mich alle, damit Gott der Allmächtige mir in meinem Leben keinen einigen fröhlichen Tag verleihe.

33. Sondern daß ich lebe und sterbe in allen und grossen Trübseligkeiten, so jemal eine Creatur ausgestanden.

34. Und daß niemand gefunden werde, der mich tröste, oder sich meiner erbarme.

35. Sondern daß alle wieder mich sprechen und sagen: Es sterbe, es sterbe diese unnütze Creatur. Anders nichts, meine liebe Mutter.

36. Das bittere Leiden unsers HERREN JESU Christi sey allezeit in unserm Herzen, Amen.

E R D E.



geistlichen Wörtern
 im Creutz verhalten
 in dieser Welt ein
 hab aber nicht ehe
 nicht eher gefolgt
 den wollen, so bin
 aciam Angelam mit
 wünsche, und von
 mer seiner Liebe von
 renne.
 Die der Uniditig
 dlichen Zogverleu
 in allen und grohen
 er ansgestanden.
 be, der mich tröste
 rechen und sagen:
 r. Anders nichts,
 en JESU CR
 .
 S.
 .



Jesus nimmt die Sünder an!

Der Glaube an Jesus macht mich getrost.



Mein Heiland hat noch größere Heimum mirerwillen erduldet.



Der Lammes Weide ist meine Freude.



Mein Hertz jauchzet vor Freuden.



O Abgrund Göttlicher Liebe und Erbarmung!

in der art

mich gezeig



in menschen erde



in Freude



in Freude



in Freude

S

dem

S

1. Von
kehr
chen

2. Von
lung

3. Von
un

4. Vo
S

du n

S



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
	R	G	B				W	G	K		C	Y	M						

TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007